



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

422 (12.9.1938) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-288617](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-288617)

## Weltbild CM

beered von Hunderttausenden einen Gürtel um die Grenzen zu legen, von dessen Sicherheit sich hoffentlich niemand zu überzeugen braucht. Es mag unsere schaffenden Menschen beruhigen, daß die Führung des Reiches ihre Sorgen kennt, daß sie weiß, wie da und dort selbst eine vorübergehende Trennung vom alten Arbeitsplatz und -ort oder von der Familie schmerzhaft empfunden wird. Die Sorge für ihr Wohlergehen aber ist das wache Gewissen der verantwortlichen Männer, und ihre Pflichtarbeit ist geleistet durch den Zwang.

Wenn wir erfahren, daß das Reiches Feldmarschall uns die größte, stärkste und kühnste Luftwaffe der Welt aufgebaut hat, daß ein wohlgestalteter Heer und eine moderne Flotte den Schutz des Reiches in der Hand halten, so sind wir darauf stolz und dafür dankbar. Wer weiß, unter welcher wirtschaftlichen Schwierigkeit diese Leistungen vollbracht werden mußten, welche Widerstände dabei zu überwinden waren, der vermag erst die Größe ihres Erfolges, die Last der Verantwortung und die Kraft des Willens, die dazu notwendig waren, zu beurteilen. Wir wünschen uns, eine große Zahl solcher Männer zu besitzen, die in diesen letzten Erfordernissen der Nation den Begriff der Kapitulation vor Schwierigkeiten nicht kennen und auch nicht anerkennen.

Doch was nützte uns alle Wehrkraft, wenn ein hungernder Magen im entscheidenden Augenblick den Willen zu ihrer Handhabung lähmen würde? Es bedurfte bei Hermann Göring nicht des Drohfingers, den die vergessenen Demokratien dann und wann in Gestalt der Blotfabe erheben, um die Voraussetzungen zu schaffen, die ein für allemal das Gelingen des Hungers von unserem Volk abhalten. Deutschland hat diesen Reich einmal unter einer kurzfristigen Führung bis zur Reize leeren und dafür seine Freiheit und Ehre opfern müssen. Dieser Zustand ist überwunden. Wir stehen staunend vor der vollbrachten Leistung Hermann Görings. Der eifrigste Feind aller Hamster hat sich selber als der „größte Hamster“ entpuppt. Der Volksgenosse weiß nun genau, warum er da aber dort einmal knapp gehalten wurde oder warum dieses oder jenes Nahrungsmittel rationalliert werden mußte. Unsere Getreideflüsse sind gefüllt. Turn- und Tanzsäle müssen freigegeben werden, weil wir nicht mehr genügend Räume haben, um das gelbe Gold unserer Felder unterzubringen. Und nun gibt es wieder weiche Bröden, der Vermischungsplan von Ratsmehl fällt, der Roggen braucht nicht mehr so hart ausgemahlen zu werden, der Brotpreis bleibt und Bier kann wieder in unbefruchteten Mengen gebraut werden. Stehe einer auf und erkläre mir, so sagte Hermann Göring, daß er im Dritten Reich nicht satt wird! Der Schaff hat „unserem Hermann“ aus den Augen geschaut, als er erklärte, daß neben den zweiwöchigen Vorräten, die A. Walter Darré geschaffen hat, die seinen aus dem Vierjahresplan ständen, die noch weit über diese Sicherheit hinausgehen. Auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft wurde das Menschenmögliche getan. Deutschland kann voller Zuversicht der Entwicklung der Dinge entgegensehen.

Neben der gewaltigen Vorratswirtschaft stehen die Leistungen der Industrie und der Rohstoffwirtschaft. Was hier getan wurde, ist beispiellos. Es dient dem gleichen Zweck. Hermann Göring hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine gewaltige Spannung in Europa und über der Welt liegt, daß das Reich aber mit Ruhe und Gelassenheit der Entwicklung entgegensehen könne. Wir wollen niemandem etwas zu leide tun, doch wir lassen auch nicht Schindluder mit uns treiben. Und wir wollen auch nicht, daß unsere Brüder jenseits der Grenzen mit namenlosem Leid gequält werden. Deutschland und Italien, die Staaten der Ordnung, sind es gewesen, die den Frieden wieder in die Welt gebracht haben. Wir waren stets die Verfechter der Vernunft, die im Frieden ihrer Arbeit nachgehen wollten. Die Warnung an die Antriebe von Prag und ihre bolschewistisch-jüdischen Drabziele mag der Welt klar machen, daß es eine Grenze des Erträglichen gibt. Der Generalfeldmarschall hat nicht von der Kraft und Stärke des Reiches gesprochen, um zu provozieren oder zum Kriege zu hegen. Nichts liegt uns ferner. Die Kriegstreiber sollen nur wissen, mit wem sie es zu tun haben, damit ihre leichtfertige und unverantwortliche Hege Europa nicht einem schlimmen Schicksal entgegensteht.

Die Welt weiß nach dieser Rede, woran sie ist. Sie kennt unsere wirtschaftliche und militärische Kraft, sie kennt unseren Willen und unser friedliches Ziel. Sie weiß aber auch, daß wir im Notfall das bestreite Wort des Generalfeldmarschalls Moon unter Beweis zu stellen gewillt sind.

Dr. W. Kattermann.

## Ein japanischer Journalist beim Führer

DNB Nürnberg, 10. Sept.

Der Führer empfing im „Deutschen Hof“ im Weissen von Reichspräsident Dr. Dietrich den Leiter der zur Zeit in Deutschland weilenden Delegation japanischer Journalisten, den Abgeordneten Kizuma, der ihm eine auf Pergament funktvoll ausgeführte Adresse der japanischen Presse überreichte.

# Der große Appell im Luitpoldhain

Fortsetzung von Seite 1

diesen die Obergruppenführer und Gruppenführer in zwei Gliedern. Dicht besetzt sind die hochaufragenden Tribünen, die das riesige Meer umschließen. Auch die Anmarschstraßen sind von Abertausenden gefüllt, die den Höhepunkt des Ehrentages der Kampfformationen miterleben wollen.

## Der Führer erscheint

Wenige Minuten vor dem Beginn des Appells ertönt das Kommando „Stillgestanden!“ Ein einziger Schlag geht durch das gewaltige Heer, dann steht es wie ein erzener Block. Die Standarten und Fahnen fliegen hoch. Fanfaren schmettern, und tosender Jubel überflutet das Feld, als Adolf Hitler, begleitet von Rudolf Hess, auf der Führerkanzel sichtbar wird. Nachdem Adolf Hitler die Obergruppenführer Hermann Göring begrüßt hat, tritt er an die Brüstung der weit vorgebauten Führerkanzel und grüßt seine Sturmabteilungen „Heil, meine Männer“.

„Heil, mein Führer“ brüllt es wie ein Orkan als Antwort.

Unter gedämpftem Trommelwirbel ziehen jetzt die Standarten durch die „Straße des Führers“ zur Gedenhalle, und zugleich marschieren die Fahnen auf der breiten Appellstraße zur Rechten und Linken der Gedenhalle auf. Das ganze Feld der 120.000 nimmt Front zur Ehrenhalle. Unter atemloser Stille schreitet der Führer, gefolgt von Stabschef Luge und Reichsführer H. Himmler, an

keinen Sturmmännern vorbei über die stolzerne Straße zum Ehrenmal.

Die Sturmmänner haben die Häupter entblüßt, die Standarten, Feldzeichen und Fahnen senken sich. Gedämpft und feierlich klingt das Lied vom guten Kameraden auf. Langsam schreitet der Führer die Stufen zum Ehrenmal empor, tritt allein vor die Gedenhalle und hebt den Arm: „Adolf Hitler grüßt die Toten der Bewegung.“ Es ist ein eindrucksvoller, bewegender Augenblick, als die Hunderttausende in ehrfürchtigem Schweigen mit dem Führer der Männer gedenken, die für das neue Deutschland in den Tod gingen.

Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen ist, schreitet der Führer zurück zur Ehrentribüne. Ihm folgt die Blutfahne, getragen von H-Standartenführer Grimlinger, die hinter dem Führer auf der Kanzel Aufstellung nimmt.

In die Straße des Führers marschieren dann auf das Kommando des Reichsführers H. ohne Spiel in vier Reihen die Kolonnen der H-Verfügungstruppe, der H-Totenkopfverbände und der H-Führerschulen in Stahlhelm und weitem Lederzeug ein. Und jetzt stehen die stolzen Abteilungen, die Garde Adolf Hitlers, wie ein einziger geschlossenener Block. Der Aufmarsch ist beendet.

## Der Führer spricht zu seiner Garde

Der Blick des Führers geht über die prach-

voll ausgerüsteten Reihen seiner Kämpfer. Dann nimmt er das Wort.

Als der Führer seine Rede beendet hat, geht es wie ein Sturm über das weite Feld. Aus dem gewaltigen Heer wogen immer neue Heil-Rufe zum Führer heran. Dann singen die Hunderttausende das Deutschlandlied.

## Weihe der Standarten

Auf das Kommando: „Stillgestanden!“ erstarrten die Sturmmänner wieder zu einem eichernen Block.

Der Führer wendet sich mit dem Stabschef, dem Reichsführer H. und den Korpsführern des NSKK und NSKK den neuen Standarten, Feldzeichen und Sturmabteilungen zu, die jetzt durch die Verührung mit der Blutfahne ihre Weihe durch den Führer erhalten. Es sind 42 SA-Standarten, darunter 12 Standarten der deutschen Ostmark, und unter ihnen auch die Jägerstandarte 3, die den Namen des Kämpfers der nationalsozialistischen Revolution, Dietrich Eckart, trägt. Unter den 14 H-Standarten befindet sich eine Wiener Standarte, die den Namen „Der Führer“ verleiht. Ferner sind zur Weihe 21 NSKK-Standarten und 16 Feldzeichen, sowie 104 Sturmabteilungen des NSKK angetreten. Das Dröhnen der Salutbatterien begleitet die symbolische Handlung, während der sich die Hunderttausende von ihren Plätzen erhoben haben. Gedämpft klingt der unsterbliche Freiheitssang Horst Wessels über das Feld.

## Der Stabschef spricht

Nach der Standartenweihe tritt der Stabschef neben den Führer auf die Kanzel und richtet an ihn die folgende Ansprache:

Meine Kameraden!

Der Führer hat die neuen Standarten geweiht und euch übergeben. Ihr tragt diese Standarten als Siegeszeichen des Nationalsozialismus zum ersten Male in die Gasse Großdeutschlands. Für euch ist die Standarte immer das Zeichen des Glaubens, des Glaubens, mit dem ihr dem Nationalsozialismus in Deutschland den Weg bereitet und mit dem ihr, meine Kameraden aus der Ostmark, die ihr zum ersten Male in aller Öffentlichkeit unter uns steht, die Straße freigemacht habt für das nun vom Führer geschaffene Großdeutschland.

Mein Führer!

Ich spreche im Namen der Männer Ihrer Sturmabteilungen, die glücklich sind, hier vor Ihnen stehen und gleich an Ihnen vorbeimarschieren zu dürfen, und im Namen der Millionen Kameraden, die traurig und weichen Herzens zu Hause bleiben mußten und diese Stunde nur im Geiste mit uns erleben können, wenn ich Ihnen die Worte zurufe, die wir so oft von jubelnden Massen gehört haben:

Wir danken unserem Führer! (Heilrufe und Sprechchöre: Wir danken unserem Führer!)

Durch die Verührung der Standarten mit der Blutfahne haben wir das Vermächtnis unserer Toten übernommen, unserer Kameraden, die einst in Reih und Glied mit uns marschierten und ihre Treue zur Idee und ihren Glauben an Sie, mein Führer, mit ihrem Blute befestigten. Würdig dieser Toten haben diese Männer in den vergangenen Jahren des Kampfes und des Sieges gestanden, gearbeitet, gekämpft und geopfert. Wenn Sie Ideale brauchen, mein Führer, hier stehen sie! (Lebhafte Heilrufe.)

Nach diesen Worten wird das Kommando gegeben: „Standarten und Fahnen hoch!“ Der Stabschef fährt fort:

„Meine Kameraden! Unsere Parole heißt heute wie immer: Unser Führer! Unser Glaube und unser Glauben und unser Gelöbnis gilt heute wie immer unserem Führer. Adolf Hitler! Sieg-Heil!“

Begeistert wird das Sieg-Heil auf den Führer von den Hunderttausenden aufgetragen, und in immer neuen Wellen schlägt es zu Adolf Hitler empor. Dann spielen die Musikzüge das Lied des Sängers der nationalsozialistischen Revolution Dietrich Eckart: „Deutschland erwache.“

Der Führer blickt noch einmal über das Feld der 120.000. Er grüßt die Blutfahne und dankt den Führern seiner Kampfformationen. Unter erneuten unbefriedigenden Kundgebungen verläßt er den Luitpoldhain. Langsam sinkt die Führerstandarte. Der große Appell der Träger der nationalsozialistischen Revolution gehört der Geschichte der Bewegung an.

## Der Marsch der Formationen

Wie alljährlich begeistert das festliche Bild der am Führer vorbeiziehenden Blocks die Menschen am Adolf-Hitler-Platz

Nürnberg, 11. September.

Stunden schon vor dem Vorbeimarsch am Adolf-Hitler-Platz sind die drei Tribünen, die den Platz in einem offenen Viereck einrahmen, bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Ehrengästen wird auch Konrad Henlein erkannt. Man sieht neben zahlreichen Mitgliedern des Diplomatischen Korps besonders starke Abordnungen der faschistischen Partei und der Faschisten.

11.40 Uhr zeigt die Uhr am Turm der Frauenkirche, als vom Rathaus her donnernde Heilrufe die Ankunft des Führers künden. Unter unaufhörlichen Ovationen der Menge entbietet Rudolf Hess dem Führer das Willkommen. Wenige Minuten später, während noch immer Sprechchöre über den Platz hallen, „Die Ostmark

dankt dem Führer“, begibt sich Adolf Hitler zu seinem Wagen, nicht ohne vorher seinen Ehrengästen und den jubelnden Massen auf den Tribünen und an den Eingängen der Nebengebäude und an den Fenstern gebannt zu haben. Hermann Göring tritt vor den Wagen des Führers.

## Der Stabschef der SA meldet

Immer näher kommt die Marschmusik des Erhöhenen Armes grüßt der Schöpfer Großdeutschlands den an der Spitze vorbeimarschierenden und bald zu ihm herantretenden Stabschef seiner SA, Viktor Luge. Die Blutfahne folgt. In schneidigem Paradeschritt ziehen die Haupt-, Amts- und Abteilungscheffs, sowie die 3. H-Führer der Obersten SA-Führung vorüber.

## Die Ostmärker machen den Anfang

Die SA-Gruppe Donau macht den Beginn. Nach schneidigem Einschwenken ihres Aufmarsch- und Spielmannszuges können zum ersten Mal auf einem Reichsparteitag nun die Männer der Heimat Adolf Hitlers ihrem Führer ins Auge sehen. Endloser Jubel begleitet ihren stolzen, schneidigen Marsch.

Der Kaiserjägermarsch klingt auf. Den 2600 Kämpfern der Gruppe Donau folgen in musterhafter Ausrichtung und tadelloser Haltung mehr als 200 Führer und Männer der Gruppe Alpenland und über 1900 Kämpfer der SA-Gruppe Südmärk.

Erhöhenen Armes grüßt Adolf Hitler die fernigen Söhne seiner Heimat. Noch einmal klingt den letzten Reichen der Ostmärker kühner Jubel nach. Dann ist die SA-Gruppe Franken an der Reihe, erkenntlich an den schneidigen Willenaufrufen. Das Heilmarschlied der Niedersachsen ertönt. Ein gute Viertelstunde befliegen auch sie am Führer vorbei.

Wieder wechselt das Bild. Blaue Stragen- und Spiegelschärpen auf. Der Aufmarsch der Gruppe Bayerische Ostmark schwenkt gegenüber dem Führer ein, und die Bayern marschieren im strammen Marschschritt am Führer vorbei. Es folgen die Gruppe Ostland und die Gruppe Nordsee, in deren Reihen man die Marschblöcke der Marine sieht. Während dann die Gruppe Pommeren vorübermarschiert, verteilen BDM-Mädchen an die zahlreichen Schwerkranken, die als Ehrengäste des Führers dem Vorbeimarsch beizuwohnen, Erfrischungen. Als nächste folgen die Berliner und Brandenburg. Heller Jubel brüllt über den Platz, als Hermann Göring ihren Kolonnen entgegengeht und mit der Gruppe Berlin-Brandenburg marschiert, die Obergruppenführer von Jagow vorbeiführt. Links und rechts und geradeaus ... die Klänge dieses stolzen Liedes klingen auf, als nun die Gruppe Nordmark heranzieht. Es folgt die Gruppe Südwest mit zahlreichen Sturmabteilungen.

Dann ziehen die Gruppen Ostmark und Heil, Mitte, Sachsen und Niederrhein

vorbei. Im letzten Drittel des Zuges der SA marschieren die Gruppen Schlesien, Thüringen, Kurpfalz, unter Führung von Gruppenführer Faust, Westfalen, Ostland. Die Gruppe Hochland, teils in alten Anlestrümpfen, teils in dunkelgrünen Hosen. Der Marsch der Westmärker beschließt den fast dreistündigen Zug der braunen Bataillone.

Nach kurzer Pause vermittelt der nun einsetzende Vorbeimarsch der Männer der motorisierten Gliederungen der Partei ein völlig neues und eindrucksvolles Bild. Den Kolonnen der 12.000 NSKK-Männer führen langsam und geräuschlos kleine graue Weibwagenmotorräder voraus.

## Das schwarze Korps marschiert

Inzwischen haben die Nichtposten gewechselt. H. in Paradeuniform mit weitem Koppelzeug treten an die Stelle der SA. Der Vorbeimarsch der H. beginnt. Reichsführer H. Himmler führt die 25.000 Mann des schwarzen Korps am Führer vorbei.

An die Kolonnen der Allgemeinen H. schließen sich die Polizeiverbände, die General Daluge führt. Mit besonders begeisterten Kundgebungen werden die nun heranziehenden Verbände der H-Verfügungstruppe und die Totenkopfverbände begrüßt, die mit aufgespitztem Seitengewehr noch einmal die ganze Kraft der Kampfformationen der Bewegung unterstreichen.

Uebervollständig der Abschluß dieser langen vierdreistündigen Heerschau: die Leibstandarte H. Adolf Hitler! Der Badenweiler Marsch kündigt ihr Erscheinen. Voran die Standarte, die des Führers Namen trägt, die Sturmabteilung des I. Bataillons. In blendendweißem Koppelzeug, das Gewehr geschultert mit einer Glatzhaube, die schwerlich noch zu überbieten sein dürfte, so zieht des Führers Leibgarde über den Platz. Bald steht Obergruppenführer Sepp Dietrich, der sie als ihr Kommandeur angeführt hat, nach herzlichem Händedruck neben dem Führer. Der Vorbeimarsch ist beendet.

# Keine Armee der Welt kommt durch unsere befestigte Westgrenze

## Der einzigartige Rechenschaftsbericht Hermann Görings über sein großes Aufbauwerk



Generalfeldmarschall Göring während seiner großen Rede (Presse-Bild-Zentrale)

### Vor den Schaffenden Deutschlands

DNB Nürnberg, 10. September.

In der wiederum bis in den letzten Winkel besetzten Kongresshalle wurde am Samstagvormittag die 6. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront feierlich eröffnet. Im Mittelpunkt der Tagung stand neben dem ausführlichen Rechenschaftsbericht Dr. Leys, der von Reichsamtseiler Dr. Gupfauer vorlesen wurde, eine große, richtungweisende Rede des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring.

Auf dem Podium der festlich geschmückten Halle hatten neben dem gesamten Führerkorps der Partei die Betriebsführer der 103 nationalsozialistischen Musterbetriebe Platz genommen. Auf den Stufen der Stirnwand standen die goldenen Fahnen der DAF, die den Musterbetrieben verliehen wurden, an beiden Seiten von den DAF-Fahnen flankiert. 800 Wehrmachtssoldaten umrahmten in ihren schmutzigen Uniformen das Reichsinfonie-Orchester. Unter den

Ehrengästen auf den ersten Plätzen der Zuschauerbänke sah man die führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft.

Nach einem feierlichen Vorspruch und dem von den Wehrmachtssoldaten gesungenen Lied „Wir sind des Weltkriegs Soldaten“ eröffnete Reichshauptamtsleiter Claus Selzner die Tagung. Er begrüßte die Ehrengäste und die Abgesandten des schaffenden deutschen Volkes und erklärte, daß als Leitspruch über den Arbeiten dieser Tagung das Wort Hermann Görings stehen solle: „Große Zusammenarbeit verdoppelt die Energien!“ Dann gab Claus Selzner dem Reichsamtseiler Dr. Gupfauer das Wort zur Verlesung des Rechenschaftsberichtes Dr. Leys.

Nach der mehrfach von lebhafter Zustimmung unterbrochenen Verlesung dieses ausschlagreichen Rechenschafts- und Leistungsberichtes über die gewaltige Arbeit der Deutschen Arbeitsfront im verflochtenen Jahre ergriff, feierlich begrüßt, der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, Hermann Göring, das Wort.

### Die Rede Hermann Görings

Auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront führte Generalfeldmarschall Göring aus:

Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen! Parteigenossen!

Zunächst darf ich Ihnen, wie in allen vergangenen Jahren, auch heute die Grüße des Führers überbringen, insonderheit an die Kameraden der Arbeitsfront aus der Ostmark, die heute zum erstenmal hier am Kongress teilnehmen dürfen. Die Schaffenden der Ostmark haben bisher die Häufte geballt gegen ein System der Unterdrückung, der Not, des Terrors, gegen ein System, das sich fälschlich nach außen deutsch gebärden wollte, das aber rücksichtslos alles unterdrückte, was wahrhaft deutsch empfand, deutsch fühlte und deutsch handelte. Jetzt, ihr Schaffenden der Ostmark, sollt ihr wieder die Häufte ballen, aber diesmal an dem System, der Art und dem Schraubstock zur Arbeit für das Volk und für den Führer. (Beifall.)

Ihr seid als Angehörige der Ostmark jetzt nicht nur hineingestellt in unsere große deutsche Volksgemeinschaft, ihr seid als Schaffende auch hineingestellt in die deutsche Arbeitsgemeinschaft, in die Deutsche Arbeitsfront. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit ist auch in der Ostmark verschwunden. Kraftvoll spannen sich die Arme, überall regt sich die Arbeit, hoffnungsvoll sehen die einst stumpfen und trüben Blicke klar in die Zukunft. Der Kampf, den ihr geführt habt, war nicht umsonst. Euer Vertrauen ist heute gerechtfertigt worden. Die Ostmark ist glücklich, die Ostmark ist wieder im Reich.

#### Wir vergessen zu leicht die schlechten Zeiten

Wir aber im Altreich vergessen oft, daß auch bei uns einst der Fluß der Arbeitslosigkeit geherrscht hat, wir vergessen zu leicht jene furchtbaren Zeiten, da wir treppauf, treppab um Ar-

euch auf Arbeit hoffen konnten, und daß wir jetzt nach fünf Jahren nur noch ein Problem kennen, für eine ungeheure Fülle von Arbeit, von großen und von gewaltigen Anstrengungen wirklich noch genug Arbeiter zu finden, wo es eine ähnliche Erscheinung in der Welt? Wo gibt es noch einmal ein Volk von 75 Millionen, das noch nicht einmal genügend Arbeiter stellen kann, um all der brennenden Probleme Herr zu werden, die uns unsere Bewegung gestellt hat. Ich glaube — der Führer hat es mit Recht in seiner Proklamation erwähnt —, es ist wirklich etwas Eigenartiges, wenn das Ausland uns heute diese Schwierigkeiten vorwirft, daß wir Mangel an Arbeitern haben. Die Länder um uns haben einen Ueberfluß an Arbeitern, aber sie leiden unter einem Mangel an Arbeit, den wir einstmalig so furchtbar bei uns kennenlernen mußten. In diesen Jahren, die uns von diesem furchtbaren Gespenst trennen, ist in Deutschland eine Aufbauarbeit geleistet worden von solch gewaltigem Umfang, wie sie die Geschichte noch nie vergleicht hat.

#### Jeder von uns hat mitgeholfen

Wir dürfen mit Stolz von dieser gewaltigen Aufbauarbeit und den Leistungen sprechen, denn jeder von uns hat seinen Anteil daran. Es kann niemand von uns diesen gewaltigen Aufbau und diesen Erfolg für sich allein buchen. Nein, daran hat das ganze deutsche Volk in seiner Breite und Tiefe ein gerüttelt Maß Anteil am Erfolg dieser Aufbauarbeit. Und allen ist sie zugute gekommen. Wir alle haben sie aber auch leisten müssen.

Als wir damals die Arbeit ergriffen, ja, da fanden sich manche Teile nur ungern damit ab.

### Statt totem Kapital - lebende Schaffenskraft

Nun aber, meine lieben Parteigenossen, war es ja gar nicht möglich, die Wirtschaft mit irgendwelchen Berechnungen höherer Wissenschaft zu retten, sondern soweit wir in der Wirtschaft das Leben und Gelingen und Gedeihen des Volkes sehen, konnte sie nur gerettet werden durch einen entschlossenen Willen, mit dem Willen zur Tat. Wie war das aber nun möglich? Um überhaupt die deutsche Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen und das Volk wieder gesund zu lassen, mußte die Führung vor allen Dingen das Vertrauen des Schaffenden, das Vertrauen des deutschen Arbeiters gewinnen. Denn nur mit dem deutschen Arbeiter konnte die deutsche Wirtschaft wiederaufgebaut werden. Nur durch das Vertrauen dessen, der schaffte und arbeitete; in seinem Glauben zur Führung, im Schaffen seiner Häufte und in der Leistung seiner täglichen Arbeit allein konnten wir zur Gesundung kommen. Auf der anderen Seite mußten wir uns darum bemühen, beim Unternehmer auch das notwendige Verständnis für die neue Zeit zu gewinnen, besonders bei der jüngeren Unternehmerschaft. Wir mußten sie loslösen von veralteten Vorstellungen, wir mußten sie wieder in ihr Volk hineinstellen, sie wis-

sen lassen, daß im Gegensatz „Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ keine Wirtschaft blühen kann, sondern daß wie überall, wo Großes geschaffen wird, nur die Einheit die Voraussetzung für den Erfolg ist. Nur das Zusammenballen aller Energien kann große Taten vollbringen. So auch in der Wirtschaft. (Großer Beifall.)

#### Profitstreben nannten sie höhere Wirtschaft

Ich gebe den Herren von damals eines zu: Allerdings, von jener korrupten Mißwirtschaft, die sie trieben, hatten wir keine Ahnung. Das ist richtig. Sie gaulerten und etwas vor, als ob Wirtschaft eine höhere Wissenschaft wäre. Unter diesem Geßtrüpp von Kurstabellen, Ziffern, Dividenden, Transaktionen, Zinsen und Zantimen verbarg sich lediglich ihr gemeines egoistisches Profitstreben. Das nannten sie die höhere Wirtschaft.

Dieser Auffassung von Liberalismus und Wirtschaft schenken wir die nationalsozialistische Auffassung entgegen, und die heißt: Im Mittelpunkt der Wirtschaft steht das Volk und steht die Nation, nicht aber der einzelne mit seinem Profit. Die Arbeit und die Wirtschaft ist ausschließlich für das ganze Volk da.

#### Das ist das größte Verdienst der DAF

Vertrauen des Arbeiters und Verständnis des Unternehmers war hier Voraussetzung. So mußte sich ein Zwiegebild der gesamten Volksgemeinschaft bilden. So wie wir im Gesamten die Volksgemeinschaft schmiedeten, mußte nun hier im Speziellen die Arbeits- und Betriebsgemeinschaft gebildet werden.

Und wenn man einmal die Geschichte auch über die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront schreiben wird, dann wird sie feststellen haben, daß die Schaffung der Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft über alle Dinge hinweg das größte und bleibende Verdienst der Arbeitsfront ist. (Lebhafter Beifall.)

Es war auch notwendig, auf der ganzen Linie den Kampf gegen die Vererbung vorzunehmen. Ich brauche nicht mehr daran zu erinnern, wie ungeheuer die deutsche Arbeiterschaft vererbt war, ging sie doch jahrzehntelang durch die Lehren des Marxismus und Kommunismus hindurch. Wäre es nicht, es war schon schwer für den Pa. Leh und seine Männer, nun auch die richtige Führungskraft in der Arbeitsfront auszubilden, es konnte doch nicht Rücksicht genommen werden auf jene alten Lohnablenkungen, die vorher die Gewerkschaften geführt hatten. Hier mußten vielmehr neue Männer und vor allem Männer, die in der Wolke gefärbte Nationalsozialisten waren, an die Führung. Denn nur im Zeichen des Nationalsozialismus war der deutsche Arbeiter wieder für sein Volk und für sein Reich zu gewinnen. Die anderen Probleme hatten wir längst abgetan. Mit dem Hineinfinden in unsere nationalsozialistische Gegenwart begann dann auch die praktische Arbeit der Partei und des Staates für den Aufbau der Wirtschaft. Gewiß, es war ein schwerer Weg, und dieser Weg wurde begleitet von dem Tatwillen der Führung, begleitet aber auch von allen unseren Begnern von der stillen Hoffnung eines baldigen Zusammenbruchs. Und nachdem sie auf nichts anderes mehr hoffen konnten, nachdem auch der Verrat zuschanden geworden war, die Einheit des Volkes nicht mehr gesprengt werden konnte, blieb immer noch die Hoffnung auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch. Und da die Dummen eine lange Zeitlang haben, besteht



Nach seiner großen Rede trat Hermann Göring ganz unverhüllt im Lager der Wehrmacht ein und überrascht zwei Wehrmachtsangehörige beim Rasieren. PBZ

diese Forderung auch heute noch. (Große Beifall und lebhafter Beifall.)

### „Phantome“ meinen die Ewig-Dummen

Gewiß, wenn man die Grundsätze und die Gesetze der Wirtschaft, wie sie im Liberalismus Geltung hatten, vornimmt und mit den Gesetzen von heute bei uns vergleicht, dann findet man gar keinen Zusammenhang. Dann steht alles da, was wir machen, wie ein Chaos aus. Aber wenn die Herrschaften bedacht hätten, daß hinter der deutschen Wirtschaft der unbändige Wille und Glaube und die Kraft des Führers stand und daß diese Wirtschaft nun von der Partei getragen wurde, dann hätten sie schon ohne Mühen, daß die Wirtschaft gesellter steht denn je zuvor. (Beifall.) Wenn sie aber nebenbei nun auch noch die Wirtschaft in den Nachbarländern, besonders in den Ländern der großen Demokratien, die ja alles Wissen für sich gepachtet haben, mit unserer zu vergleichen beginnen, dann stimmt natürlich beides nicht überein. Nach ihrer Ansicht sind das natürlich alles nur Phantome, die den Zusammenbruch geradezu herbeiführen müssen. Und aus der einen Seite sehen sie ein Volk, das — man kann es hören — außer der Beschäftigung aller seiner schaffenden Menschen bereits aus anderen Ländern Arbeiter heranziehen muß, und auf der anderen Seite Völker, wo die ungeheure Zahl der Arbeitslosen täglich noch weiter steigt und wächst. Wie will man das beides in Einklang bringen? Man sagt: In Deutschland rufen sie gewaltig. Sie vergessen aber, daß sie selbst auch gewaltig zu rufen begonnen haben. Es kann also nicht daran allein liegen, sondern es müssen schon andere Kräfte und Triebkräfte diesen gewaltigen Umschwung herbeiführen haben. Während draußen die Arbeitslosigkeit ansteigt, wächst die Krise. Wir lesen immer wieder davon. Es wächst aber nicht nur die Krise. Es steigen auch die Preise, es steigen die Löhne, und darauf wieder die Preise. Da muß ich nun schon sagen: Diese glorreiche Wirtschaftswelt haben wir ja auch einmal durchgezogen. Als in Deutschland noch die „Schilde, Kopf- und andere Männer“ regierten, haben wir das alles kennengelernt.

Ich erinnere daran, daß diese einstigen Größen außerordentlich schnell den Weg ins Ausland gefunden haben. Vielleicht haben sie dort Verarbeitungen auf wirtschaftlichem Gebiet, so daß sich dort daselbe wiederholt, was uns einfließt hat.

Wir sehen auch die „Ungewordenen“ Streiks im Ausland alle Augenblicke aufstehen. Auch das kennen wir. Wir wissen ganz genau: Jeder Streik führt selbstverständlich zur „Produktionssteigerung“, jeder Streik „festigt“ selbstverständlich die Wirtschaft. (Beifall und Heiterkeit.) Meine lieben Volksgenossen, wir haben Ordnung gemacht, und darin liegt das tiefere Gesetz unseres Erfolges. Wir haben dem Durch- und Gegeneinander der Interessen der einzelnen Völker geboten. Wir haben das Gegeneinanderstrahlen dieser Interessen abgeköhnt.

Es gibt nur ein Interesse: Das deutsche Volk und seine Zukunft, dem beugen sich alle.

Gewiß, wir haben schwere Sorgen gehabt, und gewaltige Schwierigkeiten türmten sich auf und mußten überwunden werden. Ich habe niemals behauptet, daß ich ein großes Wirtschaftsgenie bin. Ich habe nur behauptet, daß ich alle meine Kräfte, das Beste und meine ganze Willenskraft daramette, dort Ordnung zu schaffen, wo Ordnung geschaffen werden muß. (Großer Beifall.) Dabei bildet die Wirtschaft keine Ausnahme; denn Ordnung ist ein allgemeiner Begriff, den wir auf allen Gebieten unserer Tätigkeit eingesetzt haben. Heute stehen wir, wie ich eingangs schon sagte, vor der großen Schwierigkeit: Wie lösen wir das große Problem des Arbeitseinsatzes? Denn Arbeitsinsatz und Arbeitsleistung zu regeln, ist heute die große Schwierigkeit, und es ist die Kernfrage des Vierjahresplanes.

Die Sicherstellung der Reichsverteidigung hat es notwendig gemacht, daß ich eine Verordnung erlassen mußte, die mir an sich nicht leicht geworden ist. Als es darum ging, meine schaffenden Volksgenossen, das Reich zu sichern, als es galt, im Westen eine unüberwindliche Barriere aufzubauen, da habe ich nicht gezögert, da habe ich die Pflichtarbeit eingeführt, und die Arbeiter sind mir willig und freudig gefolgt. (Stürmischer Beifall.) Hunderttausende von Arbeitern sind aus ihren Betrieben herausgezogen worden. Warum? Weil diese für staatspolitisch notwendige Aufgaben eingesetzt wurden. Ich möchte aber eines gleich betonen, um gar keine Zweifel aufkommen zu lassen: Der Einsatz der Pflichtarbeit darf nur für wirklich wichtige Vorhaben der Sicherheit des Reiches in Frage kommen. Die Entscheidung darüber habe ich mir allein in jedem Falle vorbehalten.

Sollte ich sehen, daß für eine Aufgabe auf dem üblichen Wege die Arbeitskräfte beschafft werden können, dann werde ich nie und nimmer einwilligen, daß für diese Arbeit Pflichtarbeiter zur Verfügung gestellt werden. Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Verordnung eine Sondermaßnahme für ganz bestimmte Zwecke ist, für Bauvorhaben, von deren Durchführung das Schicksal der Nation schicksalhaft abhängt. In der Regel muß der Arbeitsbedarf auf dem üblichen Wege gedeckt werden.

## Höchste Pflicht: Sicherheit des Reiches

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch einer Auslandsbegegnung gedenken, die verleumderisch behauptet, in Deutschland würde nach und nach die Zwangsarbeit eingeführt werden. (Große Heiterkeit.) Sie verstehen nicht, Zwang und Pflicht unter einen Hut zu bringen. Was für uns Pflicht ist, mag ihnen als Zwang erscheinen. Sie vergessen aber, daß auch der deutsche Arbeiter heute den kategorischen Imperativ der Pflicht als Richtungsmaßstab in sich trägt und daß er auch bereit ist, zuerst seine Pflichten zu erfüllen. Und die höchste Pflicht ist die Sicherheit des Reiches.

Das waren nicht Zwangsarbeiter, sie jubelten jubelnd hin, denn sie wußten: Sie sichern jetzt die Grenze des Reiches. (Brausender minutenlanges Beifall.) Gottlob zählt bei uns Deutschen das Eintreten für die Sicherheit der Nation, sei es mit der Axt oder dem Spaten, mit dem Schwert oder dem Gewehr, immer noch zu den höchsten und erstrebenswertesten Pflichten des deutschen Mannes. (Wieder stürmischer Beifall.)

Ich glaube, daß in diesem Augenblick die ganze Umgebung, in der wir hier sind, uns zu hoch steht, als daß ich auf alle die Kleinigkeiten eingehen kann. Gewiß, es wird immer gewisse Übergangsschwierigkeiten geben, daß der eine mal warten mußte, bis die Baracke gebaut war, daß dem einen das Fleisch und dem anderen das gewohnte Gemüse fehlte, das sind Dinge, die sich so nebenbei lösen lassen.

Aber es kommt immer nur darauf an: Was soll hier überhaupt geschafft werden. Und das ist die Willenskraft und die freudige Einsatzbereitschaft der Hunderttausende wirklich so

wunderbar gewesen, daß man immer wieder fragen muß: Was ist diesem Volk überhaupt noch unmöglich? Ich wollte mal sehen, ob eine Nation es fertigbringen kann, in wenigen Tagen und Wochen ein Arbeiterheer von Hunderttausenden aufzustellen, an einem Platz zu vereinigen und dort eine Arbeit zu vollziehen, von deren Ausmaß sich die anderen hoffentlich nicht zu überzeugen brauchen. (Stürmischer Beifall.)

Wir bekennen es ganz offen: Deutschland ist heute das Land der Arbeit geworden. Wenn es uns an Kräften fehlt, meine lieben Volksgenossen, darüber diskutieren wir mit niemand in der Welt. (Beifall.)

Ich weiß ganz genau, daß man mit Zwang nichts Besonderes erreicht. Ich weiß zu genau: Zwang tötet die Freudigkeit ab; dabei würden nur mittelmäßige Leistungen herauskommen. Ich habe auch gewußt, woran ich appelliere, wenn ich den deutschen Arbeiter zur Pflicht für die Sicherheit der Nation aufrufe. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Ich hätte gern gewünscht, daß die ausländischen Journalisten sich die Mühe angesehen hätten, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches mit diesen sogenannten „Zwangsarbeitern“ nach dem Westen führen.

## Permanenter Dienst - nicht Dahindämmern, so ist das heute

Diese allgemeine Arbeitsanspannung wirkt sich natürlich auch in der Arbeitszeit aus. Und es ist schon notwendig, daß vorübergehend 10 und mehr Stunden gearbeitet wird, und ich darf euch verlässern. Schaffende, das ist nicht nur bei euch so. Wenn berechtigt in den Ministerien und Amtsstuben ein wohlgeordnetes Hindämmern zu Hause war und mitten im Wort Punkt sechs der Federhalter weggelegt wurde, dann ist das heute vorbei. Noch um Mitternacht können Sie die Fenster der Rentalken des Reiches erleuchtet sehen. Noch um Mitternacht schäft und arbeitet dort die Führung des Reiches, um dem Volk die Voraussetzungen seines Bestehens zu sichern. Der Beamte befindet sich heute im permanenten Dienst, und darum muß jeder einzelne, wozu ihn das Schicksal gestellt hat, das Gleiche tun. Niemals aber, das verpreche ich euch, Schaffende, werde ich dulden, daß Überarbeit und Überanstrengung ausgenutzt werden für persönliche Profite. Dort, wo Überarbeit geleistet wird, geschieht sie nur für des Reiches Gerechtigkeit. (Beifall.)

Das Ausland hat es leicht, hier seine Klagen darüber zu machen. Viele europäischen Staaten lassen in ihren überlebensbedingten Schattierungen für sich arbeiten. Die Weirische hinter dem Elfenbeinturm dort immer noch. Ihr Wohl-

stand läßt sich nicht nur auf die Hilfsquellen des Mutterlandes. Auch gewaltige Kolonnen leben zu ihrer Verfügung. Das deutsche Volk aber muß auf einem dünnbesetzten Boden alles aus sich allein herauschaffen, aus seiner Arbeitskraft, aus seiner Hingabe, aus dem deutschen Boden. Denn man hat uns die Voraussetzungen in einem schmachtenden Friedensdiktat genommen. Wenn wir unsere Kolonien behalten hätten, dann bräuhet ihr, meine Herren, euch nicht soviel anzustrengen, darüber nachzudenken, ob das deutsche Volk Zwangsarbeit leistet. (Beifall.) Wir wissen, wir dürfen nur von unserer eigenen Hände Arbeit leben, nichts können wir über brauchen, was wir nicht selbst erzeugt haben. Umgekehrte Rücken des Weimarer Systems können nur allmählich wieder geschlossen werden. Trotzdem ist hier, ich möchte sagen, Unwahrheitliches geschehen. Wir, das heißt unsere Generation, wir wollen unsere besondere Verantwortung fühlen, wir wollen dieser Verantwortung nicht feige ausweichen und nicht unseren Kindern und Nachkommen überlassen, was wir selbst tun können. Wir sind bereit, was wir selbst tun können, alle Hilfsmittel technischer und organisatorischer Art einzusetzen für die Wirtschaft, damit sie die Grundlagen unseres Lebens beschaffen kann. Arbeitslohn und Lebenshaltung hängen hiermit auf das engste zusammen. Eine Höchstlohnabgrenzung der Arbeitskraft, meine Volksgenossen, steht natürlich, auch in der Ideenwelt des Nationalsozialismus bekräftigt, eine entsprechende Sozialpolitik voraus.

## Die soziale Gegenleistung entschädigt

Sozialer Fortschritt muß auf weite Sicht stets gewährleistet bleiben. Nur dann, wenn ich bereit bin, Meistestes an sozialer Leistung zu geben, kann ich auch Meistestes an Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung von euch fordern. (Beifall.)

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Verordnung zur Bezahlung der Feiertage, an die erfolgreichen Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront und besonders an den Leistungskampf der Vortriebe, diesen großen sozialen Wettstreit. Auch meine Verordnung, die die Aufgaben der Reichstreuhänder der Arbeit erweitert hat, möchte ich in diesem Zusammenhang erwähnen. Die Reichstreuhänder der Arbeit können sich heute praktisch um die gesamten Arbeitsbedingungen im Betriebe kümmern. Auf Grund dieser Verordnung wird es dem Betriebsführer zur Pflicht gemacht, jede Veränderung der Betriebsordnung vorher anzumelden.

Ich möchte aber darauf mit Nachdruck hinweisen, daß diese Verordnung niemals mißbraucht werden darf, den sozialen Rückschritt zu proklamieren. (Beifall.)

Wenn ich die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen habe, sich nicht nur um den Arbeitslohn, sondern darüber hinaus auch um die anderen Arbeitsbedingungen zu kümmern und nötigenfalls einzugreifen (natürlich nur da, wo die Linie der Staatspolitik überschritten wird), dann heißt das nicht ohne weiteres, daß sozialpolitisch „Das Ganze halt“ gebrochen wird. Noch

wiel weniger wollen wir den gewaltigen Aufstieg, den unser soziales Leben in den letzten Jahren erreicht hat, künstlich wieder zurückschrauben.

### Keine Arbeiter-Abjagerel

Nur eines muß unter allen Umständen erreicht werden: Die gegenseitige Knappheit an Fachkräften darf nicht dazu führen, daß die Betriebsführer sich durch ungewöhnliche Verprechungen, durch übersteigerte Löhne oder soziale Zuwendungen gegenständig die Arbeiter ablagen. Das allein ist der Sinn der Verordnung. (Beifall.)

Meine Volksgenossen! Ihr wißt es selbst, wenn ich ein derartiges Wegengagieren oder solche Vertragsbrüche dulden würde, dann hätten wir in kürzester Frist auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes ein Chaos ohne Gleichen, und die Durchführung all unserer großen staatspolitischen und sicherheitswichtigen Aufgaben wäre auf das höchste gefährdet. Übertreibungen können nun einmal immer mehr Schaden als Nutzen, und deshalb darf ich sie nicht dulden. Daß aber die Lebenshaltung tatsächlich in diesem Jahre gestiegen ist, das können Sie auf allen Gebieten sehen. Mag da und dort auch manches zu wünschen übrigbleiben — man soll immer wünschen —, so ist doch vieles geschehen, und das Abbild dieses Geschehens zeigt sich ja auch überall. Ganz abgesehen von der Befähigung der Arbeitslosigkeit sehen wir

nossen, dann kann ich nicht etwa sagen: Es fehlt an Kräften, also kann die Arbeit nicht getan werden. Sondern ich muß mir dann noch überlegen, was noch zusätzliches geschehen kann. Und ihr wißt es selbst: Wenn eine hohe Aufgabe gestellt ist, und ich kann sie nicht durch die Masse der Arbeiter schaffen, dann muß ich sie durch höhere Leistung und Mehrarbeit des einzelnen bewältigen. Hier muß dann die Qualität die Quantität ersetzen. Und schon aus diesem Grunde ist es unendlich notwendig, daß wir unser Augenmerk auf den Facharbeiterwachstum richten.

### Ein Appell an die deutschen Hochschulen

Es ist notwendig, auch den Nachwuchs an gutausgebildeten Kräften auf allen Gebieten, nicht nur der Facharbeiter, auch auf den technischen Hochschulen, den Universitäten, an Ingenieuren und Chemikern und anderen Berufen heranzubilden. Die deutschen Hochschulen müssen heute alle Kräfte aufbieten, um in dieser Zeit ihren Aufgaben gerecht zu werden. In der wissenschaftlichen Forschungsarbeit und Schulung des Nachwuchses stehen wir voran. Auch die Hochschulen müssen verstehen, daß heute die Zeiten einer rührseligen Mittelbergs-Romantik vorbei sind, sondern Arbeit heißt das Gesetz der Stunde.

Der Deutsche muß heute zeitnah denken, und ich möchte an die deutsche Jugend den Appell richten, sich vor der Berufswahl zu überlegen, welche Berufe das deutsche Vaterland heute am notwendigsten hat. Denn es ist immer höchste Erfüllung eines Berufes, wenn man versteht, daß man in diesem Beruf auch höchsten Dienst für sein Volk leistet.

fortgesetzt steigende Umsatzziffern auf allen Gebieten.

### Wenn's mal kein Schweinefleisch gibt . . .

Wie sehen eine Zunahme des Verkehrs, des Besuchs der Gaststätten, Theater und Kinos, der Bäder und der Kurorte. Wie klein sind demgegenüber Einzelfragen, die einmal hier, einmal dort auftreten und vorübergehend etwas verstimmen.

Schon möglich, daß mal jemand nach Hause kommt und sagt: „Ich habe halt eines halben Pfundes nur ein Viertel und ein Viertel heute bekommen.“ Es kann sein, daß statt einem Schinken ein Schaf verkauft wird oder umgekehrt. Der eine will nun mal gerade Schweinefleisch, wenn es nur Schafsfleisch gibt, und der andere will das Umgekehrte. Aber das sind ja alles so nebensächliche Dinge. Der soll hier aufstehen, der mir erklärt: „Ich kann im Dritten Reich nicht satt werden.“ Den möchte ich sprechen. (Stürmischer Beifall und Gebungen und Heiterkeit.)

Ich jedenfalls bin glücklich, daß mich ich euch versichern, daß ich weiß: Das deutsche Volk lebt heute viel besser als vor fünf Jahren und viel besser als in der Zeit des schmachvollen Systems.

Ich möchte jetzt auf die Volksernährung etwas eingehen, und zwar deshalb, weil gerade hier die größten Lügen und Verleumdungen des Auslandes immer wieder einsehen. Hier herrscht aber auch die allergrößte Unkenntnis.

### Man spricht so gern von der Blockade

Ich will nun heute hierüber einen offenen Überblick geben. Im Ausland sagt man, die Ernährung sei der schwächste Punkt des Reiches. Man denkt daran, erinnert sich zurück an die Jahre der Blockade. Man erinnert sich zurück an die verhungerten Menschen, man erinnert sich zurück, wie man damals mit dieser felsen Absehung nicht nur den deutschen Mann, sondern auch die deutsche Frau und das deutsche Kind getroffen hat. Man weiß, daß das einmal tatsächlich der schwächste Punkt des Reiches gewesen ist. Die Erinnerung an diese Blockade, an die Folgen einer solchen Blockade, die tauchen jetzt wieder da und dort in den Zeitungen auf, wenn man dem deutschen Volk wieder einmal eine Lektion geben oder eine Drohung aussprechen will. Immer wieder taucht dann der Hinweis auf: Das deutsche Volk soll sich stets erinnern, daß es nicht selbstständig in der Ernährung ist, denn wir sind die großen Mächte und haben die anderen Mächte noch dazu, dem deutschen Volk die Zufuhren abzuschneiden — und andere Geschichten mehr.

Ich kann den Herren nur eines versichern: Nicht nur sie erinnern sich der Blockade, auch wir erinnern uns der Blockade. Und wenn wir uns nicht erinnert hätten, so danke ich nun ausnahmsweise in diesem Falle den Herrschaften, daß sie mich durch ihre heutigen Hinweise immer wieder auf neue mit der Nase daraufstießen, was notwendig ist. (Lachen und Beifall.)

Gerade

Spannung

„Ernährungs-

versichere-

sen, als

wurde,

und dann

dings war

tichtig ist:

muß so

was will,

lauter

muß es

dreihig

fall. Daran

meine Ver-

leicht, denn

hat seit

tes die ge-

ken gehabt

Arbeit gete-

So trafen

keln. Und

und ich

ihre versich-

einem Augen-

wieder ein

Führer ha-

teigenosse

(schon aus)

Ihr sollt

Ich will

schaft geben

tionen —

ruhig

Ihr wißt a-

ich euch ver-

Nie

Ich sag

habe mich

wen n

läßt un

überzeug

das Ohr

kes gewo

sammenh

Dann wä

Niema

beruhigt

verlangt,

alles tun

Zeiten

Sein

Schwie

Auge m

muß es

Um so glü

heute w

können. Zu

wurde ja d

Wurde des

des allein

zu die Zich

um steigen

in allem, d

auch niemals

Die Zeiten

Wir Deut

terlicheres

geben. Un

nie mehr

sichert ist,

zogen und

(Beifall.)

erst das Vol

aufzuehcn

zu bringen.

Tatsachen

nung gegeb

Meine lieb

beit, die nun

Erzeugungs

Danks und

war ich sorg

sam me i

wir sie not

wurde die

genommen

art. Rohho

fehlt, vor alle

# Zu essen müssen wir haben, und wenn ein Krieg einmal 30 Jahre dauern sollte

Gerade jetzt in der allgemeinen politischen Spannung hört man immer wieder von der „Ernährungsschwäche des Reiches“ reden. Ich versichere euch, meine schaffenden Volksgenossen, als ich vom Führer damals berufen wurde, zuerst für die Rohstoffe und Devisen und dann für den Vierjahresplan, da allerdings war mir auch klar, das Erste und Wichtigste ist: Die Ernährung des deutschen Volkes muß so sichergestellt werden, daß kommen mag, was will, und wenn das Deutsche Reich von lauter Feinden umspannt wäre — zu essen muß es haben, und wenn ein Krieg dreißig Jahre dauert! (Lebhafter Beifall.) Darauf waren von der ersten Stunde alle meine Bemühungen abgestellt, und ich hatte es leicht, denn bereits unser Parteigenosse Darré hat seit der ersten Stunde seines Amtsantritts die gleichen Ideen und die gleichen Gedanken gehabt und infolgedessen auch die gleiche Arbeit getan. (Beifall.)

So trafen wir uns im gemeinsamen Handeln. Und heute kann ich nun davon sprechen, und ich bin besonders glücklich — das müßt ihr verstehen —, daß ich es ausgerechnet in einem Augenblick tun kann, wo sich der Himmel wieder einmal zuzieht und verdüstert. Der Führer hat seiner Proklamation und der Parteigenosse Darré hat gestern in seinen Zahlen schon ausführlich darauf hingewiesen.

## Ihr sollt immer die Wahrheit wissen

Ich will euch heute eine ganz offene Rechenschaft geben, nicht — das müßt ich betonen — zu einer falschen Beruhigung, denn dazu ist kein Anlaß. Ihr wißt außerdem eines von mir, daß ich, was ich euch versprochen habe, auch immer halte.



Unsere Wehrmacht, der Stolz des Volkes und Schutz der Grenzen.

## Niemals sollt ihr belogen werden!

Ich sage auch Hartes, Unangenehmes und Schweres, wenn es sein muß. Denn ich habe mich im Weltkriege zum Schluß davon überzeugen können, wie furchtbar es ist, wenn eine Führung das Volk im unklaren und ungewissen läßt und dann über Nacht das Volk aus Höhen in Tiefen gestürzt wird. Ich bin überzeugt, das deutsche Volk hätte damals nicht so versagt, hätte den Feindern nicht das Ohr so geliehen, wenn die Führung sich von vornherein an die Stärke des Volkes gewandt und das Volk über die Schwere der Zeit aufgeklärt und an den Zusammenhalt appelliert hätte, statt es einzusullen und dann in die Tiefe zu stürzen. Dann wäre es anders gekommen.

Niemals, meine Volksgenossen, sollt ihr belogen, niemals getäuscht, niemals dort beruhigt werden, wo Beruhigung nicht am Platze ist. Das deutsche Volk ist stark und verlangt, daß es seinen Anteil auch am Schweren hat. Gewiß, wir Führer wollen alles tun. Unsere ganze Arbeit gilt nur eurem Wohl, eurem Glück. Aber wenn es Zeiten gibt, die zu schwer sind, dann muß das Volk auch das Seinige auf die Schulter nehmen. Auge in Auge mit jeder Schwierigkeit, Auge in Auge mit jeder Gefahr, Auge in Auge mit dem Schweren wird man seiner Herr werden. Man muß es nur wissen, damit man es anpacken kann.

Um so glücklicher bin ich nun natürlich, euch heute wirklich Günstiges melden zu können. In der Proklamation des Führers wurde ja darauf schon hingewiesen. Sinn und Zweck des Vierjahresplanes liegt ja letzten Endes allein darin, alle Vorsehrungen zu treffen, um die Sicherheit des Reiches auf das äußerste zu steigern, die das Reich unabhängig machen in allem, denn nur wer unabhängig ist, braucht auch niemals seine Ehre preiszugeben.

## Die Zeiten der Dolchstöße sind vorbei

Wir Deutschen wissen: Es gibt nichts Furchtlicheres für ein Volk, als seine Ehre preisgeben. Unsere Ehre werden wir nie, niemals preisgeben. Und damit sie gesichert ist, haben wir diese ganzen Arbeiten vollzogen und werden sie auch weiter vollziehen. (Beifall.) Es soll nicht mehr möglich sein, zuerst das Volk auszuheulen, dann durch Lügen aufzuheizen und schließlich zum Zusammenbruch zu bringen. Die Zeiten sind vorbei, die Tatsachen haben uns eine zu furchtbare Lehre gegeben.

Meine lieben Volksgenossen! Neben der Arbeit, die nun im Reich eingesetzt hat, neben der Erzeugungsplacht durch den Parteigenossen Darré und neben der guten Ernte und allem was ich fortgesetzt bemüht, Vorräte anzuhäufeln, Vorräte auf allen Gebieten, wo wir sie notwendig hatten. Darüber hinaus wurde die Produktion aller wichtigen Dinge aufgenommen und bis zur äußersten Kraft gesteigert. Rohstoffe wurden selbst erzeugt oder ersetzt, vor allem aber die Ernährung über alles

gestellt. Wie war nun diese Steigerung möglich? Eine Reihe von Verordnungen und Maßnahmen, die ich getroffen habe, sind Ihnen bekannt, vor allem auf dem Ernährungsgebiet, die zunächst vielleicht den Bauern schwer fielen, daß er z. B. sein Brotgetreide nicht mehr an das Vieh verfüttern durfte, sondern daß dieses Getreide als höchstes Gut der Nation sichergestellt werden mußte.

## Jetzt hab' ich einmal gehamstert

Ich habe euch auch einige Schwierigkeiten auferlegen müssen, und ihr habt schlechteres Brot bekommen. Andere Kleinigkeiten sind dazugekommen. Aber seht ihr, heute haben wir nun dafür diesen Vorrat. Die Ernte ist gut. Der liebe Gott ist uns hier zu Hilfe gekommen. Und jetzt sieht es so, daß zu den Zahlen, die euch gestern genannt wurden und die im Ressort des Parteigenossen Darré liegen, noch die Vorräte hinzutreten, die ich im Rahmen des Vierjahresplanes gesammelt und aufgekauft habe. Und wenn ich überall, meine Volksgenossen, gegen das Hamstern vorgegangen bin, hier habe ich selbst gehamstert, davon könnt ihr überzeugt sein. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Wenn schon die gewaltige Ernte dieses Jahres uns einen Vorrat von über zwei Jahren geliefert hat, so haben die Viehkäufe, die wir bereits getätigt haben, uns einen Vorrat gebracht, der uns auf viele Jahre, ja möchte ich sagen auf unabsehbare Zeit, genügt, um zusätzlich alles tun zu können.

Das heißt, wenn wir jetzt eine schlechte Ernte bekommen und im zweiten Jahre und auch im dritten Winter, so reichen die Vorräte

aus, um den Ausfall sicherzustellen durch die Vorräte, die wir bereits haben. (Großer Beifall.)

## Nun aber wohin mit dem Segen?

Ich hoffe aber vom Allmächtigen, daß dieses Jahr der ausgezeichneten Ernte das erste der sieben fetten Jahre sein wird. (Große Heiterkeit.) Allerdings hat uns diese Ansammlung von Vorräten auch vor neue Schwierigkeiten gestellt, aber, wie gesagt, die Schwierigkeiten werden wir zeitweilig nicht mehr los werden.

## ... und Fett haben wir auch genug

Wenn gestern davon gesprochen wurde, daß wir Fettvorräte für sieben Monate haben, dann möchte ich euch darüber aufklären, was das heißt. Das bedeutet nicht, daß wir lediglich einen Vorrat haben, der nur noch für sieben Monate reicht, sondern das bedeutet, daß zu der eigentlichen Fettmenge, die im Reich erzeugt wird, zusätzlich durch Käufe usw. Vorräte hinzukommen, die sieben Monate reichen würden, wenn heute plötzlich überall die ganze Fettzeugung eingestellt werden würde, d. h. wenn es im ganzen Reich keine Milch, keine Schweine usw. mehr gäbe.

Zunehmend, wenn wieder etwas Schönes erreicht ist, kommt dadurch auch wieder eine neue Schwierigkeit. Diese Schwierigkeiten entstehen einmal für mich und einmal für euch. Für mich insofern, als ich es schwer habe, die gewaltigen Mengen unterzubringen. Ihr wißt, wir haben schon unsere Kornkammern bis unter's Dach gefüllt. Wir werden aber noch weitere Kornkammern bauen, in denen dieses wunderbare Gut, das wir hier in Gestalt des Brotgetreides besitzen, sicher gelagert wird.

Ich werde jetzt auch die Lagerräume reorganisieren müssen, die in privater Hand sind, und ich werde auch gezwungen sein, Turnfeste zu fällen, es wird dann im Freien gespart. Ich werde auch Turnfeste fällen, dann könnt ihr im Freien tanzen, meine lieben Adolfs-Jahrgänger! Der Tanz macht auch im Freien Spaß. Aber das ist alles nicht entscheidend.

Im übrigen, meine lieben Volksgenossen, habe ich Ihnen nun aber insofern auch Günstiges zu vermelden, als ich jetzt daran gehen kann, eine gewisse Zahl von Verordnungen wieder aufzuheben, die ich seinerzeit einführt, um zunächst einmal diesen gewaltigen Vorrat zu sammeln. Aus der Aufhebung dieser Verfügungen, aus der Lagerung des Getreides an allen Orten, wie gesagt, sogar in Turnsälen usw. müßt ihr erkennen, daß das die beste Illustration ist für das, was ich gesagt habe:

## Jetzt wieder weiße Brötchen

1. Ab 1. Oktober wird bei den Brötchen wieder die Beimischung von Mais weggelassen, und ihr alle werdet wieder die schönen weißen Brötchen bekommen wie früher. (Beifall.) Letzteres habe ich besonders verfügt im Hinblick auf unsere ostmärkischen Ledermäuler. (Lachen und Beifall.)

2. Der Frischbrotverkauf wird wieder gestärkt.

3. Die Höhe der Ausmaßung beim Roggenbrot wird herabgesetzt, und ihr werdet wieder unser altes gutes Brot essen.

Dadurch werden 4. wieder mehr Futtermittel als Mele an die Landwirtschaft abgeführt.

5. Trotz sämtlicher Qualitätsverbesserung des Brotes darf das Brot in keiner Weise auch nur im geringsten verteuert werden.

Und schließlich: Wenn ich eben den Ostmärkern ein Bonbon geben konnte, so will ich das auch mit meinen bayerischen Landsleuten tun. Die Bierzeugung wird auch erheblich gesteigert werden. (Großer Beifall.)

Ich glaube, meine lieben Volksgenossen, mehr könnt ihr jetzt nicht von mir verlangen. (Beifall.) Aber wir haben unser Augenmerk nicht nur auf Brot und Brotgetreide gerichtet, sondern gleichzeitig auch auf Fleisch und Fett. Auch zu diesen Vorräten, die Parteigenosse Darré angesammelt hat, treten weitere Vorräte, die im Ressort des Vierjahresplanes gekauft und gelagert wurden.



Überall, wo sich der Führer zeigt, brandet ihm die Liebe seines Volkes entgegen. Ein Schnappschuß von der Durchfahrt des Führers durch das festliche Nürnberg. Überall stauen sich die Menschenmassen und begrüßen den Führer mit jubelnden Heilrufen.

Lezten Jahre noch Vorräte und werden nun wieder neue Vorräte bekommen, die uns in der Lagerung erhebliche Schwierigkeiten bereiten werden. Kartoffeln wachsen bei uns sehr gut. Die Dümmsten haben die besten, weil sie die größten haben. (Schallende Heiterkeit.) Aber das kommt ja der Allgemeinheit zugute. Man muß auch immer gerecht sein. (Weisfall.)

Nun zum Zucker! Auch Zucker, meine Volksgenossen, haben wir in solcher Menge, daß wir bereits exportieren könnten. Wir haben außerdem Konserven aller Art gelagert, besonders Fischkonserven. Wir haben eine große Fischflotte aufgebaut. Unsere Fischflotte ist zum ersten Male hoch über den fischen gegangen. Wir sind nicht mehr das kleine Volk, das hinten dran steht; wir haben in diesem Jahre zum ersten Male unsere Walfangflotte ausgesandt und sie ist mit gewaltigen Ergebnissen zurückgekommen. So ist alles geschehen, was geschehen konnte, und ich kann Ihnen versichern, die Lagerräume, die wir heute haben, sind „proppevoll“. Das deutsche Volk braucht nichts zu fürchten. Aber trotzdem ermahne ich euch zu dem, was der Führer sagte: Weiter sparsam sein.

Ich habe die Vorräte nicht angehäufelt, damit sie vergeudet werden, sondern damit sie in Zeiten der Not dem deutschen Volke sein tägliches Brot sichern. (Weisfall.) Diese günstige Lage soll die Landarbeiter nicht etwa dazu verleiten, zu glauben, sie könnten jetzt vom Lande weggehen in die Fabrik, weil sie dort angeblich etwas mehr Lohn bekommen. Nein, jetzt wird erst recht auf dem Lande gearbeitet und gearbeitet! Eine Ernte muß besser werden als die andere, dann sind wir unüberwindbar und unbeflegbar geworden. (Weisfall.)

### Eine riesige Produktion lief an

Hand in Hand mit der Vorratsbewirtschaftung auf dem Gebiete der Ernährung als selbstverständlich eine solche auf dem Gebiete der industriellen Wirtschaft. Auch hier sind Vorräte gesammelt worden, in erster Linie natürlich in den Dingen, die wir tatsächlich durch nichts ersetzen könnten und die uns im Falle einer Blockade unangenehm geworden wären. Mit diesen Dingen haben wir

## Das Besuchsziel der Hunderttausende



Großzügige herrliche Parkanlagen umrahmen harmonisch die Hallen der KdF-Stadt auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. Presseamt DAF (M)

uns reichlich eingebedeckt. Darüber hinaus haben wir aber vor allen Dingen auch Vorräte auf all den Gebieten angesammelt, die kriegswichtig sind. Aber weit über die Vorratsbewirtschaftung und über die Vorratslagerung hinaus sind wir daran gegangen, eine ungeheure Produktion anlaufen zu lassen. Viele neue Produktionsstätten, Hunderte ja Tausende von Fabriken sind im Zeichen des Vierjahresplanes neu entstanden, in denen Eisen und unedle Metalle, Kupfer, Gummi, Treibstoff, Bekleidung usw. gelagert sind. Wir haben heute keine leeren Häuser mehr, die wir mit Benzin oder Benzol füllen könnten, weil alles gefüllt ist. Wir haben unsere Produktion und den

Ausbau der Produktionswertstätten gewaltig erhöht und Vorräte angehäufelt, die uns auf lange Zeit sicherstellen. Hier läuft nun sichtbar der Vierjahresplan an. Erst zwei Jahre sind vergangen, Fabrik um Fabrik gebaut, die ersten Fabriken stehen schon auf höchster Produktion, und so wie Schiff auf Schiff vom Stapel läuft, wie Fabrik nach Fabrik weiter anläuft, so wird sich auch die Produktion steigern. Deutschland wird nicht mit jedem Jahr schwächer, sondern Deutschland wird mit jedem Jahr stärker. Sein Potential wächst, sei es im Frieden, sei es im Kriege. Das wird niemand verhindern können, diese Versicherung gebe ich euch.

## Wir haben die größten Industriewerke der Welt

Was für das Leben der Nation notwendig ist, wird bei Tag und bei Nacht getan und nicht eingestellt. So ist ein gigantischer Aufbau vor sich gegangen. Ich erinnere nur an die „Hermann - Göring - Werke“ in Salzgitter und in Linz. Das sind die größten Werke, die es in der ganzen Welt gibt. (Weisfall.)

Es gibt in der ganzen Welt kein Werk, das auch nur annähernd den Umfang und die Größe dieser Werke besitzt. Überall wird der deutsche Boden erschlossen. Wo Eisen, Kupfer, Blei, Zink usw. — wenn auch in geringsten Vorkommen — vorkommt, ist es aufgeschlossen.

Wo Erdöl vorkommt, ist es angebohrt. Überall sitzen Pfropfen darauf. Ich brauche nur zu drehen, und schon strömt das kostbare Gut des Erdöls zur Verwertung heraus. Wir haben nicht geschlafen. Das soll die Welt wissen. Wir haben gearbeitet, wie noch nie in einem Volk und zu keiner Zeit gearbeitet worden ist. An Buna, Treibstoffen, Zellulose, Kunstfasern besitzen wir die größten und zahlreichsten Fabriken der Welt.

### Aber trotzdem: Sparsam bleiben

Aber trotzdem, meine Volksgenossen, nochmals die Mahnung: Sparsam bleiben! Man muß sich überlegen: All das ist ja kostbares Gut, das in unendlichem Fleiß hier geschaffen worden ist, und immer mit dem Blick auf die Sicherheit unserer Nation und unseres Volkes.

Deshalb müssen weiter auch die kleinsten und allergeringsten Abfälle gesammelt werden. Derjenige begeht ein Unrecht, der von der Tafel Schokolade das Silberpapier abnimmt und wegwirft. Ich brauche auch den alten Korken, und wenn ihr eine Seltersflasche aufmacht, dann vergeßt nicht, den Stöpsel abzugeben. Ich nehme alles, und ich brauche alles! (Große Heiterkeit und Weisfall.) Man hat mich deshalb ausgelacht. Man hat gesagt, das wären kindische Methoden, wenn man glaube, auf diese Weise die Wirtschaft eines Volkes regulieren zu können. Mögen sie weiter lachen, der Erfolg spricht für sich und er gehört uns! (Weisfall.)

Dazu kommt eine gigantische Rüstungsindustrie, die weiter ausgebaut und gesteigert wurde. Fabriken für Flugzeuge und Motoren sind in großer Zahl vorhanden und sichern eine ungeheure Kapazität. Kanonen und Maschinengewehre kommen in ausreißendem Maße zur Auslieferung. Schiffe laufen programmäßig von den Werften. Auch hier in der Rüstung ist alles geschehen, was geschehen konnte. Da wir haben hierbei noch ein besonderes Merkmal: wir haben den Start zuerst begangen und sind deshalb jetzt um ein paar

Rasenlängen schon den anderen voraus. (Stürmische Weisfall.)

Ich komme jetzt zu einem Kapitel, das mich — ich gestehe es ganz offen — am wenigsten interessiert. Es ist trotzdem wichtig: Börse und Finanzierung. Die Kursentwicklung an der Börse hat im Ausland auch oft reichlich Gelegenheit gegeben, den Zusammenbruch der deutschen Finanzierung zu verkünden und damit den Zusammenbruch für Kälte und alles weitere. Dabei war natürlich, wie überall, der Wunsch der Vater des Gedankens. In einer liberalen Wirtschaft kann nun das Abbröckeln von Kursen gewiß außerordentlich schwerwiegende Bedeutung haben. Man blide nur auf die verschiedenen schwarzen Freitage und Donnerstage, die da in Amerika gewesen sind. In der nationalsozialistisch gelenkten Wirtschaft bedeutet das aber wirklich nichts. Die Börse hat

## Manöverchen interessieren uns nicht

Noch schärfer prägt sich das aber alles bei den Reichsanleihen aus. Hinter diesen Reichsanleihen steht die gewaltige Arbeitsleistung des ganzen deutschen Volkes und die Garantie des Dritten Reiches, und ich glaube, die Herren haben alle schon gefühlt, was die Garantie dieses Dritten Reiches bedeutet. (Weisfall.) Selbstverständlich können Kurschwankungen auftreten. Wie ich Ihnen schon sagte: Ich bin kein Fachmann auf diesem Gebiet. Aber wenn gewisse Herren nun anfangen, diese Aktien abzustößen und so verschiedene Manöver zu machen, dann bröckelt — einmal künstlich und dann wieder gewollt und dann wieder gemacht und gewünscht — etwas davon ab. Das ist aber an sich lediglich ein neidisches Spiel, das diese Herren an der Börse unter sich treiben, ohne jede Rückwirkung auf das Volk und die Arbeiter, die dort beschäftigt sind.

Das braucht euch, liebe Volksgenossen, gar nicht zu interessieren, was und wie Aktieninhaber manipulieren. Wenn der eine glaubt, er kann den anderen über Ohr haufen oder Manöver machen oder nicht, das interessiert die deutsche Volkswirtschaft einen Schmarren. (Heiterkeit und Weisfall.)

### Der Großverdienst verpflichtet

Wenn sich heute jemand mit Effekten voll gehamstert hat und nun Bangelei braucht, dann stößt er die Aktien ab, so heißt der Radfahrer. Wenn er nun viele von den „Dingern“ abstößt, dann sagt sich der andere: Au Bude, ist da etwas faul? Der stößt so viel ab, jetzt gebe ich für die Effekten nicht mehr so viel, sondern weniger, und das sind dann Schwankungen. Was interessiert das schon die deutsche Wirtschaft?

Andererseits allerdings kann es sein, wenn nun

beunruhigend keine beherrschende Stellung mehr. Das ist vorbei. (Weisfall.) Sie hat eine wichtige Funktion: Sie dient dem Umlauf der Wertpapiere und wirkt als Instrument der Kapitallenkung. Der Wert der Effekten aber liegt nicht in den Stücken selbst — das ist Papier, etwas härter als anderes, aber sonst auch nur Papier (Heiterkeit) —, sondern in der Arbeitsleistung, die dahinter steht. Aktien beispielsweise repräsentieren lediglich den Wert der dahinter stehenden Betriebe und Werksstätten, der dahinterstehenden Menschen, was sie arbeiten und leisten, vom jüngsten Lehrling bis zum Generaldirektor. Diesen Wert repräsentieren sie aufgeschrieben, sonst gar nichts. Bei vollbeschäftigten Werken, hohem Auftragsbestand, glattem Absatz und gesunder Verwaltung kann sich der Wert der Aktien an sich kaum ändern.

wirklich unnötige Verkäufe erfolgen, besonders von Anleihen, und zwar aus einem ganz anderen Grunde.

Solange sie mit ihren Kursen und Aktien blindelich spielen, mag das hingehen. Wenn aber Menschen durch das Reich große Aufträge bekommen haben und durch das Reich sehr viel verdient haben, was ihnen eigentlich gar nicht in dem Umlaufe zugeworfen wäre, und ihren Paster schon irgendwo anlegen, dann ist schon das mindeste, daß sie dieses durch das Reich verdiente Geld in Reichsanleihen anlegen — sie können sich ja nicht daraußen, und sie können sich es ja auch nicht. (Heiterkeit.)

Wenn jetzt plötzlich Gerüchte kommen: „Es gibt Krieg“ oder „Es gibt keinen Krieg“, oder wenn sie vermuten, es wird hier und dort oder da sich etwas ändern, dann gehen solche Leute her und sagen: Ach, faule Sache, das haben wir mit der Reichsanleihe schon einmal durchgezogen — und dann heben sie die Reichsanleihe ab. Das bedeutet dann, daß dieser Mann bereit ist, alles Gute vom Reich zu nehmen, aber nicht auch nur einen Funken von Vertrauen für dieses Reich einzusetzen. (Stürmische Zustimmung.)

### Vorsicht, ihr Notenhändler

Ganz schlimm sieht aber die charakteristische Seite dieser Herren aus, wenn sie dann noch dazu übergeben, Noten oder Gebrauchsgeldscheine zu häuseln. Ich werde hier ein außerordentlich wachames Auge haben, und Gott sei Dank! passen heute in Deutschland so viele Menschen auf, daß unser heiliges Reich kein Schaden erleidet, so daß man meistens früher oder später doch dazwischen kommt.

Im übrigen möchte ich den Herren zu bedenken geben, daß ein solches Spiel sehr gefährlich ist. Es ist gefährlich, Noten zu häuseln, denn

sollten einmal allzuviel Noten gehamstert sein, könnte es sich leicht ereignen, daß über Nacht diese gehamsterten Noten nichts mehr wert sein könnten. (Lebhafte Zustimmung.)

Es kann sich nun einmal niemand der deutschen Volksgemeinschaft entziehen. Wenn die Herren bereit sind, im Guten davon zu genießen, dann sollen sie auch dann zum Reiche stehen, wenn sie dieses Reich bedroht glauben. Niemand kann sich seiner Pflicht gegen Volk und Reich entziehen. Kein Arbeiter und kein Bauer, kein Generaldirektor und kein Lehrling, auch nicht der Aktionär oder gar der Damslerer vom Bargeld. Niemand soll glauben, er könne sich auf irgendeinem Schleichweg den Pflichten gegenüber den Volksgenossen entziehen und dem gemeinsamen Schicksal ausweichen.

Diese These haben wir ja auch schon erörtert. Wie oft hat man früher gesagt, der Zusammenbruch geht den deutschen Arbeiter nichts an, davon würden nur die Großtopfer, die Schloßbarone, betroffen werden. Wer aber vom Zusammenbruch zuerst betroffen wurde, war tatsächlich der deutsche Arbeiter. (Stürmische Zustimmung.) Das glaube ich, mühte auch der Dämonie allmählich einsehen: Der Volksgemeinschaft und dem Schicksal dieser Volksgemeinschaft sind wir verfallen, im Guten wie im Schlechten. Wir können ihm nicht ausweichen und wer anständig ist, will auch nicht ausweichen. (Lebhafter Weisfall.)

### Dort schaffen, wo die Arbeit auf den Nägeln brennt

Konzentration aller Kräfte — das ist heute eine entscheidende Frage und ein entscheidendes Problem. Ich sagte schon eingangs, daß es nur darauf ankommt, jetzt die notwendige Kraft der Arbeit zu finden, um die Probleme lösen zu können.

Wenn ich aber hier und dort nicht eine volle Lösung herbeiführen kann, weil ich nicht für alle Arbeiten und Aufgaben genug Leute habe, muß ich zu einer Konzentration der Kräfte schreiten, muß ich einen Schwerpunkt bilden, woben ich diese Konzentration lenke. So, meine Volksgenossen, wie wir jetzt in so wunderbarer und instruktiver Weise eine Konzentration durchführen und den Schwerpunkt auf die Werkstoffproduktion legen, wo es möglich war, in wenigen Wochen mit Hunderttausenden ein solches Werk entstehen zu lassen, so ist es auch notwendig, daß wir jetzt dort, wo die wichtigste Aufgabe liegt, auch die schwerste Konzentration der Kräfte hinbringen. Das ist kein Schikanieren. Glaubt mir, ich wäre sehr, wenn es jedem von euch am besten ginge. Wenn ich aber nun zu fordern gezwungen bin, daß ein Arbeiter für einige Wochen seine Arbeitsstätte verlassen muß, vielleicht auch seine Familie, um an einem anderen Orte zu verbleiben, so weiß ich, daß ich Schweres von ihm fordere. Er aber weiß, warum es geschieht und daß ihm das einmal gelohnt wird — und wenn nicht ihm, dann seinen Kindern.

Sie aber versichert: Wir Führer wollen immer eingedenk sein, daß wir nie etwas verlangen wollen, was wir selbst nicht auch jede Stunde zu geben bereit sind. (Lebhafter Weisfall.)

### Immer rastlos weiterarbeiten!

Meine lieben Volksgenossen! Schweres und Gewaltiges liegt hinter uns. Muß nicht jeder einzelne, der gerne in diesen so erhebenden Tagen an die letzten zehn Jahre zurückdenkt, in die Anie sinken vor Demut über das, was unserem Volk beschieden worden ist. Wenn wir dieses gewaltige Geschehen in seiner ganzen großen Wirklichkeit erfassen, dann haben wir doch nicht nur das Recht, wir haben geradezu die Pflicht, vertrauensvollen Blickes in die Zukunft zu sehen, denn ein Volk, das unter solcher Führung steht, und so etwas geleistet hat, das hat nicht etwa fünf Jahre hindurch Gewaltiges geleistet, um nun in den weiteren fünf Jahren gar nichts mehr zu leisten. Ich darf Sie alle bitten, wohin auch immer Sie kommen, meine schaffenden Freunde, auch ihr Amtswalter der Arbeitsfront, ihr müht schon als Nationalsozialisten Träger sein dieses großen Vertrauens in die Zukunft, Träger sein mit der Blickrichtung nach vorn, Träger einer blinden Gefolgschaft für den Führer, woben auch immer er uns führen mag. Es gibt auch unter uns Jagdhafte. Ich muß feststellen, mir scheint, wer besonders viel denkt, besonders viel liest, sich besonders geistig dünkt, der ist auch am meisten hinfällig. Vielleicht deshalb, weil er zu viel Möglichkeiten überlegt und durchschaut. Der einfache Mann vertraut auf den Führer und das ist richtig. Und er braucht nicht jaghaft sein. (Stürmische Kundgebungen.)

Ich werde keinen Augenblick verneinen, daß schwere Wollen am Rimmament ausgezogen sind. Eine gewaltige politische Spannung durchpulst Europa und die Welt.

Ein kleiner Teil der europäischen Menschen schikaniert heute andere, ihm anvertraute Minderheiten, und ist damit zu einem Unruheherd in ganz Europa geworden. (Pfuirufe.) Leider sieht man nun nicht wieder den Unruheherd selbst, sondern man sucht überall wieder an der Peripherie her-

um, versuchen, kennen, ja an der Spanne, wir wissen, wissen, daß kleine Volk, Mensch, — ein Kul, und belästigt, tige Zustimmung, ja nicht diese hinter sich, die ewige ja, Don dort, Don dort, niemals gehe.

### Uns will mo

Von dort, die Verleumdung, Welt auf, unlen darauf, der sein. M, Krieg und, überhaupt die, diese Demokr, funden Dann, rechnet im, der Ordn, Italien, die Unruhe, die bereit wa, sie zunächst zu den andere, Lande wieder, Völker, die, anonymen, zwei Männer, sigen. Das, nymmer Begrif, der niemals, und überneh.

Diese Staat, und Ordnung, kern gebracht, nach außen, den und die, nicht darauf, schwächt, sonde, Frieden zu.

Darauf alle, England gar, es, bevor in, und vom B, schwächt wird, seine a, machen würde, Aber zunächst, unten Nord, dort beruhigt, Uns Ermahn, den, ist verba, zu halten, id, Diese Hege, wir ja gewohn.

Es würde u, einmal hier, stehen hier, ren der Dinge, haben getan, ten, um Deut, Sicherheit zu, außenpolitisch, wo eine gleich, band. Wir h, Versuche, und, nicht wahr ha.

Die Mafse, Deutschland, sche Kundgeb, Beide Völke, sammen m.

### Paris

Die Rede, d, Wöring am S, Pause der Ra, geworden. E, Gira - Ku, der ersten Se, Sperrdruck, d, gegeben wi, dem Publika, Straßen von, nachmittag zu, merksamkeit, richten aus K, auf. Der „Ten, sehr ausführli, die Rede, der, In den V, Schlußstellen, fälligen Ref, die die deutli, schen Standp.

# MARCHIVUM

# London dementiert Zwecklügen

Rege diplomatische Tätigkeit in der Downingsreet

EP. London, 11. Sept.

Die tschecho-slowakische Frage war am Samstag erneut Gegenstand wichtiger Beratungen in der Downingstreet. Der amerikanische und der japanische Botschafter trafen Lord Halifax Besuche ab, während Ministerpräsident Chamberlain — der schon in den frühen Morgenstunden in seinem Amtszimmer weilte — Unterredungen mit Sir John Simon, Sir Samuel Hoare, Winston Churchill und dem Vorsitzenden der Arbeiterpartei, Attlee, hatte.

Dem unerwarteten Besuch Winston Churchills bei Chamberlain wird eine gewisse Bedeutung beigemessen, zumal er der Freitag-Unterredung des ehemaligen Außenministers Eden mit Lord Halifax folgte. In parlamentarischen Kreisen konnte man in Zusammenhang mit den Besuchen Edens, Churchills und Attlees oft das Schlagwort von der „Konzentration der Kräfte“ hören. Zu der Unterredung Chamberlains mit Attlee, die über eine Stunde dauerte und zu der später auch Schatzkanzler Sir John Simon und Innenminister Sir Samuel Hoare hinzugezogen wurden, verlautet aus gut unterrichteter Quelle, Chamberlain habe dem Oppositionsführer erklärt, daß er die Einberufung des Parlaments, wie sie von der Arbeiterpartei und den Gewerkschaften in Blackpool gefordert worden seien, für nicht zweckmäßig erachten würde.

Große Aufmerksamkeit erregte hier eine in den Mittagsstunden von der Downing Street 10 herausgegebene Verlautbarung, in der entschieden gegen die Gerüchte und Spekulationen über die Haltung der englischen Regierung zu der tschecho-slowakischen Frage Stellung genommen wurde. In der Verlautbarung heißt es, mit Bezug auf die Berichte, die während der letzten Tage über angebliche Entscheidungen von Ministern veröffentlicht wurden, müsse amtlich mitgeteilt werden, daß solche Berichte nicht als authentisch zu bezeichnen seien. Im übrigen wurde noch einmal betont, daß sich der Meinungsaustausch zwischen Paris und London zur Zeit sehr eng geknüpft. Der französische Botschafter in London, Cordin, habe bereits letztes den englischen Außenminister um eine Unterredung im Anschluß an die Ratsitzung am Montag ersucht.

## Die haben das Drohen nötig ...

Der Norden rügt fabelhafte Pazifisten

DNB Oslo, 11. Sept.

Das führende Blatt der nordwestlichen Bauernpartei, „Nationen“ schreibt in einem Leitartikel am 10. September: „Alle Mächte, die die Prager Regierung stützen, drohen tatsächlich mit Krieg. Sie wiederholen unaufhörlich, daß sie sich nicht neutral verhalten werden, wenn Deutschland zum Angriff übergeht. Sie weisen auf die Truppen hin, die sie und ihre Verbündeten in täglich größerer Zahl aufmarschieren lassen, und schlagen an ihr Schwert. Ihre Kanonen, die immer näher an die Grenze heranrücken und sagen: „Kommen nur, wenn du es wagst!“ Rund um Deutschland herum schlägt man mit der Faust auf den Tisch und ruft mit Donnerstimme, die sich vor Angst fast überschlägt: „Nimm dich in acht!“

Aber dieses Land, das man von seinen angeblichen Kriegsplänen abschrecken will, dieses Land ist das einzige, das nicht mit Krieg gedroht hat. Allein Deutschland spricht nicht von Krieg und droht nicht mit Krieg. Das sollte man sich vielleicht einmal merken, da ja Deutschland heutzutage der Angreifer genannt wird. Aus Deutschland kommt im Gegenteil die Nachricht, daß man die Fortsetzung der Verhandlungen wünscht und baldigst ein Ergebnis erwartet. Liegt die Sache heute nicht so, daß die Kriegsgefahr in der Angst vor dem Krieg steht? Eine Gefahr, die man nicht unterschätzen soll.“

## „Für uns unannehmbar!“

Auch die Slowaken verwerfen die Prager Vorschläge

DNB Warschau, 10. September.

Die polnische Presse berichtet aus Prag über den Empfang des Vertreters der Slowakischen Volkspartei, Tiso beim tschecho-slowakischen Staatspräsidenten. Beneš habe Tiso eine Befriedigung der slowakischen Autonomieforderung auf der Grundlage des den Sudeten-Deutschen gemachten Planes vorgeschlagen. Der slowakische Abgeordnete Tiso habe seinerseits Beneš erklärt, daß dieser Plan, insbesondere die in ihm vorgesehenen Nationalitätenbezirke im slowakischen Gebiet, für die Slowaken unannehmbar sei.

Weiter wird über die Denkschrift berichtet, die eine Abordnung des Nationalrates der Karpaten-Ruthenen Beneš überreichte. Diese Delegation sei anschließend vom Ministerpräsidenten Hobscha empfangen worden, dem gegenüber sie die Forderung der Karpaten-Ruthen-

nen nach einer raschen Verwirklichung einer Autonomie für ihr Gebiet vortrugen.

## Nicht Verletzte in Bodenbach

DNB Prag, 10. Sept.

In Bodenbach kam es gestern zu einem schweren, die Lage immer wieder von neuem kennzeichnenden Zwischenfall. Die kommunistische Partei hatte in der deutschen Stadt Bodenbach eine Versammlung angesetzt, um gegen das Deutschtum zu hetzen. Die deutschbewußte Bevölkerung nahm begreiflicherweise an der frechen Provokation Anstoß. Es war demgemäß selbstverständlich, daß sich eine große Menschenmenge vor dem Versammlungsort versammelte und ihrer Entrüstung Ausdruck gab. Tschechische Gendarmen und tschechische Polizei griffen daraufhin in brutaler Weise ein und gingen mit Gummiknüppeln, Säbeln und Bajonetten gegen die Deutschen vor. Acht Sudetendeutsche wurden verletzt.

Am Sonntag, 18. September, finden im gesamten sudetendeutschen Gebiet große Jugendkundgebungen statt. An der Kundgebung des Schönbengauers in Mährisch-Trübau wird auch Konrad Henlein teilnehmen.

# 40 000 trugen Knoll zu Grabe

Die feierliche Beisetzung des sudetendeutschen Amtswalters

EP Jägerndorf, 11. Sept.

Am Samstagnachmittag fand in Jägerndorf das Begräbnis des sudetendeutschen Amtswalters Alfred Knoll statt, der, einer amtlichen Mitteilung zufolge, bei der Ueberführung in das Gefängnis nach seiner Verhaftung wegen „Spionageverdachts“ Selbstmord durch einen Sprung aus dem fahrenden Zug begangen haben soll.

Lieber 40 000 Menschen waren aus der ganzen Gegend herbeigeströmt, um ihrem toten Kameraden das letzte Geleit zu geben. Die Stadt Jägerndorf war in Trauerfahnen eingehüllt. Vereinbarungsgemäß war die Staatspolizei zurückgezogen worden, nur die Verlehrs- und Ordnungspolizei blieb. Die Trauerrede hielt der Kreisleiter der Sudetendeutschen Partei, Josef Barwig, der unter anderem erklärte: „Wir stehen heute tief erschüttert am Grabe eines Kameraden, über den der amtliche Bericht meldet, daß er bei der Einlieferung in die Haft durch Selbstmord geendet habe. Es ist nicht das erste Mal, daß einer in überschwänglicher Jugend mit einem hoffnungsvollen Leben vor sich in das Gefängnis gebracht wurde, den man dann als Leiche hinaustrug.“

Die Frage der Schuld ist dann gewöhnlich unauflöslich geblieben. Das Grab dessen, der stumm vor uns liegt, wird zur nie verstummenden Klage. Ein Volk kann nur leben, wenn sich auch Menschen finden, die dafür sterben können. Wir Lebenden jedoch haben die heilige Verpflichtung, alles zu tun, damit die Opfer der Toten nicht umsonst gewesen sind. Wer die Zeichen unserer Zeit in ihrer Größe und Härte, aber auch in ihrer Herrlichkeit ganz versteht, der weiß, daß kein Tropfen deutschen Blutes umsonst geflossen ist. Wenn wir zum Zeichen unseres Sieges Feuer auf den Hügeln und Bergen unserer Heimat entzünden werden, und wenn die Gloden verkünden, daß wir nicht umsonst gekämpft haben, dann wollen wir noch einmal vor die Gräber aller jener hintreten, die mit uns gelitten haben.“

Auf dem Abmarsch vom Begräbnis kam es zu einem Zwischenfall, als der tschechische Bezirksarzt von Jägerndorf, Dr. Mencl, der auch die Obduktion der Leiche Knolls verweigert hatte, in provokatorischer Absicht in die sudetendeutsche Fahnenabteilung hineinfuhr. Die Menge war über diesen Akt einer pietätlosen Feindseligkeit in begreiflicher Erregung geraten. Parlamentarier der Sudetendeutschen Partei gaben der Bevölkerung die Weisung, ruhig zu bleiben und sich von Mencl nicht provozieren zu lassen. Diese Weisung wurde auch mit vorbildlicher Disziplin befolgt. Gegen Dr. Mencl wurde Strafanzeige erstattet.

## In Kürze

Die Nürnberger Rede Görings findet in der italienischen Presse ein außerordentliches lebhaftes Echo und die größte Zustimmung. — In spaltenlangen Berichten werden die Worte des Ministerpräsidenten sehr ausführlich wiedergegeben und eingehend kommentiert.

Als größtes und wichtigstes Ereignis der letzten 24 Stunden steht die Rede des Generalfeldmarschalls Göring im Vordergrund des Interesses der polnischen Öffentlichkeit. Viele Blätter bringen in ihren Überschriften die Feststellung zum Ausdruck, daß Deutschland dank dem Vierjahresplan eine Blockade nicht mehr zu fürchten hat.

Die Säge Görings, in denen von der Unerfüllbarkeit des weltpolitischen Dreiecks Berlin-Rom-Los Angeles die Rede ist, werden in der ungarischen Presse besonders unterstrichen, ebenso die Bemerkungen über die starken deutschen Grenzbefestigungen, die geeignet seien, jeden feindlichen Angriff zum Stehen und zum Scheitern zu bringen.

Am Samstagnachmittag nahm der Führer vor dem „Deutschen Hof“ den Vorbeimarsch einer Abordnung der DAF-Verkscharen ab, die von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Führer gemeldet wurde.

Für die Deutsche Reichsbahn ist der Reichsparteitag 1938 an seinem Wendepunkt angelangt. Der Antransport der Gliederungen ist seit Samstagnachmittag beendet. Er brachte 530 000 Teilnehmer nach Nürnberg. Weiterhin

Gesund und frisch  
mit KAISER BORAX

Sind 530 000 sonstige Reisende auf der Schiene nach Nürnberg gekommen. Somit war am Samstagabend eine Million nicht nur erreicht, sondern bereits um 80 000 überschritten.

Am Samstag empfing Reichsminister Dr. Goebbels die auf seine Einladung in Deutschland weilende Delegation der japanischen Presse, die ihm vom Ministerialrat Berndt einzeln vorgestellt wurden.

Die polnische Presse weist auf die Komödie hin, die sich zur Zeit unter dem Namen der Rasttagung der Genfer Liga dort abspielt. Man habe sich gestern in Genf mit der Erledigung bedeutungsloser Formalien acht Minuten lang beschäftigt und warte im übrigen auf die neuesten Meldungen aus Nürnberg, Prag und London.

Die chilenische Abgeordnetenversammlung stimmte für die Erteilung von Sondervollmachten für den Staatspräsidenten und die Verhängung des Belagerungszustandes für ganz Chile, und zwar für einen Zeitraum von vier Monaten.

Die nationalspanischen Flieger warfen erneut Bomben auf die militärischen Anlagen im Hafen von Valencia. — Es wurden Beschädigungen der Kais und verschiedene sich Brände beobachtet.

## Ein neuer Zeitungsroman

soll gefunden werden! Das heißt so viel wie: ein Roman, der literarisch wertvoll ist, ein Roman aber auch, der Spannung hat, der das Interesse des Lesers über die vielen Fortsetzungen hin und her hält. Es ist immer unendlich schwer, diese zwei Bedingungen zu erfüllen und damit sowohl jenen Leser zu befriedigen, der auch an den Zeitungsroman künstlerische Ansprüche stellt, wie jenen, der vom Zeitungsroman nur unterhalten sein will.

Wir haben dieses Mal wieder ein Werk gefunden, das beide Voraussetzungen in hervorragendem Maße erfüllt. Die Erzählung von

GERHARD UHDE

# Veronika und Angela

die im Untertitel „Eine Mutter raubt ihr Kind“ heißt, ist literarisch gesehen ein Denkmal für den Opfermut und für die Kindesliebe der Mutter schlechthin. Sie kündigt in einfacher und schlichter Weise von der großen Leidenschaft, die das Herz einer Mutter beseelt, der man von Gesetzes wegen das Kind genommen hat, von einer Mutter, die sich gegen Paragraphen und äußerliches Recht ihr Kind zurückholt und es verteidigt, bis sich das Recht des Gesetzes dem Recht ihres Mutterherzens beugt und sie siegreich bleibt. Die unbedingte Kristallklarheit der Sprache aber, der schier dramatische Aufbau des Werkes, in dem jeder Satz die Handlung um ein entscheidendes Stück weitertreibt, verleihen dem Roman jene Spannung, die jeden Leser, der einmal begonnen, dazu anhalten wird, die Erzählung zu Ende zu lesen.



GERHARD UHDE

„Veronika und Angela“ ist das Werk eines jungen, in Mannheim lebenden Dichters, das seit seinem Erscheinen vor einigen Wochen auf dem Büchermarkt, bereits größtes Aufsehen erregt hat, und das beweist, daß wir von seinem Autoren in Zukunft noch manches schöne Geschenk zu erwarten haben.

## Kleine

... u

Bei feuchtem Wetter, wenn die Sonne nicht scheint, werden die Straßen nass. Die meisten Menschen gehen zu Fuß. In der Stadt ist es sehr schön. Die Menschen sind sehr freundlich. Die Straßen sind sehr sauber. Die Häuser sind sehr schön. Die Bäume sind sehr grün. Die Blumen sind sehr bunt. Die Vögel sind sehr laut. Die Kinder sind sehr glücklich. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön. Die Menschen sind sehr glücklich. Die Straßen sind sehr sauber. Die Häuser sind sehr schön. Die Bäume sind sehr grün. Die Blumen sind sehr bunt. Die Vögel sind sehr laut. Die Kinder sind sehr glücklich. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön.

## 12 Son

Im Reich verflochten. Der Reichstag ist ein sehr wichtiges Organ. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön. Die Menschen sind sehr glücklich. Die Straßen sind sehr sauber. Die Häuser sind sehr schön. Die Bäume sind sehr grün. Die Blumen sind sehr bunt. Die Vögel sind sehr laut. Die Kinder sind sehr glücklich. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön.

Der Reichstag ist ein sehr wichtiges Organ. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön. Die Menschen sind sehr glücklich. Die Straßen sind sehr sauber. Die Häuser sind sehr schön. Die Bäume sind sehr grün. Die Blumen sind sehr bunt. Die Vögel sind sehr laut. Die Kinder sind sehr glücklich. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön.

## Die

Vor kurzen Tagen haben die Menschen in der Stadt sehr viel erlebt. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön. Die Menschen sind sehr glücklich. Die Straßen sind sehr sauber. Die Häuser sind sehr schön. Die Bäume sind sehr grün. Die Blumen sind sehr bunt. Die Vögel sind sehr laut. Die Kinder sind sehr glücklich. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön.

## Der Da

Wenn auch die Menschen in der Stadt sehr viel erlebt haben, so ist die Stadt immer noch sehr schön. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön. Die Menschen sind sehr glücklich. Die Straßen sind sehr sauber. Die Häuser sind sehr schön. Die Bäume sind sehr grün. Die Blumen sind sehr bunt. Die Vögel sind sehr laut. Die Kinder sind sehr glücklich. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön.

## Orchester

Die Stadt ist ein sehr wichtiges Organ. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön. Die Menschen sind sehr glücklich. Die Straßen sind sehr sauber. Die Häuser sind sehr schön. Die Bäume sind sehr grün. Die Blumen sind sehr bunt. Die Vögel sind sehr laut. Die Kinder sind sehr glücklich. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön.

## 600 S



Am Sonntag werden weitere Wahlen abgehalten. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön. Die Menschen sind sehr glücklich. Die Straßen sind sehr sauber. Die Häuser sind sehr schön. Die Bäume sind sehr grün. Die Blumen sind sehr bunt. Die Vögel sind sehr laut. Die Kinder sind sehr glücklich. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön.

## Am Sonntag

weiteren Wahlen. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön. Die Menschen sind sehr glücklich. Die Straßen sind sehr sauber. Die Häuser sind sehr schön. Die Bäume sind sehr grün. Die Blumen sind sehr bunt. Die Vögel sind sehr laut. Die Kinder sind sehr glücklich. Die Menschen sind sehr stolz. Die Stadt ist sehr schön.

be  
swallers

etwöhnlich un-  
b dessen, der  
nie verstum-  
n nur leben,  
ie dafür ster-  
ch haben die  
tun, damit  
t umsonst  
ichen unserer  
aber auch in  
er weiß, daß  
sonst ge-  
eichen unferes  
und Bergen  
n, und wenn  
nicht umsonst  
er noch einmal  
eten, die mit

bnis kam es  
schische Be-  
enel, der  
molls vertwie-  
sicht in die  
abteilung  
über diesen  
it in begreif-  
arier der Su-  
Veböllerung  
und sich von  
t. Diese Wei-  
her Disziplin  
Strafangeize

nd findet in  
ein außeror-  
e größte Zu-  
berichten wer-  
stidenten sehr  
ngehend tom-

es Ereignis-  
die Rede des  
Bordgrund  
Öffentlichkeit.  
Ueberschriften  
Deutschland  
Blodade nicht

on der Uner-  
dreiecks Ver-  
werden in der  
ers unterstrie-  
er die starken  
geeignet seien,  
ehen und zum

der Führer  
derheimer  
charen ab, die  
r. Led dem

ahn ist der  
endpunkt an-  
leberungen ist  
Er brachte  
g. Welterstin

isch  
ORAX

f der Schiene  
mit war am  
nur erreicht,  
ritten.

Minister Dr.  
g in Deutsch-  
er japani-  
Ministerialrat

e Komödie  
n Namen der  
iga dort ab-  
Genf mit der  
ormalken acht  
te im übrigen  
s Nürnberg,

berfamllung  
ndervollmach-  
nd die Ber-  
g z u f a n  
r einen Zeit-

illegat  
militärischen  
— Es war  
verschiedene

## Kleine Wochenend-Ereignisse

... und wieder der Alkohol

Bei sechs Verkehrsunfällen, die sich am Samstag im Mannheimer Stadtgebiet ereigneten, wurden drei Personen verletzt, von denen eine in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der bei diesen Zusammenstößen eingetretene Sachschaden ist erheblich. Die meisten dieser Verkehrsunfälle waren auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

In zwei Fällen mußte Trunkenheit als Ursache festgestellt werden. Daß man diesen gewisslosen Verkehrsteilnehmern eine gefällige Strafe ausbrumen wird, steht außer allem Zweifel.

## 12 Sonderzüge in vier Stunden

Im Zeichen der Nürnbergfahrt stand am vergangenen Wochenende der Reichsbahnverkehr. Den Mannheimer Hauptbahnhof berührten am Samstag innerhalb von vier Stunden nicht weniger als 12 Sonderzüge, die alle Nürnberg als Ziel hatten. Auf der Rückfahrt von Nürnberg kamen am Sonntag zwei Sonderzüge durch den Mannheimer Hauptbahnhof.

Der allgemeine Reiseverkehr, der am Samstag recht stark ausgemacht worden hatte, war am Sonntag von keiner besonderen Bedeutung. Der Stadtbahnverkehr konnte jedoch an beiden Tagen des Wochenendes als gut angesprochen werden.

## Die Wegweiser sind da

Vor kurzem brachten wir ein Bild von der Wegkreuzung bei Seckenheim, an der sich zwei Straßen gabeln, ohne daß sich an dieser Stelle ausreichende Wegweiser befinden. Inzwischen ist diesem Mangel, der von den zuständigen Behörden schon längst erkannt wurde, abgeholfen worden: die Wegweiser stehen.

Die Verzögerung in der Aufstellung der Wegweiser ist nur darauf zurückzuführen, daß auch noch andere Stellen außer dem Mannheimer Tiefbauamt mitzureden hatten und daß hier auch Heidelberger Kompetenzen herein spielten.

## Der Damm wurde durchbohrt

Wenn auch die endgültige Fertigstellung des großzügigen Reges der künftigen Ausfallstraßen unserer Stadt noch einige Zeit auf sich warten lassen wird und die Arbeiten aus mancherlei Gründen nicht mit Hochdruck betrieben werden können, so sind doch an verschiedenen Baustellen allerlei Fortschritte festzustellen. So ist in mehrwöchiger Arbeit ohne Beeinträchtigung des Straßenbahnbetriebes in der Höhe des Bäckerswegs bei Käferthal der Damm der Straßenbahnlinie „durchstochen“ und zu einem richtigen Tunnel ausgebaut worden.

Hier wird später eine wichtige Umgehungsstraße angelegt, die von Bedeutung für den Anschluß an die Saarbrücker Straße der Reichsbahn ist.

## Orchesterkonzert im Ritteraal

Die Stadt, Hochschule für Musik und Theater in Mannheim veranstaltet am Mittwoch, 21. September d. J., ihr 6. Orchesterkonzert. Die Programmfolge verzehnet zwei der schönsten Violinkonzerte, und zwar das Konzert für Violine und Orchester von W. A. Mozart und das Konzert für Violine und Orchester D-dur von L. v. Beethoven, sowie die berühmte Chaconne aus D-dur, Seb. Bachs d-moll-Variation für Violine-Solo.

Zur Einleitung wird die Ouvertüre des letzten gespielten Werkes „Il sogno di Scipione“ von W. A. Mozart aufgeführt. Solist des Abends ist der bekannte Violin-Virtuose Karl von Ballt (Birn). Die musikalische Leitung hat Direktor Chlodwig Rabberger. Er spielt das große Hochschulorchester. Die Veranstaltung findet im Ritteraal statt. Der Kartenverkauf hat in den bekannten Kartenverkaufsstellen und in der Verwaltung der Hochschule A 1, 3 bereits begonnen.

# Groß-Mannheim

## Mit einem nassen - einem trockenen Auge

... so erlebte Mannheim sein Wochenende / Kühleüsse am Samstag und strahlend-schöner Sonntag

An diesem Wochenende hatte man wirklich wieder einmal alle Ursache, über das Wetter zu sprechen. Ja, das Wetter forderte uns geradezu heraus, sich mit ihm zu beschäftigen und sei es nur, um über den ekelhaften Regen zu schimpfen, der uns am Samstag alle Pläne über den Haufen warf. Ein Glück, daß sich der Sonntag bemühte, das wieder gutzumachen, was der Samstag verdorben hatte.

Da hatte man sich so schön auf den Wetterbericht verlassen und so Grund der Vorher- sage, daß uns eine Reihe schöner Spätsommer- tage beschieden würde, für das Wochenende aller- lei Pläne geschmiedet. Der Verlauf des schönen

Freitags gab auch Berechtigung zu den schön- sten Hoffnungen. Aber am Samstagfrüh ver- miedte man zunächst einmal die Sonne, um 11 Uhr rieselte es langsam vom Himmel herab und gleich darauf begann es, wie aus Kübeln zu schütten. Dieses Fortissimo der Regenbräuse „beglückte“ uns dann für den Rest des Samstags. Was blieb einem da anders übrig, als zu Hause zu bleiben und zu überlegen, ob es nicht doch ratsamer wäre, den Ofen wieder in Betrieb zu nehmen, nachdem man 24 Stunden zuvor mit dem Gedanken gespielt hatte, den Samstagnachmittag im Strandbad zu ver- bringen.

Als es Zeit wurde, sich zu überlegen, wie und wo man den Abend verbringen sollte, da goh

es immer noch vom Himmel herab und wenn auch viele Mannheimer mit Regenmänteln und Schirmen bewaffnet Zuflucht in Gaststätten und Kinos oder anderen Stätten der Unterhaltung suchten, so zogen es doch sehr viele vor, zu Hause zu bleiben.

## Helle Sonne am Sonntag

Um so größer war daher das Ersiaunen, als man am Sonntagfrüh von blindevnden Sonnen- strahlen getveet und von einem wolkenlosen klarblauen Himmel überrascht wurde. Wenn nicht überall die Wasserspfäh gewiesen wären, hätte man wahrlich glauben können, man sei am Samstag von einem Spuk genarrt worden.

Kein Wunder, daß bei diesem Wetter alles „ausflog“ und daß sich schon in den frühesten Morgenstunden die Bege in den Anlagen und Parks stark belebten. Später tauchten immer mehr Spaziergänger auf und man entschloß sich sogar zu weiteren Ausflügen, obgleich zur Mittagszeit wieder einige Wolken auftauchten.

Ordnentlich dankbar war man für die Wärme, die die Sonne freigebig spendierte, und die uns so richtig zum Bewußtsein kommen ließ, daß wir den Sommer doch noch nicht ganz hinter uns gelassen haben. War die Temperatur am Samstag nur wenig über den zehn-Grad- strich am Thermometer hinausgekommen, so lag die Höchstwärme am Sonntag über 20 Grad, also um fast zehn Grad höher als am Vortage.

## Start in die Herbstmode

Das Regenwetter des Samstags und die Auf- beiterung am Sonntag waren so richtig ge- eignet für den Start in den Herbst, soweit er unter dem Jettier der Mode steht. Die auf Neutatsachen erpichte Frau „schnappte“ sich am Samstag selbstverständlich sofort die Mode- beilage des „H“, um sich zu unterrichten, was nun eigentlich los ist und wie man sich ein- zustellen hat. Der an die Scheiden prassende Regen bildete die richtige Bealeitmusik zu die- sem Modestudium, das man schon glaubte, am Sonntag bei anhaltendem Regen theoretisch fortsetzen zu müssen. Um so glücklicher war die Weiblichkeit, als am Sonntag das Schaufenster- studium möglich war und daß man von der vor- bereitenden Theorie zur weiter die Wünsche steigenden Praxis übergehen konnte. Gar mancher Ehegatte wurde beim Sonntagnach- mittagsbummel durch die Hauptgeschäftsstra- ße der Stadt gleich über die diesbezüglichen mo- dischen Herbstwünsche seiner besseren Hälfte unterrichtet.

## Im Zeichen Nürnbergs

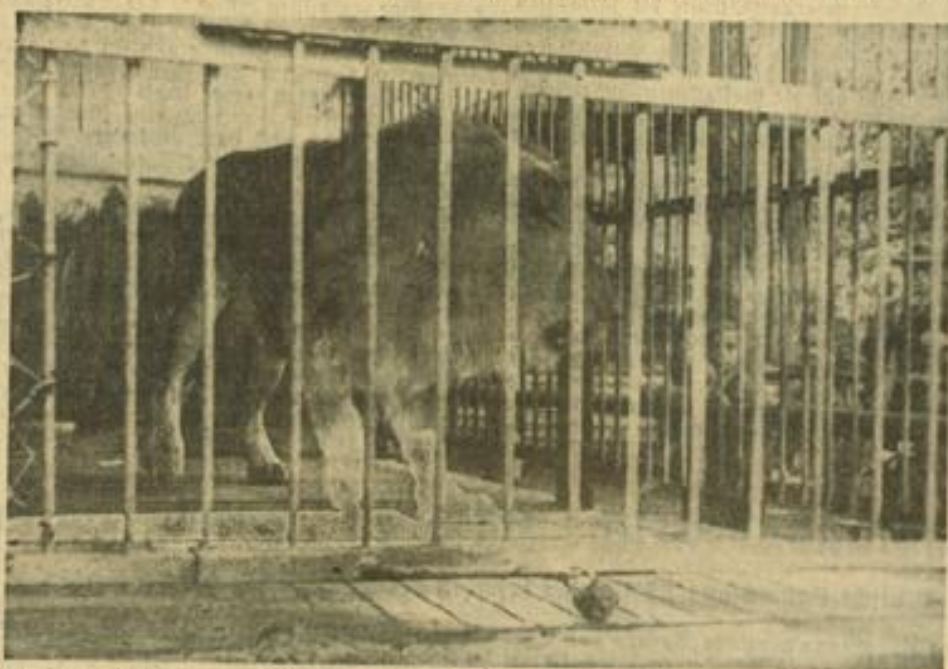
Daß das Wochenende im Zeichen Nürnbergs stand, war selbstverständlich. Ueberall vermittel- ten die Lautsprecher die Ereignisse aus Nürnberg und gerne lauschte man den Ueber- tragungen dieser großen Tage. Ein unerhöf- licher Gesprächsstoff bildete die Rede Görings, die bei allen Volksgenossen den richtigen Wider- hall gefunden hatte.

## Am Rande notiert

Der Regen war am Samstag alles andere als kurz imarktiveter. So konnte es wirk- lich nicht verwunderlich sein, wenn sehr viele Mannheimer kurzerhand die geplante Wurst- marktreise abließen und sie auf einen späteren Termin verschoben. Die Unentwegten fürchteten aber weder Regen noch Ueberchwemmungen des Wurstmarktgeländes und fuhren voller Zu- versicht zu den sprudelnden Quellen des Weins. Daß viele dieser Unentwegten sich gut unter-

## Göring-Geschenk für Mannheim - ein Löwe

Der Wüstenkönig traf am Sonntagvormittag in Mannheim ein / Ein Name wird gesucht



Das ist der Göring-Löwe in dem Augenblick, als er seine Transportkiste verlassen hatte und in den Zwinger gesprungen war. Aufnahme: Jütte

Der Reichsforstmeister und Reichsjägermei- ster, Generalfeldmarschall Hermann Göring, und seine Gattin haben dem Mannheimer Tierpark am Karstern im Kästertalwald einen Löwen zum Geschenk gemacht. Dieses Geschenk traf per Eilgut am Sonntagvormittag in Mannheim ein und konnte anschließend gleich bewundert wer- den.

Wenn wir Mannheimer uns auch noch nicht zu einem großen Zoologischen Garten aus- schwingen konnten, so sind wir doch froh, wenig- stens einen in privater Hand befindlichen Tierpark zu besitzen, der sich sehen lassen kann. In dem Tierpark Karstern im Kästertal- wald befand sich seit vier Jahren ein Löwen- paar, von dem das männliche Tier vor einiger Zeit einging. Um nun der „verwinterten“ Lö- win wieder zu einem Gemahl zu verhelfen, wandte sich der Besitzer des Karstern-Tiergar- tens an Hermann Göring, um zu versuchen, von dort einen männlichen Löwen zu bekom- men.

Diese Bitte ist nicht abgeschlagen worden und so erhielt der Tierpark einen vier Jahre al- ten männlichen Löwen als Geschenk Her- mann Görings und seiner Frau jugelalt.

Am Sonntagvormittag traf nun die Werbung ein, daß der vom Berliner Zoo abgeschickte

Löwe in einer Spezial-Transportkiste in Mann- heim angekommen war. Nach wurde der Güter- beförderer mobil gemacht und gegen 11 Uhr traf man mit dem neuen Tierparkinsassen im Karst- stern ein.

Unter Anwendung aller Vorsichtsmaßnahmen verbrachte man den Löwen, von dem man nicht mehr sah, als seine Nase, an den Zwinger her- an. Die Löwin hatte vorher schon das Feld räumen und in das Wintergebäude übersteden müssen, denn man konnte ja nicht wissen, wie sich Seine Majestät der Löwin gegenüber (einer ihm völlig unbekannten Frau) verhalten würde.

Nachdem man die Transportkiste ganz nahe an die im Zwingergitter eingelassene Falltür herangebracht hatte, konnte man darangehen, das Gitter der Transportkiste emporzuziehen. Mit einem Sprung war der Wüstenkönig in seiner neuen Behausung.

Unter den zahlreichen Besuchern des Tier- parks herrschte übrigens darüber völlige Einig- keit, daß es sich um ein herrliches Tier handelte, das dem Tierpark zum Geschenk ge- macht wurde.

Noch hat aber dieser Löwe keinen Na- men. Die Mannheimer sollen mit- helfen, einen passenden Namen zu finden; im Tierpark nimmt man Vorschläge gerne entgegen.

## 600 SA-Sportabzeichenträger trafen zur Wiederholungsübung an



Am Sonntagvormittag trafen die in der Innenstadt und in den angrenzenden Vorstädten wohnenden Inhaber von SA-Sportabzeichen zu einer weiteren Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen an. Von drei verschiedenen Plätzen aus marschierten etwa 600 SA-Sportabzeichenträger zum SA-Kampffeld an der Sellweide. Da die Abnahme der Prüfungen — Kleinkaliberschießen und Zielwurf — ausge- zeichnet vorbereitet war, wickelte sich der Sportbetrieb außerordentlich flott ab. Aufnahmen: Hans Jütte (3)

Machen Sie stets Probemit dort

**Teinacher**

**Wasserquelle**

reines natürliches Mineralwasser, gut bei Kreislaufstörungen

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oeynhausen

halten hatten, bewies die Tatsache, daß sie heim- kehrten, als die Sonne den Sonntagmorgen vergoldete.

Der Wetterumschwung gab den Wurstmarkt- fahrern am Sonntag neuen Auftrieb, und gar mancher nahm Kurs Bad Dürkheim, um das nachzuholen, was er am Samstag versäumt hatte.

Die Hundesreunde hatten am Sonntag- mittag die Auswahl. Entweder ließ man sich auf dem Wdhonplatz bei dem Windhund- rennen in ein Bettliefen verschieben, oder man begab sich nach Redarau, um sich von dem Lei- stungsstand deutscher Schäferhunde zu über- zeugen.

Aufnahmeprüfungen an der Städt. Hochschule für Musik und Theater. Die Aufnahmeprüfungen an der Städt. Hochschule für Musik und Theater haben bereits begonnen und finden auch weiterhin bis zum 24. September täglich statt. Voranmeldungen werden in der Verwal- tung der Hochschule in A 1, 3 (Tel. 340 51), ent- gegengenommen.

Tägliche Zahnpflege mit

**Chlorodont**

kostet knapp 1½ Pf.!



# Ergebnisse des Sonntags

## Fußball

### Süddeutsche Lichthamerpokalspiele

<b>1. Hauptrunde</b>	
FC Bayern M. — VfB Mühlburg	0:4
VfB Stuttgart — VfR Karlsruher	7:1
<b>2. Hauptrunde</b>	
VfB Frankfurt — FC Harta	3:1
VfR Mannheim — Bayern München	2:1
TSV 1860 München — Freiburger FC	3:1
Fortuna Düsseldorf — FC Rüsselsheim	7:1
Grünweiß Eschweiler — SV Waldhof	1:2

### Süddeutsche Meisterschaftsspiele

<b>Gau Baden</b>	
1. FC Pforzheim — SpVg. Sandhausen	4:1
VfB Offenburg — VfR Neckarau	2:3
<b>Gau Württemberg</b>	
Sportfr. Stuttgart — SpVg. Cannstatt	3:0
Stuttgarter SC — Ulmer FC 1846	1:2
SV Feuerbach — VfR Jüdingen	1:1

<b>Gau Südwest</b>	
Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt	0:2
VfB Saarbrücken — Reichsbahn Frankfurt	3:4
Normania Worms — Borussia Neunkirchen	1:0
FC 08 Birkenfeld — TSV 61 Löhren	1:2
<b>Gau Bayern</b>	
Schwaben Augsburg — FC Augsburg	2:4
1. FC 05 Schweinfurt — TSV Regensburg	2:0

### Süddeutsche Freundschaftsspiele

Stgl. Kickers — VfR Oberdülheim	10:1
Karlsruher FC — VfR Tübingen	6:1
Eintracht Kreuznach — SV Wiesbaden	4:0
SpVg. Kassel — FC 08 Kassel	3:1
Kurhess. Kassel — FC 08 Göttingen	0:4
Kreta Wachenbuchen — Borussia Fulda	4:0

### Spiele der Bezirksklasse

<b>Unterbaden-West</b>	
Siedenheim 98 — VfB Weinheim	3:0
VfB Brühl — VfR Mannheim	2:3
07 Mannheim — Germania Wiesbaden	3:2
Amicitia Birmenst. — FC Käfertal	6:2
VfR Neudorf — Olympia Neuloh	2:2
Germ. Friedrichsd. — Fort. Heidesheim	2:0

<b>Unterbaden-Ost</b>	
Heidelberg 08 — Freya Limbach	7:1
Neckarbach 09 — VfB Wiesloch	3:1
VfR Neckarhausen — Union Heidelberg	4:0
TSV Pfaffenh. — VfR Eberbach	2:1
Kickers Waldbrunn — FC Kirchheim	1:4

<b>Rheinpfalz</b>	
Reichsb. Löhren — VfR Frankenthal	3:7
Tura Ludwigshafen — SpVg. Rundenh.	1:0
Olympia Pirmasens — VfR Speyer	1:2
Olympia Lohr — Normania Worms	3:2
Wetterstadt 08 — VfR Bückeb.	5:1
VfR Friesenheim — FC Oppau	0:4
SpVg. Lutzerath — Blauweiß Worms	6:1

<b>Mittelpfalz</b>	
Homburg-Nord — Rammgarn Lautern	0:0
Reichsb. Kaiserslautern — FC Adalben	6:1
VfR Homburg — VfR Landstuhl	13:2
FC Neustadt — FC Pirmasens	9:0
1. FC Kaiserslaut. — SV Niederwiesbach	8:1

## Handball

### Süddeutsche Meisterschaftsspiele

<b>Gau Baden</b>	
VfR Mannheim — TB Siedenheim	7:4
TSV Leutershausen — Freiburger SC	10:8
Lgd. Reith. — TB Weinheim	11:6
<b>Gau Südwest</b>	
MSV Darmstadt — Tura Ludwigshafen	12:6
<b>Gau Württemberg</b>	
TB Albstadt — TSV Schnaitheim	16:4
TSV Jüdingen — SV Urach	2:3
Stuttg. Kickers — Lgd. Schwanningen	13:11
TB Kornwestheim — TSV Sülz	10:11

### Privatspiele

Reichsb. Mannheim — TSV Siedenheim	8:19
Postportverein Mannheim — M.	21:4
TSG Weinheim — SV Waldhof	8:16
Postportverein (Fr.) — TB Brühl	8:0

## Hockey

### Süddeutsche Meisterschaftsspiele

<b>Gau Baden</b>	
FC Heidelberg — Germania Mannheim	4:0
VfR Mannheim — TB Karlsruher	1:0
Heidelberg TB 46 — TB Mannheim	1:0
TB 46 Mannheim — Lgd. Heidelberg	4:1
<b>Gau Südwest (Männer)</b>	
TB 57 Siedenheim — TSV 61 Lautern	0:1
Mainzer SC — Mainzer FC	2:0
Eintracht Frankfurt — Wiesbadener TSG	1:2
Wiesbad. Frankf. — FC Käfertal	7:1
FC Frankfurt 1880 — FC Höchst	2:1
Reichsbahn Frankfurt — FC Frankfurt	7:0
VfR Frankfurt — Frankfurter TB 1860	2:0
Offenbacher TB 74 — FC Wiesbaden	0:1
FC Speyer — TB Frankenthal	2:2
TSV 61 Löhren — Schwarzweiß Worms	8:0
Lgd. Worms — Reichsbahn Ludwigshafen	1:1

<b>Gau Südwest (Frauen)</b>	
Eintracht Frankfurt — Wiesbadener TSG ausg.	
FC Frankfurt 1880 — FC Höchst	ausg.
Reichsb. Frankf. — TB 1860 Heidenheim ausg.	
FC Frankfurt — Frankfurter TB 1860	3:0
Offenbacher TB 74 — FC Wiesbaden	1:0

## Rugby

### Süddeutsche Spiele

SVg. Frankfurt — Eintracht Frankfurt	5:21
FC Neuenheim — FC Frankfurt 1880	10:6

# VfR wirft „Bayern“ München aus dem Pokal

Verein für Rasenspiele Mannheim — „Bayern“ München 2:1 / Torlose erste Spielhälfte

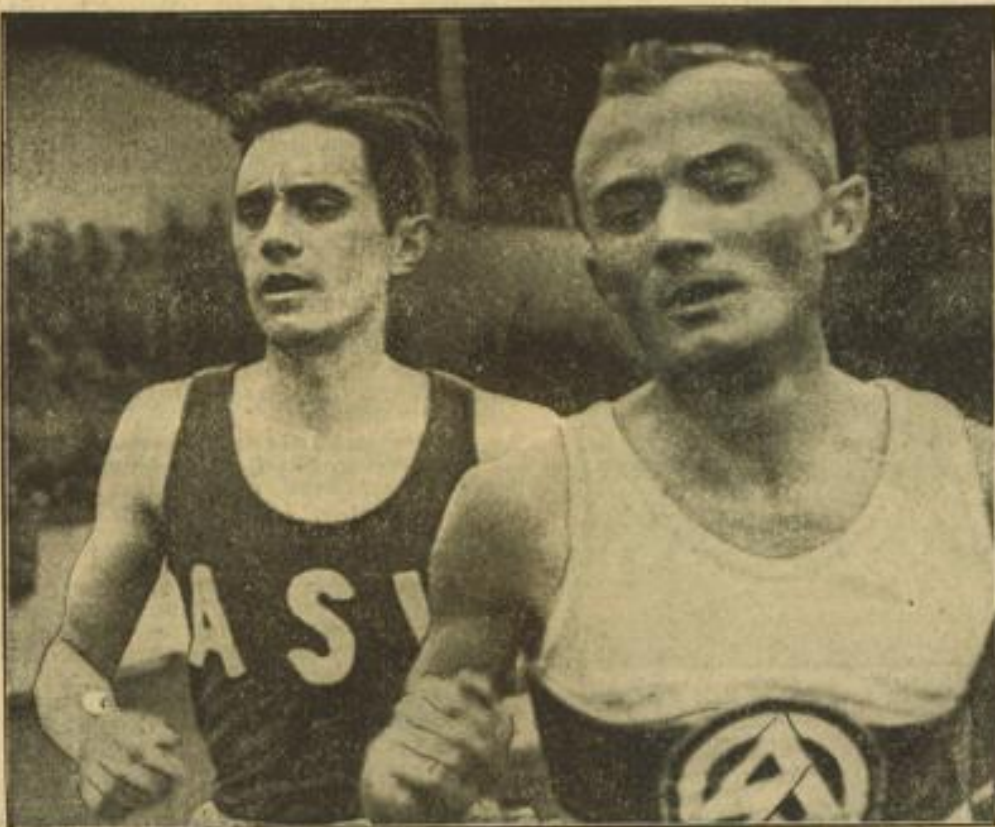
Ein schöner Herbstsonntag, der einem regen-schweren Samstag folgte, bildete mit die Ursache, daß der Brauerplatz fast vollbesetzt war. In erster Linie natürlich waren es die Münchner Bayern, die dafür gesorgt haben, daß fast gegen 7000 erwartungsvolle Mannheimer Fußballfans gekommen waren, ein Zeichen dafür, daß die Bayern, obwohl sie lange Jahre nicht mehr Mannheimer Boden betreten hatten, nichts von ihrer Anziehungskraft eingebüßt hatten. Die Tausende wurden in ihren Erwartungen auch nicht enttäuscht. Der Bayern Spiel lief sofort auf vollen Touren und die stehenden Kombinationsangriffe, die dem Können jedes einzelnen Stürmers das beste Zeugnis ausstellten, waren um so gefährlicher, als sich die VfR-Verteidigung anfangs sehr unsicher zeigte. Dafür aber war Vetter ganz groß in Form und ließ seinen Erfolg der Bayern zu.

Sie hatten allerdings auch etwas Pech die flehigen Bayernstürmer, die von einer ebenso vorzüglichen Abwehr mit genauen Vorlagen aus bester Distanz wurden. Gegen das immerwährende Anstürmen des Gegners konnte der VfR-Meister zuerst bedeutend weniger aufweisen. Da die VfR-Angriffe wenig zusammenhängend waren, konnten sie von der eisernen Bayernabwehr, in der „Lutze“ Goldbrunner den Strafraum souverän beherrschte, um so leichter abgeschlagen werden. Einen einzigen scharfen Schuß bekam Fink zu halten (von Spindler), Langenbein scheiterte stets an Goldbrunner, Spindler und Lutz kamen gegen Streitle selten auf und nur der linke Flügel mit Adam Striebing sah sich gegen den etwas dicken Vetter durch. Doch so wenig es unter diesen Umständen dem VfR gelang einen

Erfolg zu buchen, eben so wenig kamen die Bayern-Stürmer gegen die zusehends sicherer werdenden Schlußleute des VfR-Meisters zu einem Erfolg, so daß die erste Halbzeit torlos beendet wurde. Das mitreißende Spiel der ersten Halbzeit hatte auch nach der Pause nichts an Qualität eingebüßt und die ständig wechselnden Situationen hielten die Zuschauer noch wie vor in ständiger Spannung. Die Hoffnungen der Mannheimer Fußballgemeinde stiegen, als die Bayern offensichtlich eine Schwachperiode hatten und VfR überlegen wurde. Die etwas zappelig gewordene Bayernverteidigung konnte aber doch erfolgreich die Angriffe des VfR-Meisters, dessen Seitenläufer nun besser aufbauten, abwehren.

Bis zur 23. Minute blieb es bei dem Ruck zu Null. Dann überführte sich förmlich die Ereignisse. Vom rechten Läufer der Bayern kam ein weiter Flugball in den Strafraum des VfR, wo Moll das Leder so geschickt ablenkte, daß es mit Effekt über alle Köpfe hinweg unerwartet in Veters Tor landete. Umgehend aber wurde der Ausgleich herbeigeführt. Ein Eckball von Spindler, wobei Fink den gefangenen Ball wieder fallen ließ, wurde von Adam eingedrückt. Gewaltig zogen nun die Bayern vom Leder, drei- bis viermal sah es nach dem neuerlichen Führungstreffer für sie aus, aber mit Glück und Geschick konnte das Mannheimer Tor sauber gehalten werden. Unbekümmert jedoch verteilten die Mannheimer Stürmer ihre Arbeit und in der 30. Minute fiel doch der Führungsspieler und Siegestreffer für Veters, dessen Spiel immer besser wurde Striebing wurde von Vaders-Goldbrunner gequ coast und verwandelte den fälligen Elfmeter mit placiertem Schuß. Noch mehr kam VfR auf, endlich sah man auch sauberes Zusammenspiel und näher noch lag zunächst ein dritter Treffer der Mannheimer als der Wiederausgleich der Bayern. Die letzten zehn Minuten ging Goldbrunner aus seiner Verteidigerstellung heraus, um als sechster Stürmer das Geschick doch noch zu wenden. Aber mit letztem Kampfeinsatz hielt VfR seinen Vorsprung, nachdem Spindler durch Redtsch noch eine dritte Torerwartung vernehen hatte. Schiedsrichter Dörbeler (Stuttgart) war der Unparteiliche dieses temperamentvollen Pokalspiels.

Die Mannschaften spielten in folgender Aufstellung:  
VfR Mannheim: Vetter; Conrad, Köpfling; Fink, Ramenzin, Fuchs; Spindler, Lutz, Langenbein, Adam, Striebing.  
Bayern München: Fink; Vader, Streitle; Kienricher, Goldbrunner, Reiter; Dippold, Körner, Moll, Franke, Simetseiter, Eck.



Schönrock vor Berg im 10.000-Meter-Lauf (Schrner-M)  
Ein schönes Kampfbild von dem 10.000-Meter-Lauf, in dem SA-Scharführer Schönrock-Wittenberg (rechts) mit 31:14,8 Minuten vor Berg-Köln (links) mit 31:17,4 Minuten siegte.

# Auch GV Waldhof eine Runde weiter

Grün-Weiß Eschweiler — SV Mannheim-Waldhof 1:2

(Eigener Drahtbericht)  
Kachen, 11. September.

Mancher unserer badischen Leser wird mit Recht fragen, wer denn eigentlich der Pokalgegner des Sportvereins war. Nun, er heißt „Grün-Weiß“ und stammt aus Eschweiler, einem kleinen Industriestädtchen des äußersten Westens, das an der Bahnlinie von Aachen nach Köln liegt. Die Mannschaft spielte seit Jahren schon in der Bezirksklasse und hat sich in ihr vor allem wegen ihres kämpferischen Ehrgeizes recht wacker geschlagen. Sie hat in draufgegangenen Kampfen das Kunststück fertiggebracht, als einziger übergebliebener Verein des Saues Mittelrhein in diese Runde zu gehen. Nicht viel hätte gefehlt und auch Waldhof wäre von ihr geschlagen worden.

Die Schwarz-Blauen selbst können am besten ein Liedchen davon singen, wie schwer für sie dieses Pokalspiel war. Torhüter Drabig, dem die Waldhöfer diesmal alles zu verdanken haben, holte mit allseitiger Geschwindigkeit die Bälle aus der Luft oder aus den Toren. Er war tatsächlich der beste Mannheimer. Hätte man die Torhüter getauscht, Mannheim wäre um eine eindeutige Lehre reicher gewesen.

Der Verlauf des Spieles, zu dem beide Mannschaften mit ihren besten Kräften antraten, hat die Schwächen der Waldhöfer eindeutig unterstrichen. Wir haben die hervorragende Arbeit des Tormentes bereits hervor, müssen mit ihr auch die beiden Verteidiger Mäler und Siegl lobend erwähnen, die sich in vielen Gefahrenmomenten tatkräftig schlugen, anerkennen weiter das aufopfernde Abwehrspiel der gesamten Abwehrreihe, um aber ebenso kritisch das Stürmerpiel zu behandeln, das in dieser Form kaum zu alten Erfolgen führen wird. Hier fehlte aber auch alles, was einem guten Angriff zu eigen sein muß: Schnelligkeit und kämpferischer Einsatz, gegenseitiges Unterstützen und Schußfreudigkeit. 3000 Augenpaare schauten gespannt auf Otto Siffling, der indes keinen Augenblick etwas von seiner spielerischen Kunst durchblenden ließ. Seine Revueleute übertrieben das kurze, stets in die Breite gehende Kombinationspiel, und sie änderten es nicht, obwohl die Eschweiler wie die Teufel dazwischenfunkten und ihre langen Angriffe immer wieder zerstörten.

Die beiden von Waldhof erzielten Tore waren bei einer stärkeren Abwehr niemals gefallen. Hervorragende Spielführer, der Stürmführer der Grün-Weißen. Er wirkte die gegnerische Deckung oft genug durcheinan-

der und er zeigte auch einige Bruchstücke, die die besten des ganzen Spieles waren. In der zweiten Halbzeit wurden die Eschweiler teilweise Opfer ihres eigenen Tempos. Aber auch diese Zeit der Schwäche vermochte Mannheim nur unvollkommen auszunutzen.

Der Spielverlauf:  
Gefährliche, aber überhastete Eschweiler Angriffe in den ersten Minuten. Schließlich ein wunderschönes Durchspiel der rechten Seite. Die Flanke des Rechtsaußen Ranssen nimmt Pfeiffer kurz entschlossen an und feuert sie mit Wucht an die Querlatte des Waldhoftores. Bei einem Straßstoß des gleichen Spielers zeigte Drabig erstmals sein glänzendes Torhüterkönnen. Waldhof kann jetzt verschiedentlich durchstoßen, aber immer wieder wird die engmaschige Kombination abgewehrt. Mehrfache Schwachperioden der Eschweiler Deckung nützen die Gäste nicht aus. Man zählt die 30. Minute, als es zum ersten Erfolg für Grün-Weiß kommt. Ein von rechts eingeleiteter Angriff gelangte mit Steilvorlage zu Zafowski, der unbeirrt einschickte. Siffling verdrückte dann aus nächster Nähe. Als der Torhüter einmal unnötig sein Tor verläßt, ist es Otto Siffling, der aus dem Hinterrück den Ausgleich erzielen kann.

Im zweiten Teil des Spieles erreicht Grün-Weiß nicht mehr die Gesamtkraft der ersten Hälfte. Aber auch Mannheims Sturm kommt trotz einiger Durchbrüche nicht richtig in Fahrt. Osl. Siffling baut aus 5 Min. Entfernung haushoch über Tor. Grün-Weiß hat nun wie gesagt einige schwache Minuten zu überstehen. Schließlich aber die Eschweiler doch wieder da. Zweimal noch hat Drabig Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen. Der Kampf wechselt hin und her. Eine Verlängerung erscheint notwendig. In der 71. Minute kann dann Oskar Siffling eine Vorlage seines Bruders an dem unentschlossen dastehenden Eschweiler Torwart vorbei zum Sieg verlängern. Der Jubel im Waldhoflager war groß. Man hatte damit einen außerordentlich glückhaften Sieg schwer erkämpft.

Die Zeitung befand sich bei Scup-Düsseldorf in guten Händen.

## Küplings 6 eg über Tilden

Die internationale Klasse der Tennislehrer, die in einigen Tagen in Berlin um den deutschen Meistertitel antreten werden, stand in Paris um die französische Meisterschaft im Kampf. Im Endspiel kam Hans K. Küpling glatt 6:0, 6:1, 6:2 über „Big Bill“ Tilden zum Titel.

# Offenburg nicht zu verachten

TD Offenburg — VfR Neckarau 2:3 (2:2)

(Eigener Bericht)

Neulinge in der Gauliga sind besonders in den Anfangsspielen nicht leicht zu nehmen. Auf's neue mußte der VfR Neckarau diese Wahrnehmung machen. Es reichte nur zu einem knappen 2:3-Sieg, wobei noch die Gefahr bestand, daß daraus leicht ein Unentschieden hätte erzielt werden können. Wenn man berücksichtigt, daß die Offenburg an ihren sehr guten Verteidiger Kronenbitter verzichteten mußten, so muß man schon sagen, daß der Neuling sich in seinem ersten Spiel sehr gut gehalten hat.

Ziemlich aufgeregter begann Offenburg den Kampf, hatte sich aber bald gefunden und wartete mit guten Angriffen auf, die den erfahrenen Neckarauer Abwehrspielern, die denen Wenzelburger eine besonders gute Rolle spielte, ihr ganzes Können abverlangte. Trotzdem konnte diese es nicht verhindern, daß durch den Halbblinden Wagner auf Vorlage von Fries bereits in der 9. Minute der Führungstreffer für die Wagnersmannschaft erzielt wurde. Es waren indessen noch keine zehn Minuten vergangen, als der energische Fick ein Mißverständnis der Offenburg Tordeckung ausnützte und an dem herauslaufenden Offenburg-Torwart vorbei den Ausgleich herzustellen vermochte. Und in der 27. Minute hatten die Leute von der Altriper Fährde die Führung an sich gerissen. Lutz, der sich auch als geschickter Stürmführer erwies, war der glückliche Schöpfer dieses zweiten Treffers für Neckarau. Ohne Zweifel hatten die Neckarauer die weitaus bessere Angriffsreihe zur Stelle und dieser war es letzten Endes auch zu verdanken, daß beide Punkte der Gästemannschaft zufließen. Zunächst aber gelang den Offenburgern ebenfalls der Ausgleich, der durch einen Freistoß wegen Fandes, den Fries unglücklich einschloß, erzielt wurde.

Mit diesem Unentschieden ging man in die Pause. Raum hatte das Spiel aber wieder begonnen, als Neckarau erneut die Führung an sich riß. Der an diesem Tage besonders gut aufgelegte Lutz kam mit gutem Dribbling an der Offenburg Verteidigung vorbei und schoß aus nächster Nähe ein. Die Platzherrscher ließen sich indessen nicht im geringsten von diesem neuerlichen Erfolg des Gegners beeinflussen und kämpften in gutem Stil unverbrossen weiter. Mehrmals kam das Neckarauer Tor in höchste Gefahr, doch hatten die Mittelbadischen sichtlich Pech, so daß ihnen der nicht ganz unverdiente nochmalige Ausgleich verlagst blieb. In den Schlussminuten dominierte wieder Neckarau, nachdem sich bei den Offenburgern mehr und mehr ein Nachlassen der Kräfte bemerkbar gemacht hatte.

Schiedsrichter war Knoblauch (Zingen), der wenig Mühe hatte, das fair durchgeführte Spiel gut zu leiten.

# Gieg der Auto-Union auf der Monza-Bahn

Tazio Nuvolari gewinnt das große Kräftemessen im Kampf um den Großen Preis von Italien vor Alfa Romeo und Mercedes-Benz / Caracciola wieder Europameister

An diesen Großen Preis werden die 80.000 Italiener, die ihn auf der Monza-Bahn erleben, noch lange denken. Der gefeierte Fahrer, Tazio Nuvolari, trug nach langer Zeit wieder einen großen Sieg davon. Er errang ihn auf seinem Auto-Union-Rennwagen und verhalf damit dem deutschen Werk so zur Erringung des ersten Grand-Prix-Titels in der neuen Formelera. Mit 155,726 Std.-km. für die 419,6 Kilometer lange Strecke erzielte Nuvolari einen Durchschnitt, der dicht an die besten Trainingsrunden heranreicht. Mit einer Runde Abstand belegte Dr. Farina auf Alfa Romeo den zweiten Platz, zwei weitere Runden zurück folgte Caracciola auf Mercedes-Benz. Caracciola hatte damit seinen Titel erfolgreich gegen seinen Marcegaglia-Verfolger verteidigt. Die übrigen deutschen Wagen und Fahrer ihrer Gegner ließen aus, die meisten von ihnen hatten bei dem heißen Wettrennen Schwierigkeiten, die in erster Linie auf die Reizen zurückzuführen waren.

## Sonnenschein über Oberitalien

Ein verblühender Wetterumschlag brachte den Rennleitern große Sorgen, war die Einstellung der Motoren doch an den regnerischen Trainingsstagen vorgekommen worden. Und nun herrschte plötzlich herrlicher Sonnenschein und verbreitete sommerliche Wärme. Die Zuschauer waren mit dieser Veränderung natürlich sehr zufrieden und in heißen Scharen kamen sie zum Autodrom von Monza. Auf 80.000 Personen wurde offiziell die Zuschauermenge geschätzt, allein 24.000 waren mit Doppelabono gekommen. Derselbe begrüßt wurde Propagandaminister Maserati.

## Die ersten acht Runden führte Lang

Mit Ausnahme von Stud (Auto-Union) standen alle deutschen Wagen in der Folge Lang, Brauchitsch, Caracciola (alle Mercedes-Benz), Müller (Auto-Union), dahinter Nuvolari (Auto-Union), Seaman (Mercedes-Benz) und Raab (Auto-Union) in den beiden vordersten Reihen. Nach dem Start liefen die Wagen von Lang, Müller, Seaman, Caracciola und Nuvolari als erste an den Tribünen vorbei. Nuvolari gewann schnell an Boden. Die zweite Runde brachte den ersten Ausfall. Raab mußte die Räder streifen. Auch Caracciola schied, er hatte in der Schikane die Strohballen angefahren, war aber aus eigener Kraft wieder flott geworden. Nach acht Runden lag Nuvolari nur noch zwei Wagenlängen hinter Lang, der stark angegriffen wurde. Schließlich erlitt von weither lauter Weisfall, der sich über die ganze Bahn fortsetzte.

## Nuvolari geht in Front

Nun lag Nuvolari in Front vor Lang, Müller, Seaman, Brauchitsch und Stud. Erst hinter der deutschen Wagenpalast lagte Biondetti (Alfa Romeo) einher. B. Brauchitsch fiel nach Reizenwechsel zurück. Seaman gab mit Reizenwechsel auf. Taruffi (Alfa Romeo) und Belmonte (Alfa Romeo), Lebender (Maserati) und Biondetti (Alfa Romeo) mußten ebenfalls den Kampf aufgeben. Stud rühte auf und setzte sich hinter Nuvolari, Lang und Müller vor Dr. Farina auf den vierten Platz. Noch verschiedentlich ließ sich v. Brauchitsch neue Reizen einlegen, bis er in der 21. Runde endgültig von der Bahn ging. In der 22. Runde wechselten Nuvolari und Müller die Rollen, und so ergab sich nach der Hälfte des Rennens folgender Stand: 1. Lang 1:19:38,4 Std. = 152,233 Std.-km.; 2. Nuvolari 1:19:37,8; 3. Stud 1:20:33,4; 4. Müller 5. Graf Trozzi (Maserati).

## Drei Auto-Union an der Spitze

Ereignisreich und entscheidend war der Verlauf in den nächsten zehn Runden. Caracciola übergab seinen Mercedes-Benz an v. Brauchitsch. Lang mußte fast zwei Minuten an die Wag und kam dann langsam aus der Motorabfuhr zurück. Rauchwolken aus dem Auspuff hüllten an, daß der Motor nicht mehr rein arbeitete, und Lang gab auf. Caracciola übernahm seinen eigenen Wagen wieder. Nach 40 Runden von 60 zu fahrenden waren drei Auto-Union an der Spitze. Nuvolari führte mit 2:19 Minuten vor Stud und Müller. In der nächsten Runde erzielte den zweifachen deutschen Meister sein Geschick. Mit defekter Dichtung schied Stud aus.

## Noch sieben Wagen laufen

Das 17er-Feld war inzwischen auf sieben Wagen zusammengeschrunken. Allgemein tippte man auf die beiden vorderen Plätze für die Auto-Union, die gegenüber Dr. Farina und Caracciola, den gefährlichsten Gegnern, schon Hundengewinn aufweisen. Nuvolari fuhr wie in seinen besten Tagen. Müller verlor sein immer mehr ausbreitendes Können. Caracciola wollte offensichtlich nicht mehr in den Endkampf um den Sieg eingreifen. Er verteidigte seine dritte Europameisterschaft, und so hielt er seinen dritten Platz, auf den er dargeboten war.

Nach zehn Runden waren zu fahren, unverändert blieb der Stand. Noch acht, noch sechs, noch fünf Runden, da vollzog sich in der viertelsten Runde Müllers Geschick. Der Motor wurde sauer und brachte den früheren deutschen Motorradmeister um den zweiten Platz.

## Deutschlandlied und Giobinezza

Die Entscheidung war gefallen. Kundenstände trennten die sechs übrig gebliebenen Bewerber voneinander. Hart war der Kampf gewesen, die Geschwindigkeit seit der Hälfte weiter angehalten, doch ruhig und beherrscht zog

Nuvolari seine Kreise. Unbeschreibliche Freude fang ihm entgegen. Die Spannung der Zuschauer machte lautem Jubel Platz, als ihr Liebling als Erster in die Schlussrunde ging und ihm als erstem die schwarzweißfarbige Schlussflagge gezeigt wurde. In grenzenloser Freude trugen ihn seine Monteure auf den Schultern aus der Bahn. Er konnte sich der Glückwünsche kaum erwehren. Das Deutschlandlied erklang und anschließend für den siegreichen Fahrer die Giobinezza.

Nicht gefahrt wurde mit Weisfall, als Dr. Farina als Zweiter durchs Ziel kam, Caracciola als Dritter abermaliger Europameister.

Vorausgegangen war ein Rennen der 1500-cm-Klasse um den Großen Preis von Mailand. Der Zweikampf Alfa Romeo-Maserati wuchs sich zu einem Bruderkampf Emilio ge-



R. Caracciola zum dritten Male Europameister Archibild

gen Luigi Villorelli aus. Sieger wurde Emilio mit 147,6 Std.-km. Der Schwarzwalder Pietzsch konnte sich stets in der Spitzengruppe behaupten, bis er, an vierter Stelle liegend, in der 17. von 25 Runden auschied.

# Gandhofen unterlag erst nach der Pause

1. FC Pforzheim — Spielvereinigung Gandhofen 4:1 (0:0)

Der Eintritt des Pforzheimer Clubs in die Pflichtspiele hatte einen guten Publikumserfolg aufzuweisen. Man hatte dem Club durch die Abfertigung des termingemäßen RFB-Spiels zweifellos zu einem etwas leichteren Tag verholfen, denn trotz aller anfänglichen Ueberforderungen war der Gegner aus Gandhofen doch nicht ganz läbig, der Club bei vertrauter Umgebung ernstlich gefährlich zu werden. Zwar mußte man in den ersten 45 Minuten seitens der Pforzheimer mit größter Sorge dem Ende entgegensehen, denn bis zu diesem Abschnitt leisteten die Gandhofener Vorhüter gewaltigen Widerstand und brachten auch durch ihre eminent gefährlichen Angriffsfaktionen die Anhänger der Pforzheimer in große Verlegenheit. Haben wie drüben sah man diesem ersten Ausreiten mit größter Spannung entgegen. Bei Gandhofen erblickte man im Sturm den jugendlichen Halbsinken Kupp, während bei Pforzheim alles beim alten geblieben war. Demnach konnte man beim Eintreten der Mannschaften folgende Aufstellungen feststellen:

**SpV Gandhofen:** Rohrmann; Schenkel, Streib; Müller, Biegel, Behe; Fluder, Benz, Michel, Kupp, Vogel.

**Pforzheim:** Göttinger; Oberle 1, Rau; Burgardt, Keweller, Oberle 2; Fischer 1, Knobloch, Fischer 2, Wünsch, Hartmann.

Zunächst spielten die Tüfen des Bodens haben wie drüben eine große Rolle. Die schönsten Angriffe blieben durchgängig im Dred stecken. Während man einen gewissen Vorteil der Einheimischen nur der reiferen Technik zuschreiben konnte, überraschte die Gandhofener Mannschaft durch ihren Rieseneifer, der das technische Plus

des Gegners fast vollkommen ausglich. Auf beiden Seiten versuchte man in unfruchtbarer, furzmaligen Innenballspiel zum Erfolg zu kommen. Hier blieben jedoch die meisten Angriffe an den beiderseitigen Abwehrlinien hängen. Bei durchaus verteilten Chancen ging es mit 0:0 in die zweite Halbzeit.

Durch eine schon vor dem Wechsel notwendige Umstellung erfuhr das Spiel der Pforzheimer eine ausgezeichnete Wendung. Fischer 1 spielte nun auf dem rechten Verteidigerposten eine überragende Rolle. Das Stürmerpiel des Clubs lief wie am Schnürchen. Bei Gandhofen machten sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Man hatte sich in der ersten Halbzeit zweifellos zu stark verausgabt. Bereits in der fünften Minute konnte Hartmann durch Schrägschuß den Führungstreffer erzielen. Kurze Zeit später war es Fischer 1, der blitzschnell einen Treffer anbrachte. Nun waren die Pforzheimer in ihrem Element. In der 14. Minute spielte sich der ausfallende Fischer 1 durch die Gandhofener Abwehr und knallte wuchtig zum 3:1 ein. Das Schicksal der Gäste wurde dann vollends besiegelt. Wiederrum war es der prächtig aufgelaufene Fischer 1, der überlegt zum vierten Treffer einfiel. Den Gästen glückte bei einem schnellen Vorstoß der verdiente Ehrentreffer durch den Halbsinken.

Die Gäste hatten aber einen sehr guten Eindruck hinterlassen, sie kämpften ausgezeichnet, waren aber besonders im zweiten Abschnitt in technischer Beziehung dem Club klar unterlegen. Vor der Pause lag auch für die Gäste zuzufügen noch alles drin, aber wie schon erwähnt, schienen sie sich zu hart verausgabt zu haben.

# Start der Bezirksklasse ins neue Fußball-Jahr

Unentschieden in Seudenheim

SpV Seudenheim — Olympia Neuluthheim 2:2 (1:0)

Dieses erste Verbandsspiel brachte auf beiden Seiten nur zum Teil befriedigende Leistungen. Immerhin sah man in manchen Abschnitten recht nette Kombinationen, die bei Weiterstreiten der Spielzeit sicher einen höheren Durchschnitt erwarten lassen. Auf Grund der guten Leistungen der Seudenheimer Halbsinken Janor, Heberlein III und Kuch 1 hatten die Gastgeber mehr vom Spiel. Aber die Neuluthheimer hatten eine ziemlich sichere Hintermannschaft, in der besonders der rechte Verteidiger Göttinger fast nicht zu überwinden war.

Die ersten Minuten waren die Seudenheimer im Angriff. Gute Schüsse von Kubur aer und Ubrig fanden das Ziel nicht, doch eine gute Kombination des rechten Flügelers Wlod — Andurger lenkte ersterer schon ein. Summe waren die Gastgeber leicht überlegen, aber die schnellen Gäste ließen das Spiel nicht einseitig werden. Da wurde der linke Flügelstürmer Ballreich mit guten Vorlagen bedacht, die dieser auch zu schönen Toren verwertete, die aber vorerst keinen Erfolg brachten. Vor Halbzeit wurde der Kampf verteilert, wobei Ubrig die Chance, das Ergebnis zu erlösen, verlor.

Gleich nach der Pause ging ein harter Schuß Ubrig an den Pfosten. Nach kurzer Zeit erreichten die Gäste den Ausgleich. Ein Schuß von links brachte den Rechtsaußen Kesselfing nach kurzem Dribbling freie Bahn, der dann überlegt einschloß. Eine große Gelegenheit, in Führung zu gehen, verpasste die Neuluthheimer. Allerdings wurde der Wagnis von Ubrigermann belohnt, der sich allein dem Halbsinken entgegenwarf und Sieger blieb. Wenig später gingen die Gäste doch in Führung. Frei vor dem Tore stehend, verwandelte A. Langloß eine Herangeabe von rechts. Mit mächtigem Einfaß kämpften nun die Seudenheimer um den Ausgleich, den auch Pfloß nach Planke Klemmer erzielte. Trotz großer Bedrängnis des Neuluthheimer Tors konnten die Seudenheimer das Siegestor nicht herausholen. — Schiedsrichter Münzer-Rohrbach leitete auf. P. L.

## Unterbaden-Wess

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	P.
SpV Seudenheim	1	1	0	0	3:0	2
Germ. Friedrichsfeld	1	1	0	0	2:0	2
Amicitia Birmenheim	1	1	0	0	6:2	2
SpVg. 07 Mannh.	1	1	0	0	3:2	2
Phönix Mannheim	1	1	0	0	3:2	2
SpVg. Seudenheim	1	0	1	0	2:2	1
Olympia Neuluth.	1	0	1	0	2:2	1
Alemannia Albesb.	1	0	0	1	2:3	0
SpV Brühl	1	0	0	1	2:3	0
SC Käfersal	1	0	0	1	2:3	0
Fortuna Heddesb.	1	0	0	1	0:2	2
SpV Weinsheim	1	0	0	1	0:3	0

07 überroast angenehm

Spielvereinigung 07 Mannheim — Alemannia Albesheim 3:2 (1:0)

Vor nicht allzu großer Zuschauermenge bestanden obige Vereine ihr erstes Verbandsspiel, das 07 einen knappen, jedoch durch aus verdienten Sieg einbrachte. Beide Mannschaften hatten für zwei ihrer besten Erfolge einfließen müssen. Während sich jedoch bei 07 das Fehlen von Bederte kaum bemerkbar machte, wurde Hartmann bei Albesheim stark vermisst. Dem ohne seinen Torhüter spielenden Albesheimer Angriff war hiermit die Schärfe genommen. Dies dürfte auch der eigentliche Grund für den Ausgang des Spiels sein. Sonst hielten sich beide Mannschaften so ziemlich die Waage. Vor den guten Torwächtern Hildebrandt und Schmitt fanden beide derbeis schlafrichtige Verteidiger, während sich die Häuser mehr im Bereich der gegnerischen Angriffe betätigten.

In der Angriffsphase hatte 07 unbedingt ein Plus aufzuweisen; doch ließ man allzu oft in die gegnerische Abwehrsasse. Neben dem technisch sehr guten Halbsinken Staps und Gröner gefiel vor allem der kleine Leonhard auf Rechtsaußen. Von dieser Seite fiel auch das erste Tor, das die Neuluthheimer erzielten. Der junge Leonhard hatte seinem Mitstreiter Jung eine schulgerichte Vorlage gegeben, der dann den Ball über Schmitt ins Netz hob. Nun fehlten die Albesheimer um.

Doch erst in der zweiten Halbzeit vermochten die beiden Brüder Schwarz nach einer kurzen Drangperiode den Ausgleich herbeizuführen. Umgeben hielten sich die Gastgeber ihre Führung zurück. Wiederrum wurde der Treffer von rechts eingeleitet. Staps schickte Jung mit langer Vorlage auf die Reile und dieser lenkte sicher am vergebens herauslaufenden Schmitt vorbei ein. Aber auch dieses Resultat konnte von 07 nicht gehalten werden. Dem bis dahin überaus sicher spielenden Hildebrandt unterlief nun ein großer Laus. Bei einem Schuß von Fr. Weber lief er das bereits gefangene Leder wieder fallen und das zweite Albesheimer Tor und der Ausgleich war fertig. Es schien, als sollte das Treffen unentschieden enden. Da trübte Staps eine sehr gute Leistung durch ein wunderbar geschossenes drittes Tor und die 07-Mannschaft konnte als strahlender Sieger den Platz verlassen. Huw

## Unterbaden-Ost

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	P.
Viktoria Redarhaus	1	1	0	0	4:0	2
SC 05 Heilsberg	1	1	0	0	7:1	2
SC Kirchheim	1	1	0	0	4:1	2
Rohrbach 89	1	1	0	0	3:1	2
TSV Pfaffstadt	1	1	0	0	2:1	2
SpV Wiesloch	1	0	0	1	1:3	0
Kickers Badlärn	1	0	0	0	1:4	0
Kreuz Limbach	1	0	0	1	1:7	0
Union Heilsberg	1	0	0	1	0:4	0
SpVg. Eberbach	1	0	0	1	1:2	0
Schwellingen 98	0	0	0	0	0:0	0

## Acht Tore in Birmenheim

Diernheim — Käfersal 6:2 (2:0)

Zur Eröffnung der diesjährigen Verbands-Spielliste gab es auf dem Birmenheimer Waldsportplatz gleich einen beachtenswerten Großkampf, bei dem kein Geringerer als der alte Abwehr-Sportklub Käfersal sein erstes Zwischenpiel zu absolvieren hatte. Gleich zu Beginn ließen die Birmenheimer energisch los.

Schon in der zweiten Minute führt ein Alleingang durch Kooß zum Führungstreffer. Ueberaus schnell hat sich der vorjährige Meister gefunden und beherrscht auch weiterhin durch prächtige Kombinationszüge das Feld. Ein 16-Meter-Straßstoß von Müller prallt von der Torlatte zurück. Erst

## Neu

## Dikt. Ned

Unter de  
Ier-Bürr  
anageht  
lich forch  
Wlad der  
einen un  
vor der  
wurde. M  
nem Zufal  
für den G  
den, Trob  
übergeben  
hatten, ge  
zielen. D  
Nach der  
wieder me  
es die St  
vor dem C  
lich entg  
weiteren Z  
Angriffe  
der Gäste  
ganze W  
mischen zu  
g weiten  
ner Welle  
und kurz  
Male gef  
Nachdem  
das Tor  
vierten  
Schiedsricht  
Leiter.

## Süß

## Plan

Unter de  
gel, Feud  
vor wenig  
gendes S  
Erfah für  
ohne die  
ter hatte  
Rech er  
auf weiter  
Die ein  
zum Teil  
berücksicht  
ersten Mar  
Planfah  
zählten An  
den Juch  
die Zufun  
Med r  
men.  
Damit s  
sein Bulbe  
kommt im  
den Wicht  
kommen. I  
kaum noch

## Ausge

## Sedent

Unter de  
richter. M  
600 Zusche  
fend im  
und spielte  
heim hat  
nes Gegen  
Dan son  
schaft mit  
ersten Hal  
der Sieg  
ger in de  
ten Tre  
gültig fe  
eingeladen  
Sedenheim  
vorbildlich  
in der G  
Jahre, we  
zur „Gew

ch der Bo-  
mit Schö-  
ht.

5 Stunden  
Tr. Gussow  
Caraclo-  
den (Mia  
Zoffi (Mia  
Roma),  
um dem  
Mora (Mia  
Ed. Am.  
g (Schweiz)

h. Auf bei-  
ruchsbarem,  
Erfolg zu  
weisen An-  
hängen.  
ing es mit

notwendige  
Vorzugs-  
mer 1. Spielte  
kosten eine  
des Clubs  
machten  
bar. Man  
beifollos zu  
Anfängen Mi-  
Schlag-  
Zeit später  
nen Treffer  
belmer in  
Spielte sich  
die Sand-  
gum 3:1  
dann vol-  
der prächtig  
zum vier-  
glücke bei  
nie Ehren-

guten Ein-  
gezeichnet,  
Abschnitt in  
unterlegen.  
e fozuglos  
ähnt, schie-  
den.

bedesh. 2:0

Zuschauer  
an entgegen-  
gen Trieb-  
und 10  
Fortunen  
werden. Am  
tionen oder

gelang den  
Kloß. Eine  
schloß  
ab. Ged-  
Stück mehr  
war die  
dem Damm.  
zu Minute  
in eigentlich  
tefeld, das  
chiedsrichter  
meten Vah-  
spielt. Der  
im Platz, es  
durch Se h-

in die De-  
der Vere-  
aus. Aber  
die Folge  
einer wei-  
cher stellte  
Held vom  
allen Mi-  
nates zu er-

der Folge  
richter ent-  
gentell, er  
der Abfist  
ist mehr  
im Vor-  
schaften mit  
der Stoll

im  
(2:0)

Verbands-  
mer Wald-  
rten Groß-  
des der alte  
erstes Zwi-  
zu Beginn

ort ein Mi-  
brung gä-  
at sich der  
beberst  
binations-  
stoff von  
rück. Erf

nach einer Viertelstunde macht sich der Gast frei und antwortet mit Gegenangriffen.

Immer wieder ist es Ruhe, der seine Nebenleute gut einseht. Einige gefährliche Sachen macht Koob durch glänzende Paraden zunichte. Ueberraschend fällt der zweite Bierndheimer Treffer. Einen schnellen Vorstoß von links verlängert sich 3 überlegen ins Tor. Bis zur Pause verteiltes Feldspiel.

Sofort nach dem Wechsel bietet sich den Gästen eine gute Erfolgsmöglichkeit, doch Lacher schoß freischießend daneben. Bereits in der 7. Minute sind die Grünen zum drittenmal erfolgreich. Wieder hat sich sich 3 energisch durchgespielt, die Vorlage wird von Wandel verwandelt. In der 65. Minute erzielen die Gäste durch den Halblinien den längst verdienten ersten Gegentreffer.

Krug holte sich durch einige glänzende Paraden Sonderbeifall. Auch einen gutplatzierten Handelfmeter, durch sich 1. verurteilt, wehrt er meisterhaft ab. Bierndheim ist glücklicher und schraubt innerhalb drei Minuten auf 5:1. Jedesmal war sich 3. der Vollstrecker. Acht Minuten vor Schluß erzielen die Gäste durch Kopfball den zweiten Gegentreffer. Fast bis zum Schlußspiel stellte Müller das Ergebnis auf 6:2, indem er einen Elfmeter verwandelte.

Bei Bierndheim war der Torhüter und die Verteidigung voll und ganz auf der Höhe. In der Läuferreihe war Martin der bessere, während im Sturm die Gebrüder sich übertrafen. Auch Koob lieferte ein gutes Spiel.

Bei Räfertal war das Schlußstück der besten Mannschaftsteil. Die Mittelfreihe zeigte eine saubere Aufbauarbeit, der Sturm spielte periodenweise ganz gut zusammen, konnte sich aber bei der bekannt guten Hintermannschaft der Bierndheimer nicht recht durchsetzen. Der Schiedsrichter Dohm leitete einwandfrei.

## Niederhausen läßt sich gut an

Dikt. Niederhausen - Union Heidelberg 4:0

Unter der Leitung von Schiedsrichter Kitzler-Wurm trafen sich obige Mannschaften zum angelegtesten Pflichtspiel, welches beiderseits ziemlich forsch durchgeführt wurde. Das technische Niveau der Gäste gleichen die Einheimischen durch einen ungemeinen Eifer aus, welcher auch kurz vor der Pause mit einem Treffer belohnt wurde. Mittelfürmer Kopp konnte nach schönem Zusammenspiel im Alleingang unbalbar für den Gasthüter zum ersten Treffer einfinden. Trotzdem die Rostjaden anfänglich eine vorübergehende Feldüberlegenheit herausgearbeitet hatten, gelang es ihnen nicht, Erfolge zu erzielen. Die Stürmer spielten zu Topflos.

Nach der Pause kamen die Einheimischen wieder mehr in Vorteil, vor allem verstanden es die Stürmer, sehr gefährliche Situationen vor dem Gästetor zu schaffen und verschiedentlich entgingen die Gäste um Haarsbreite einem weiteren Treffer. Immer und immer rollen die Angriffe der Wagherrn vor das Heiligtum der Gäste und Benz im Gästetor mußte keine ganze Kunst aufbieten, um Erfolge der Einheimischen zu verhindern. Trotzdem konnte er einen zweiten Treffer der Wagherrn, der in seiner Weise verwandelt wurde, nicht verhindern und kurz darauf mußte er sich zum dritten Male geschlagen bekennen.

Nachdem kurz vor Schluß Torhüter Benz das Tor verließ, kam die Wagherrn zu einem vierten und letzten Treffer. — Der Schiedsrichter war dem Treffer ein gerechter Vetter.

## Sürs erste Mal nicht befriedigend

Planckstadt — Eberbach 2:1 (2:1)

Unter der ausgezeichneten Leitung von Raagel, Neudenheim, konnten beide Mannschaften vor wenigen Zuschauern ein wenig befriedigendes Spiel vorführen. Planckstadt mit Erfolge für Engelhard und Berger und ohne die abgewanderten Müller und Heister hatte im Sturm nur den gefährlichen Mehrer, der aber mit seinen Leistungen allein auf weiter Flur stand.

Die eingewechselten Jugendspieler konnten nur zum Teil befriedigen. Es ist natürlich dabei zu berücksichtigen, daß sie zum erstenmal in der ersten Mannschaft standen.

Planckstadt ging gleich vom Anpfiff weg zum zügigen Angriff vor und konnte auch bald durch den Jugendspieler Becklinadof, der für die Zukunft viel verspricht, zum 1:0 und durch Weber durch Handelfmeter zum 2:0 kommen.

Damit schien aber der Planckstadter Sturm sein Pulver verschossen zu haben, denn Eberbach kommt immer mehr auf und konnte bald durch den Rechtsaußen zum verdienten Gegentreffer kommen. Das Spiel wird gefahrener und hat kaum noch sehenswerte Leistungen.

## Ausgezeichnete Mannschaftsleistung

Sedenheim 98 — Weinheim 3:0 (2:0)

Unter der vorzüglichen Leitung von Schiedsrichter Kahner, Schwemingen, haben etwa 600 Zuschauer ein temporeiches Spiel. Sedenheim war erstmals in bester Befehung und spielte das gewohnt zügige Spiel. Weinheim hatte gegen das planvolle Wagherrn seines Gegners nur Energie entgegenzusetzen. Janson und Groppe brachten ihre Mannschaft mit zwei schönen Treffern in der ersten Halbzeit in 20-Minuten, damit stand der Sieg eigentlich schon sicher. Als Umminger in der zweiten Halbzeit noch den dritten Treffer markierte, stand der Sieg endgültig fest. Weinheim war zielstrebig und energiegeladener, aber die aufmerksamere Deckung der Sedenheimer machte alle Angriffe zunichte. Sedenheim's Mannschaft wurde von Wally vorbildlich geführt. Es war kein schwacher Punkt in der Elf; die Mannschaften wird in diesem Jahre, wenn die Leistungen dieses ersten Spiels zur „Gewohnheit“ werden, ihren Weg gehen.

# Die ersten Hockey-Punktespiele im Gau Baden

Das Weltrennen Mannheim-Heidelberg legte gleich richtig ein

Nun haben auch die badischen Hockeyspieler ihren ersten Verbandsspiel-Donnerstag hinter sich. Der Wettergott hatte kein Einsehen damit und schuf die besten Bedingungen für die Durchführung der Spiele. Ueberall wurde fair und mit allem Ehrgeiz um den Sieg gekämpft. Die Mannschaften ließen sich aber noch keine Schwächen erkennen und wiesen durchweg noch Erfolgeleistungen auf. Diese Mängel dürften aber bald überwunden sein.

	Sp.	gew.	unentf.	verl.	Tore	P.
Heidelberg HC	1	1	0	0	4:0	2:0
TS 1846 Mannheim	1	1	0	0	4:1	2:0
BSR Mannheim	1	1	0	0	1:0	2:0
TS 1846 Heidelberg	1	1	0	0	1:0	2:0
MTG	1	0	0	1	0:1	0:2
MTS Karlsruhe	1	0	0	1	0:1	0:2
Germania Mannh.	1	0	0	1	0:4	0:2
TS 78 Heidelberg	1	0	0	1	1:4	0:2

SGS — TS Germania Mannheim 4:0 (3:0)

Das einzige Punktespiel, das in Heidelberg stattfand stellte die erfahrungswichtigen Germanen vor die schwerste Aufgabe des Tages. Der durch die ausgezeichneten Techniker Spanier und Gentes vom SG Speyer verstärkte SGS gab in diesem Spieljahr einen schweren Gegner ab, der mit allem Ernst nach dem Meistertitel strebt. Obwohl Germania den Mittelfürmer Uler I. den rechten Läufer Niebergall und den rechten Verteidiger Schöck ergeben mußte, schlug sich die Mannschaft recht tapfer. SGS war technisch überlegen, spielte besser zusammen und gab daher dem Spiel das Tempo an.

Den Unparteiischen Große (MTG) und Kreuzer (TS 46) stellten sich folgende Mannschaften:

SGS: Venfert; Anort; Keringer 1; Gentes.

## Zweimal 7:1 beim Kampi um den Pokal

Der VfB Stuttgart in Glanzform / Mühlburg überrascht in Hanau

Fortuna Düsseldorf — Opel Rüsselsheim 7:1

Der Westfälische Opel Rüsselsheim hatte natürlich auf dem Weg von Fortuna Düsseldorf keine Chance. Trotzdem wichen sich die Gäste, besonders in der ersten halben Stunde, nach besten Kräften. Die größte Gefahr drohte, als der Fortuna-Stürmer Ullrich den linken Torhüter Speck, nach einem Einwurf, mit einem Schuß ins Tor traf. Glücklicherweise wurde der Schuß von der linken Seite abgeblockt. In der zweiten Halbzeit wurde durch einen Freistoß für die Fortuna sorgen. Rüsselsheim schaffte dann das 2:0. Von nun an hatte Rüsselsheim, dessen Sturm ohne Zusammenhang spielte, nichts mehr zu befehlen. In steter Folge schossen die Fortuna nach fünf weitere Treffer. Die Rüsselsheimer kamen durch einen Elfmeter, den der Halbwertszeit auf verwandte, zum Gegentreffer. 3000 Zuschauer.

VfB Stuttgart — Phönix Karlsruhe 7:1

Der VfB Stuttgart behalt sich im Pokalspiel gegen Phönix Karlsruhe in einer geradezu überragenden Form. So daß die Gäste nicht die geringste Chance zum Sieg hatten. Trotzdem spielten die Karlsruher fleißig und ritterlich, so daß die Stuttgarter ein technisch feines Spiel liefern konnten. Nachdem sich einen Elfmeter verschaffen hatte, sorgte Pfaff für den ersten Treffer. Ein 30-Meter-Schuß von Kraft eroberte nach der Pause auf 2:0. Bald blieb es durch Lehmann und Pfaff auf 4:0. Erst jetzt kamen die Karlsruher bei einem starken Schuß der Stuttgarter Abwehr zum Gegenstoß, das Schiedsrichter einhellig nach dem Schiedsrichter noch erfolgreich, und schließlich schloß Schaffer das zahlenmäßig hohe Ergebnis auf 7:1. — 5000 Zuschauer. Schiedsrichter: Stadler-Regensburg.

FC Hanau 93 — VfB Mühlburg 0:4

Der Hefenmeister Hanau 93 trat im Tschammerpokalspiel gegen den VfB Mühlburg mit johlendem

## MSG Phönix holt sich in Brühl die ersten Punkte

BS Brühl — MSG Phönix 2:3 (1:1)

Nach dem Abgang der Reservisten, die sich mit 3:2 für die Wagherrn trennten, eröffneten die ersten Garnituren mit je 2 Ersatzleuten den ersten Saisonkampf.

Der Reuling begann mit: Rahmann, Mack, Kemp, Bruder, Moser, Standlos, Meyer, Deutsch, Biser, Körber, Junf.

Die Gäste vertrauten folgenden Mannern: Anton, Mack, Heinz, Haller, Wähler, Bedringer, Wunisch, Wilhelm, Gröble, Rasmus, Schöpfer.

Es war ein faibles Spiel, in dem sich die Gäste mit dem sandigen Platz fast noch besser zurechtfinden, wie die Wagherrn. Der eiserne Wille der Schwarzgrünen, dieses Jahr von Anfang an ans Punktesammeln zu denken, drückte dem Spielgeschehen den Stempel auf. Die Mannschaften hatte kaum einen Verlager, doch verdienen neben dem erstmals wieder spielenden Rasmus, die vortreffliche Läuferreihe, sowie die technisch guten Schüller und Wilhelm besonders genannt zu werden. Beim Reuling lag das Übergewicht auf der rechten Seite. Ein Schöller von Junf ergab für Brühl nach etwa 20 Minuten die Führung, die erst ein beherzter Schuß des jugendlichen Phönixlinienten ausglich. Das 1:1 blieb bis etwa 10 Minuten nach dem Wechsel, die Kräfte der Wagherrn ließen nach. Zunächst ging es noch einmal auf ab, als der Schiedsrichter ein feines Tor von Schüller nicht gab. Gleich darauf kam der gerechte Ausgleich. Aus Abwehrstellung raste Schüller los, der Ball sah unhalbar. Im nächsten Moment war schon wieder eine Ecke der Gäste fällig, die im Nachschuß mit der Hand von einem Verteidiger abgewehrt wurde. Den Straßstoß legte Schüller zum 3:1 in das Tor. Die eifrigen Brühler

Benz, Schollmeier; Steig, Peter 1. Spanier, Peter 2. Frank.  
Germania: Geinger; Keningott, Hochadel 2; Mege, Werner; Klopfer; Schüller, Uler 2, Hochadel 1, Windirsch, Christophel.

Bereits fünf Minuten nach dem Anpfiff lagen die Heidelberger durch einen Bombenschuß von Peter 2 in Führung. Der gleiche Spieler ließ nach einer feinen Leistung im Alleingang das zweite Tor folgen. Eine scharf geschossene Straßstoß von Keringer 1 stellte den Halbspielstand her.

In der zweiten Halbzeit erzielte Heidelberg trotz weiterer Ueberlegenheit nur noch ein Tor. Ein Stoßfehler von Geinger verursachte eine Straßstoß, deren Nachschuß von Peter 2 das vierte Tor ergab. Auf beiden Seiten wurde fair gekämpft und dem Unparteiischen das Amt leicht gemacht.

BSR Mannheim — MTG Karlsruhe 1:0 (0:0)

BSR stellte: Scholl; Weber, Dr. Kuldinger; Kärle, Schwab, Bannach; Heiler, Geber, Brägel, Trautmann, Dr. Gräff.

MTS Karlsruhe kam mit: Glogengießer; Glendenberg, Schöpf; Fischer, Rasmus, Schulz; Noel, Risp, Kammelmeyer, Boib, Kammann.

Am Flugballen sah man seit langer, langer Zeit wieder einmal einen Karlsruher Hockeyverein. Der MTS gab gegen den badischen Meister sein Debüt in der ersten Klasse und führte sich überraschend gut ein. Die Karlsruher, die sich auf einige erfahrene Spieler von Heidelberg wie Schulz, Fischer (SGS) und Boib (TS 78) stützen, lieferten bis zur Halbzeit das Spiel offen. Der Gaumeister lief trotz

Nachwuchs an, der sich aber nicht rechtlich bewährte. Ueberdies entschloß die Mannschaft gewaltig und unterlag den Karlsruhern glatt mit 0:4 (0:2). Allerdings lief der Sieg zahlenmäßig etwas hoch aus. In ihrem Torhüter Speck, nach einem Einwurf, und Kärle hatten die Wagherrn ihre besten Spieler. Bei Hanau war Nationalstürmer S. an der Spitze. In der vierten Minute schloß der Halbwertszeit das Wagherrn für Mühlburg und kurz vor der Pause war der gleiche Spieler noch einmal erfolgreich. Nach der Pause war Hanau fast gleichwertig, aber die Schußunsicherheit der Stürmer hielt weiter an. Eindeutigen Kotz meißel konnte kurz vor Schluß noch zwei weitere Tore für Mühlburg erzielen.

1860 München — Freiburger FC 3:1

Der Freiburger FC, der kürzlich den Deutschen Meister Hannover 96 bezwang, gab auch in München eine recht gute Vorstellung. Zwar kamen die Gastgeber schon in der achten Minute durch Gäste zum ersten Treffer, doch die Freiburger ließen sich nicht den Mut nehmen und hatten in der Folge weit mehr vom Spiel als die „König“. Auch nach der Pause drängten die Freiburger hart. Der Ausgleich wollte aber bei der vorzüglichen Form des Münchener Torhüters Schenk nicht gelingen. Endlich ließ eine feine Kombination der Freiburger, die der Halbwertszeit das Münchener Torhüter abschloß. Die Münchener nahmen jetzt die Lage ernst, veränderten das Tempo und ließen die Gäste nicht mehr gefährlich werden. Zwei prächtige Treffer von Janda 1. und Janda 2. ließen den Münchener den weiteren Verbleib im Pokalspielverbleib. Den Sieg ließen die Münchener auch, als Kronzucker verteidigt auscheiden mußte.

holten auf irreguläre Weise (Deutsch lenkte den Ball mit der Hand ins Tor) einen Treffer auf, zum Ausgleich reichte es aber nicht mehr. Phönix hatte verdient gewonnen und der Reuling sich gut geschlagen.

Schahberger-Wirtenfeld war Schiedsrichter. —bsch—

## Auch Rohrbach überrascht

TSV Rohrbach — VfB Wiesloch 3:1 (2:0)

Unter der sehr schwachen Leitung des Schiedsrichters Mößinger, Pforzheim, zeigten die Rohrbacher einen überraschend guten Start in der Bezirksliga. Trotzdem die Mannschaft keine überragenden Leistungen bot und ihr die Elf des Altmeisters Wiesloch technisch und taktisch überlegen war, war ihre Stürmerreihe entschlossen. Gelegenheiten zum Torelschießen hatten auch die Wieslocher in rauen Mengen. Was sie aber nicht hatten, war der Mann, der diese Gelegenheiten auszunutzen verstand.

Bereits in der 14. Spielminute ging Rohrbach durch einen von Schmitt getretenen Elfmeter in Führung, nachdem Wiesloch zuvor bereits zwei Ecken erzielt und zwei sichere Chancen verfehlt hatte. 5 Minuten vor Schluß der ersten Halbzeit nimmt Kerner einen von Hummel getretenen Straßstoß auf und verwandelt ihn zum zweiten Treffer. Neun Minuten nach Wiederanpfiff kann Schmitt das Resultat auf 2:0 stellen.

Von nun an drängt Wiesloch, aber die vorzügliche Arbeit der Läuferreihe, die unermüdlich schaffte, wird von den Stürmern nicht ausgenutzt.

Zwar hatte der Halblinien Wolf in der 13. Minute ein Tor erzielen können, aber dieses sollte zum Gegenstoß werden. So blieb Rohrbach erste Elf im Besitz der Punkte, nachdem die zweite Mannschaft bereits einen verdienten 7:1-Sieg herausgearbeitet hatte.

technischer Ueberlegenheit zu seiner besonderen Form auf. Ohne klare Torchancen endete die erste Spielhälfte.

Das entscheidende Tor fiel in der zweiten Halbzeit durch Nachschuß bei einer Straßstoß von Heiler. Der Sturm der Mannspieler konnte sich nicht finden, besonders die linke Seite fand sich nicht zusammen. Der sicherste Mannschaftsteil war noch die Verteidigung und die Läuferreihe, in der Kärle hervorragte. Bei Karlsruhe gefiel das Mittelfeldspiel von Rasmus, dem sich Schulz gut anpaßte. Die Unparteiischen Späth (Germania) und Mader (SGS) hatten bei dem fairen Spiel ein leichtes Amt.

MTG — Heidelberg TS 46 0:1 (0:1)

Das ursprünglich in Heidelberg angelegte Spiel wurde auf den MTG-Platz in Mannheim verlegt, da sich der Heidelberger Platz zur Zeit noch im Umbau befindet. Um 15 Uhr stellten sich den Unparteiischen Kugel und Buchnik (TS 46 Mannheim) folgende Mannschaften: MTG: Schillinger; Wagner, Lauffötter O.; Junge, Zimher, Dechtold, Seibert, Schäfer, Gähner, Eder und Jaffe.

TS 46 Heidelberg: Verbner; Sennant, Baly; Arnold, Kessler; Noos; Schmidt, Lauer, Heinemuth, Auble, Bahr.

Der etwas unebene Rasen ließ nie ein flüssiges Spiel zu. Stets mußten die Spieler ihr Hauptaugenmerk auf die Führung des Balles legen, so daß das Zusammenfinden unbedeutend darunter leiden mußte. In der ersten Halbzeit gab es wohl einige gefährliche Situationen vor beiden Toren, aber keine klaren Chancen. Der Halbwertszeit Lauer verhalf schließlich durch eine fabelhafte Einzelleistung seiner Mannschaft zum einzigen siegreichen Tor.

Die zweite Spielhälfte sah durchweg die MTG-Leute im Angriff, ohne jedoch zu einem Erfolgs zu kommen. Zahlreiche Straßstöcke und ein Rattenstoß waren aber nur die Ausbeute. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf gerechter gewesen, da Heidelberg in dieser Spielhälfte sich nur auf die Verteidigung beschränken mußte. Der MTG-Sturm befand in dieser Aufstellung zu wenig Durchschlagskraft.

TS 1846 Mannheim — TS 78 Heidelberg 4:1 (3:0)

Auf dem TS-Platz boten sich der TS 46 Mannheim trotz mehrerer Ermahnungen einen faden 4:1-Sieg über die ebenfalls geschwächten Heidelberger. Bei Mannheim fehlten Scholl, Luz 2, Seidel und Koller, während Heidelberg Ueberle, Koller und Deuler nicht zur Stelle hatte. Den Unparteiischen Bland (MTG) und Dr. Wöhrer (BSR) stellten sich folgende Mannschaften:

TS 46: Wörbrock; Gremlich, Stenwig; Luz 1, Schenk, Schider; Weis, Maier, Mintrop, Dorn, Kiefer.

TS 78: Wörbrock; Hein, Nebberger; Scholl, Schulz, Dord; Maier, Eifen, Schreiber, Schneider, Wipper.

In der ersten Halbzeit fand sich der TS 46 besser und kam innerhalb 4 Minuten zu drei Toren. Luz 1 verwandelte eine Straßstoß. Weis nützte einen Fehler von Nebberger zum zweiten Tor aus und Kiefer erhöhte aus einem Gedränge auf 3:0.

Nach der Pause kam Heidelberg mehr auf. Schreiber erzielte das einzige Gegenstoß. Kurz vor Schluß stellte Mintrop das Resultat auf 4:1.

Beim TS 46 ragte Schenk in der Läuferreihe und im Sturm der rechte Flügel Weis, Maier hervor. Heidelberg hatte seine Hauptstärke in der Abwehr. Im Sturm waren Maier und Schreiber die besten.

## Hohes Sieg des 05 Heidelberg

05 Heidelberg — FC Freya Limbach 7:1

Der Reuling Limbach hielt sich auf dem Gelände der Heidelberger bei seiner ersten Vorstellung bis weit in die zweite Halbzeit hinein recht gut. Wohl waren die Heidelberger den Gästen in verschiedenen Belangen überlegen, aber was hier bei den Gästen fehlte, wurde durch Kampflust ausgeglichen. In den ersten fünf Minuten sah man von den Ören gar nichts. Nach dieser Zeit konnte der Druck durch bombastischen Schuß von Meib zum 1:0-Führung übergeleitet werden. Die Gäste, die in der ersten Halbzeit einen kampfstarken Eindruck hinterließen, glichen einige Zeit später aus. Doch schon nach fünf Minuten, kamen die Einheimischen durch Kriea zum 2:1. Bei diesem Resultat blieb es dann auch bis zur Pause.

Nach der Pause ist das Spiel zunächst noch ausgeglichen. Einen Handelfmeter kann der Gästetormann nach vereiteln. Aber als er in der Folge den Ball außerhalb des Strafraumes mit der Hand an sich nimmt, bricht das Verhängnis herein. Der fällige Straßstoß führt zum 3:1. Einige Minuten später heißt es durch Kriea 4:1, dann erhöhen die Heidelberger zum 5:1 und 6:1. Die Gäste sind jetzt vollkommen niedergelämpft. Der Klubsturm ist auf im Rabi. Kriea erzielt das 7:1 und damit das Endresultat.

Dem Feldspiel entsprechend hätten die Gäste ein günstigeres Resultat erzielen müssen. Anderen hat schon zu Anfang auf, daß nur einzelne gute Männer in der Elf vorhanden waren und die Mannschaft einige Schwächen aufzuweisen hat.

Dies kann insbesondere von der Verteidigung gesagt werden. So kam es zu dem fälligen Sieg der Heidelberger. Nach dem heutigen Spiel ist anzunehmen, daß die Limbacher die schwächste Elf in der Gruppe Ost sind. Zuschauer ca. 500. Eb.

# Die Spiele am Wurfkreis haben begonnen

Ein vielversprechender Handballsonntag / Alle Heimmannschaften in den Pflichtspielen erfolgreich

Am gestrigen Sonntag haben nun auch die Handballer in den Kampf um die Punkte eingegriffen. Es muß gesagt werden, daß im allgemeinen guter Sport abboten wurde. Die beiden Neulinge der Gauliga — TV Leutershausen und Turnerschaft Freiburg — haben in ihrem ersten Spiel, das in Leutershausen stattfand, gut gefallen. Daß die Freiburger mit einer Niederlage nach Hause fahren mußten, ist der ersten Viertelstunde des Spieles zuzuschreiben, in der sie sich von den Leutershausenern mit 3:0 Toren überrollen ließen.

Auf dem VfR-Platz wurde der TV Seidenheim ziemlich eindeutig geschlagen. — Ueberraschend kommt die hohe Niederlage der Weinheimer in Reischbach. Die Reischbacher sind dieses Jahr bereits gut in Fahrt und werden im Laufe der Verbandsspiele noch manchem Verein das Siegen recht schwer machen.

Privatspiele wurden an diesem Sonntag nur wenige ausgetragen. Bekannt wurden:

Jahn Weinheim — SV Waldhof 8:16  
Reichsbahn — Jahn Seidenheim 8:19  
Post-Sportverein — SV 21:4

Der SV Waldhof hat den spielfreien Sonntag benutzt, einer Einladung der Bahnleute aus Weinheim nachzukommen. Weinheim wurde dabei mit 8:16 Toren bezwungen, obwohl Waldhof ohne Müller, Zimmermann I und II sowie Henninger antrat. Auf alle Fälle haben sich die Reischbacher noch gut aus der Affäre gezogen, denn acht Tore gegen den Meister zu erzielen, will schon etwas heißen.

Umwahrscheinlich klingt das Resultat von Reichsbahn, die auf eigenem Platz von Jahn Seidenheim überfahren wurde. — Besser sah dagegen die Post aus, die den SV-Mannern mit 21:4 Toren das Nachsehen gab. Bei den Frauen hat der Post-Sportverein ebenfalls einen Erfolg zu verzeichnen. Die Postfrauen kassierten die Mädel vom TV Brühl trotz hartnäckiger Gegenwehr mit 8:0 nieder.

Erfreulicherweise hatte sich auf allen Plätzen eine stattliche Anzahl von Zuschauern eingefunden, die die Spiele mit lebhafter Anteilnahme verfolgten. Der Ausfall war also im allgemeinen recht vielversprechend.

## VfR — TV Seidenheim 7:4 (3:1)

Wer am Sonntag zum ersten Verbandsspiel auf den Brauerplatz gekommen war, hatte es nicht zu bereuen. Wenn man die verschiedenen Umstände in Betracht zieht, da beide Mannschaften nicht in ihrer besten Befugung antreten konnten, so brachte das Spiel doch gute Momente. Günstigstenfalls vollbrachte dabei der kleine Seidenheimer Trupp im Tor, der des öfteren Beifall für seine Paraden erhielt.

Das Spiel beginnt unter Leitung von Buß (Weinheim), der ohne Tadel seine Entfaltung zeigen darf, mit verteilten Angriffen. Beide Stürmerreihen spielen ganz nett zusammen, die Wächter aber viel zu viel in die Breite, um erfolgreich sein zu können und auf der anderen Seite war man im Strafraum zu schwach. Wenn die fünf Stürmer Seidenheims sich besser ausgelassen hätten, so hätte der Gastgeber der Reischbacher, der ziemlich unsicher war, öfter hinter sich greifen müssen. So aber hielt er sich mit der Gegenwehr noch ziemlich gut.

Bei den Reischbachern interessierte besonders, wie die neu eingestellten Jugendspieler einschlagen würden. Die drei Käufer konnten bei ihrem Debüt zum Teil befriedigen, während im Angriff noch manches im argen liegt.

In der 9. und 16. Minute hatte Gluck seine Mannschaften zu Torschüssen geführt. Rosthorff kann einen Radschuh verwandeln und stellt auf 2:1. Brent erhöht noch vor der Pause auf 3:1. Die zweite Hälfte bietet kaum ein anderes Bild. Auf und ab wogt der Kampf. Auf der einen Seite hält Groppe die schärfsten Würfe oder die Kiste rettet, und auf der anderen wirkt man die besten Gelegenheiten. Aber dennoch gibt es noch Tore. Gluck verwandelt noch zwei Freiwürfe und erzielt ein schönes Kombinationsziel. Groppe kam auch zu Torschüssen. Auf der anderen Seite triumphierten Rauhfelder und Benz über Hüttenberger, so daß das Spiel mit 7:4 für den VfR ein recht gutes Ende nahm.

## TV Leutershausen — Tschf. Freiburg 10:8

Der Start der beiden Neulinge der Handballgauliga gestaltete sich zu einer aufregenden Angelegenheit. Leutershausen begann recht verheißungsvoll und sicherte sich durch einen Rieseneiser eine klare Überlegenheit, die auch bis zur Pause in Tore ausgedrückt werden konnte. Erst das starke Nachlassen nach dem Wechsel brachte die Freiburger in eine schwierige Situation. Man war am Schluß froh, knapp aber verdient die ersten Punkte errungen zu haben. Straußspezialist Schneider und der kleine Vinkel im Sturm verdienen besonders erwähnt zu werden. Die Defensivhand nicht immer durch und auch der Torhüter kam oft ins Spiel.

Mittelfürmer Hah und Torwart Müller waren die Stützen der Freiburger. Die übrigen Mannschaften kamen zu keiner besonderen Leistung und wiesen bedenkliche Schwächen auf. Die Mannschaft muß sich bedeutend verbessern, wenn sie in der neuen Umgebung bestehen will.

Ehe sich die Gäste gefunden haben, steht die Partie bereits 3:0 für die Freiburger. Wohl kommen sie überraschend auf 3:2 heran, sind aber nie gefährlich und müssen bis zur Pause den Leutershausenern die klare Führung überlassen. Nach dem Wechsel beginnt der Gastgeber auf-

fallend schwach und schon hat Hah mit drei Treffern die Gäste nahe an den Ausgleich gebracht.

Zweimal zieht Leutershausen erneut davon, doch jedesmal gleichen die Gäste auf dem Fuße die Tore aus. Erst als Vinkel drei Minuten vor Schluß nach wunderbarer Leistung den 10. Torschuß verbucht, kann die Partie entschieden aufatmen. In die Tore teilen sich der Leutershäuser Schneider (5), Vinkel (3), Hah und Ranzler, während für Freiburg Hah (6), Wenzinger und Jovet erfolgreich waren. — rg —

## TV Seidenheim — TV 62 Weinheim 11:6

Zur Eröffnung der diesjährigen Verbandsrunde gab es auf dem schön gelegenen Sportplatz der Tade, Reisch ein äußerst interessantes Spiel. Der Gast TV 62 Weinheim gehörte von jeher zu den stärksten Rivalen und man war gespannt, wie sich diesmal das Spiel entscheiden würde. Nun — die Reischbacher haben wieder einmal gewonnen, aber das erst in der zweiten Spielhälfte, denn Weinheim war während der ersten 30 Minuten ein ebenbürtiger Gegner. Schuld an der Niederlage hat vor allem die Stürmerreihe, die es nicht verstand, die herausgespielten Chancen zu verwerten.

Als der Unparteiische Herr (Karlshof) beim Stand von 6:4 zur Pause pfliff, war für

Weinheim die Partie noch lange nicht verloren. Doch das weitere Spielgeschehen hat die Hoffnung der Verfolger zunichte gemacht. Statt wie in der ersten Hälfte konsequent zu decken und die Flügelstürmer einzufangen, wollte der Sturm immer wieder in der Mitte durch und erleichterte so der Reischer Verteidigung die Arbeit.

Ganz anders setzten sich die Männer von der Tade ein. Angriff auf Angriff wurde vor des Gegners Tor getragen. Und wenn die Stürmer an die Abwehrlinie kamen, war es für Weinheim immer gefährlich. Die Pausenreihe stand dem Sturm wenig nach und auch das Schlußspiel darf sich in Anspruch nehmen, viel zu dem Erfolgs beizutragen zu haben. Das Spiel war leider unnötig hart.

## Jahn Weinheim — SV Waldhof 7:15 (3:8)

Die ohne Müller und Zimmermann I spielenden Waldhöfer lieferten im Privatspiel in Weinheim einen technisch hochstehenden Kampf, der die zahlreich erschienenen Zuschauer reißend begeisterte. Die Weinheimer hatten dem reifen Spiel der Gäste natürlich nur einen Rieseneiser entgegenzusetzen, wußten sich aber auf zu schlagen. Der werbende Jovet wurde vollausgeleert und war für die Weinheimer gleichzeitig eine Generalprobe vor den Punktkämpfen.

# Güldenstraße Meisterschaftsspiele

## TSV Ludwigsbach halle Glück

### FK 03 Pirmasens — TSG 61 Löhren 1:2

Über 3000 Zuschauer haben ein sehr faires Spiel, das unter der Leitung von Schiedsrichter Ura (Saarbrücken) sehr lebendig und oftmals von dramatischen Momenten erfüllt verlief. Ludwigsbach gewann etwas glücklich, da Pirmasens doch die bessere Mannschaft stellte. Aber Schauderger im Pirmasenser Tor war sehr schwach und ließ zwei fast sichere Bälle passieren. Ludwigsbachs bester Mann war Jettel im Tor, während der Pirmasenser der Reischbacher Merl hervortrat. In der ersten Minute nach Halbzeit schloß Ludwigsbachs Mittelfürmer Söldner das Führungstor, und eine Viertelstunde später schloß Reischbacher Hah im Nummer zwei. Fünf Minuten später verwandelte Merl eine Flanke von Völke zum Ehrentreffer.

### FC Schweinfurt 05 — Jahn Regensburg 2:0

Schwärzer als erwartet, empfanden sich die Schweinfurter gegen die Jakob-Mannschaft Jahn Regensburg die ersten Punkte. Die Gastgeber waren besonders in der ersten Hälfte in einer vielversprechenden Form. Mehr war bei dem Torfalle. Nach dem Wechsel waren die Schweinfurter darauf bedacht, das Ergebnis zu halten. Die Regensburger kamen dadurch mehr und mehr auf, aber gegen die aufmerksame Pirmasens-Mannschaft der Gastgeber konnten sie nicht antworten.

## Eishockeymeisterschaft in Gangruppen

Da die Beteiligung an der Deutschen Eishockey-Meisterschaft immer noch stärker wird, werden die Spiele in diesem Jahr in Gangruppen ausgetragen. Die Gangruppen bestehen aus der Gruppe Westfalen, Niederrhein, Mittelrhein, Hessen und Südbayern. In der Gruppe Ost spielen Nordhannover, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Mittel, Nordmark und Niederelbe, in Gruppe Süd endlich Baden, Württemberg, Bayern und Österreich. Die Gangruppenspiele müssen bis zum 31. Dezember durchgeführt sein. Die Zwischenrunde, an der aus den Gruppen West und Ost die Gruppensieger, aus den anderen beiden Gruppen jeweils die drei Erstplatzierten teilnehmen, beginnt am 1. Januar. Es wird hier in zwei Gruppen nach dem Punktsystem gespielt. Die Vorrundenspiele erreichen die beiden besten Mannschaften jeder Gruppe, die dann im Kampf jeder gegen jeden die beiden Endspielteilnehmer ermitteln.

## Kabarett 'D'O'Gehronn

1200 Zuschauer wohnten am Sonntag den Scherzreizen in Oelshorn bei. Am eindrucksvollsten Algenrennen kam der Stuttgarter Reizmer zu einem überlegenen Sieg über seinen Mannschaftskameraden Vühler und Reischbacher. Einen allseitigen Verlust nahm das 300-Kunden-Mannschaftsrennen, das dann im Zeichen der außerordentlichen Mannschaft Weimer/Vühler stand.

### Die Ergebnisse:

Algenrennen: 1. Weimer, 2. Vühler, 3. Reischbacher, alle Stuttgart. — 40-Kunden-Fahren für Unparteiische: 1. Gorb (Oberberg), 2. Eiser (Oberberg), 3. Müller (München), 4. Weidmann (Leutersbach). — 300-Kunden-Mannschaftsrennen, 60 km: 1. Weimer (Stuttgart) 41 P., 1:36:21 Std.; 12 Minuten und 2. Reischbacher (Stuttgart) 39 Minuten, 20 P.; 3. Scherzinger/Woodmann (Freiburg/Leutersbach) 11 Punkte; 4. Eiser Gorb (Oberberg).

## Über den ihre Punkte verlor

### Große Kämpfe auf dem Inselreich

Das wichtigste Ereignis im englischen Meisterschaftsfootball am Samstag war der Kampf zwischen Meister Arsenal und dem ungeschlagenen

## Schwaben Augsburg — FC Augsburg 2:4

Der Vollkammerkampf zwischen Schwaben und FC Augsburg nahm einen äußerst dramatischen Verlauf. Schiedsrichter Schuster (München) verstand es nicht, den Kampf in seinen vorgeschriebenen Bahnen zu halten. So ließ sich unter Nationalspieler Schuster (Schwaben Augsburg) immer wieder zu Reklamationen hinreißen, die schließlich in der 20. Minute seinen Platzverweis notwendig machten. Damit war der Kampf so auf wie entschieden, zumal auch ein zweiter Schwabenstürmer vorübergehend den Platz verlassen mußte.

## Wormatia Worms — Bor. Neunkirchen 1:0

Wormatia Worms zeigte den 3000 Zuschauern ein ausgezeichnetes Spiel. Obwohl die Elf ohne Feld und Ziel antrat, war sie sehr heiß überlegen. Man spielte eifrig und fast bis zum Schluß. Die Neunkirchner enthielten dagegen etwas, und nur ihrer guten Abwehr, an der Spitze R. Weiss, haben sie es zu verankern, daß die Niederlage noch so glimpflich ausfiel. Schon nach zehn Minuten fiel der entscheidende Treffer durch einen Wundschuß von Stahl. Die Wormser hatten auch nach der Pause die Spielführung klar in der Hand, erhöhten das Gefühlsverhältnis auf 3:1, aber Tore verlor nicht mehr. Einen vorzüglichen Eindruck machten in der Abwehr die Mannschaften vor allem Kiefer, Eder und Ketz.

## TV Saarbrücken — Reichsb. Rot-Weiß Frankfurt 3:4

Der TV Saarbrücken trat gegen den Reischbach Reichsbahn Rot-Weiß Frankfurt mit einer fast verzögerten Mannschaft an, die noch nicht genügend eingeleitet war, um einen so schweren Punktsieg durchsetzen

zu können. Die fehlenden Feld und Wundschüsse hätten der Elf sicherlich mehr Zusammenhang gegeben. Nach acht Minuten zogen die Saarbrücker durch den Einfeldschießen Beder in Front, doch zwei Minuten später ließ es durch Treib 1:1. Zwei Treffer des Einfeldschießen Beder sicherten den Reischbachern die Führung. Zwei Minuten später ließ es durch Treib 1:1. Zwei Treffer des Einfeldschießen Beder sicherten den Reischbachern die Führung. Zwei Minuten später ließ es durch Treib 1:1. Zwei Treffer des Einfeldschießen Beder sicherten den Reischbachern die Führung.

1. FC Everton	5	12:2	10:0
2. Chelsea London	5	10:4	7:3
3. Derby County	5	5:5	7:3
4. Portsmouth	4	7:3	6:2
5. Liverpool	4	4:2	6:2

In der zweiten Liga ist keine Mannschaft mehr ohne Punkterlust. Am besten schloß sich bisher Sheffield Wednesday, das in fünf Spielen nur einen Punkt einbüßte. Fulham London und die Blackburn Rovers folgen auf den nächsten Plätzen.

1. Sheffield Wed.	5	13:5	9:1
2. Fulham London	5	8:4	8:2
3. Blackburn Rovers	5	11:6	8:2

In der dritten Liga erlebten Reichtum den großen Vollkammerkampf zwischen Celtic Glasgow und den Glasgow Rangers. Mit 6:2 gab es einen sensationellen Sieg von Celtic, dem vorläufigen Meister. Der Sieger von Clyde, das aus fünf Spielen das Maximum an Punkten buchte, wurde von Partick Thistle abgelöst.

### Die Ergebnisse:

England. 1. Liga: Arsenal — Everton 1:2; Birmingham — Stoke City 1:2; Blackpool — Aston Villa 2:4; Bradford — Wolverhampton Wanderers 0:1; Derby County — Sunderland 1:0; Grimsby Town — Manchester United 1:0; Leeds United — Bolton Wanderers 1:2; Leicester City — Preston North End 2:1; Liverpool — Charlton Athletic 1:0; Millwall — Chelsea 1:1; Portsmouth — Quedenhampton 2:0. 2. Liga: Tottenham — Arsenal 0:2; Norwich — Queens Park Rangers 2:3; Celtic — Rangers 6:2; Nottm. — Aston Villa 4:3; Aberdeen — Bristol City 2:1; St. Johnstone — Raith Rovers 1:2; St. Mirren — Kilmarnock 0:1; St. Johnstone — Queens Park 2:1.

zu können. Die fehlenden Feld und Wundschüsse hätten der Elf sicherlich mehr Zusammenhang gegeben. Nach acht Minuten zogen die Saarbrücker durch den Einfeldschießen Beder in Front, doch zwei Minuten später ließ es durch Treib 1:1. Zwei Treffer des Einfeldschießen Beder sicherten den Reischbachern die Führung. Zwei Minuten später ließ es durch Treib 1:1. Zwei Treffer des Einfeldschießen Beder sicherten den Reischbachern die Führung.

## Stuttgarter SC — Ulmer FC 94 1:2

Das erste Meisterschaftsspiel zwischen dem Stuttgarter SC und dem Ulmer FC 94 endete mit einer Niederlage, denn die Ulmer kamen zu einem knappen, aber nicht unbedeutenden 2:1 (1:1)-Sieg. Auf beiden Seiten waren die Hinführungsspiele die besten, bei Ulm lieferte vor allem Schiedler eine großartige Partie. Bereits nach fünf Minuten erzielte Schiedler durch Kopfball den ersten Treffer, in der 18. Minute fiel durch Langsack 2 der Ausgleich, aber immer beizubehalten die Ulmer leichte Vorteile. Nach einer Vorlage von Hildbrandt schloß Jettel nach der Pause das Führungstor. — Schiedsrichter Erd (Tutzingen), 2500 Zuschauer.

## Eintr. Frankfurt — Kickers Offenbach 2:0

Mit einem überaus glücklichen Sieg eröffnete der Südwestmeister in Niederwald die neue Meisterschaftsspielzeit. Der 2:0-Sieg gegen die Offenbacher Kickers klingt zahlenmäßig sehr eindrucksvoll. In Wirklichkeit waren die Gäste durchaus gleichwertig, ja im Feld jumeist überlegen, wenn sie auch auf Stand und Ziel verzichteten mußten. Immer wieder wurde die Eintracht-Abwehr in arge Bedrängnis gebracht. Aber Mittelfürmer Lindemann und Torhüter Rißler meisterten auch die kritischsten Augen. Zudem war der Offenbacher Sturm sehr inkonsequent und verpasste einige sogenannte „lockere“ Gelegenheiten.

Die Eintracht-Elf konnte nicht ganz befriedigen. Besonders schwach waren die beiden Außenläufer, allerdings wurde Rißler schon sehr früh angeschlagen. Schon nach drei Minuten gingen die Frankfurter durch Rißler in Führung. Der zweite Treffer folgte erst fünf Minuten vor Schluß durch Rißler. Der Ausgleich war oft näher gewesen als dieser zweite Erfolg. 6000 Zuschauer. Schiedsrichter Hermann (Ludwigshafen).

## SV Feuerbach — TV Juffenhäuser 1:1

4000 Zuschauer waren Zeugen eines temperamentvollen Kampfes, der sogar zeitweise die Formen des Schieds ein wenig übergriff. Das 1:1-Unentschieden wird den Leistungen beider Mannschaften gerecht. Die Juffenhäuser setzten sich in der 61. Minute durch ein Kopfballtor von Schmid in Front. Doch auf billige Weise kam Feuerbach in der 75. Minute zum Ausgleich. Ein Pfostenball von Erdhardt schlug ungenutzt am Pfosten ins Netz. Hätte im Tor der Juffenhäuser das so übersehen, daß er nicht die perfekten Anzeichen zur Abwehr machte. — Schiedsrichter Heß (Stuttgart).

## Sportfr. Stuttgart — SpDg. Cannstatt 3:0

Die Stuttgarter Sportfreunde und die wieder zur Gauliga aufgestiegene SpDg Cannstatt lieferten sich einen harten Kampf, aus dem die Sportfreunde als verdienter Sieger hervorgingen. In der ersten Hälfte fanden sich die Sportfreunde allerdings nur schlecht zurecht und die Cannstatter waren oft der Führung nahe. Nach gleichwertigem Spiel hatten sich die Gastgeber dennoch überlegen durch Bader den Führungstreffer. Nach einer Umkleepause schloß es den Sportfreunden besser, und zwei weitere Treffer nach der Pause durch Ruch und Rißler stellten den Sieg über. — 1500 Zuschauer. Schiedsrichter: Schudert (Neuffingen).

## Sauertalen geschlagen

### Tischtenniswettkämpfe

Vorwettbewerb, Gießen — SV Dessau 05	2:1
Tredden SC — Heusen 09	10:1
Wohnig Eder — Arminia Bielefeld	3:2
Herbert Bremen — Rot-Weiß Essen	2:3
Welfalla Dorne — Victoria Hamburg	5:1

### Meisterschaftsspiele

Grünhof-Sonntag Adnighberg — Vol. Tansig	2:1
Wohnig Tansig — WSV u. d. Göttinger	0:2
Malowia Bad — WSV Adnighberg	3:0
Gau Hannover:	
Grünhof-Sonntag Tansig — Göttinger SC	0:6
Victoria Stolp — WSV Hannover	5:0
Witt Lauenburg — Germania Stolp	1:2

Gau Brandenburg:	
Wohnig Berlin — Grünhof-Sonntag Berlin	1:1
Tennis-Torffia Berlin — Bader 04	3:2
Wohnig Berlin — Berliner SC 92	2:2
Brandenburger SC 05 — Wilmers 93	3:4
Grünhof-Sonntag — Union Oberschneeweide	1:2

Gau Schlesien:	
Grünhof-Sonntag — Reichsbahn Gießen	9:0
1. FC Breslau — Breslau 02	2:2
Grünhof-Sonntag — SV Rietendorf	5:2
Gau Sachsen:	
Grünhof-Sonntag — Göttinger Tredden	4:0
Fortuna Leipzig — SC Wismar	2:2
Konfordia Plauen — WSV Leipzig	5:2

Gau Mitte:	
Grünhof-Sonntag, Magdeburg — Fort. Magdeburg	2:2
Grünhof-Sonntag — 1. SV Jena	4:2
SV G. Erfurt — WSV 96 Halle	1:3

Gau Nordmark:	
FC 93 Altona — Hamburger SV	2:3
Schweriner SC — Holstein Kiel	2:2
Eintracht Hamburg — Alsenport Hamburg	0:1
Grünhof-Sonntag — Romet Hamburg	2:4

Gau Niedersachsen:	
Grünhof-Sonntag — Arminia Hannover	0:2
Wohnig Altona — Algenreisen 1911	3:1
Eintr. Braunschweig — Dessen Hertsfeld (GZ)	3:2

Gau Westfalen:	
SV G. Berlin — FC 04 Schalke	3:3
Gau Niederrhein:	
Grünhof-Sonntag — Talsburg 99 (GZ)	4:1
Eintr. W. Gladbach — Union Hamburg (GZ)	2:1

Gau Mittelrhein:	
Talsburg 05 — Germania Kotten	3:2
1. FC Neuenburg — WSV 99 Köln	4:2
Lura Bonn — SV Bielefeld	5:2
WV Köln — Rheinaia Witten	2:2
Köln 07 — Mülheimer SV	0:1

Gau Rheinhessen:	
SV G. Rassel — FC 03 Rassel (GZ)	3:1
Reina Wachenbuchen — Borussia Fulda (GZ)	4:0
Gau Deutschhessen:	
Amateur-Stier — Wiener SC	2:1
Amateur-Stier — Wiener SC	2:2
Admira Wien — Rapid Wien	4:1

## Die Re

### schichte an

### leidenschaft

### kämpfer

### sand die

### schon die

### Gegenwart

### schloß. Tre

### liefen teil

### Leistungen

### günstigen

### Die Läu

### vorragende

### nächster Wal

### man in ab

### Lauf in 20

### Meister mit

### Form best

### ter Hürden

### recht die

### zusammen

### Schwerer

### Der DM

### unserem V

### Führung i

### unangefoch

### 54,3 Sekun

### Min.

### Schwer i

### der ansteh

### tertempo g

### Lang und

### hindernis

### des WM-D

### Vorsprung

### der Arbeit

### durch DE

### geben die

### Hoffstetien

### stien durch

### 1:06,9, eine

### ordentlich

### Wiederseh

### Ganz gro

### Hornberger

### nach, den

### als schnell

### dieses Zus

### einen beson

### reich am

### ten des De

### rei zwei

### Grüner u

### Jonath kon

### len Start h

### 20 Meter l

### beiden ent

### der alte M

### Erst kurz v

### berger ihn

### Meister Wor

### 10,7 Sekun

### NS-Kampfi

### halbe Bru

### Im 200-S

### fermann se

### Reihelos i

### liegt in der

### hinter ihm

### (DM) durc

### Der Favor

### Fünf Vän

### Start, der

### Min mit d

### gilt als Fa

### hat der Be

### kurzen, Au

### dem Felde

### Führung i

### vor dem W

### durchs Bl

### dem fünf

### 800 Meter

### Harbig a

Gute Zeiten trotz aufgeweichter Bahn - Heßermann gewinnt den 200-m-Saß - Hornberger schlägt Jonath und Kerst - Hein wieder in Weltrekordnähe

1. 2:1  
 2. 2:2  
 3. 4:1

Gasopprennen in Hork-Emscher (14.), in  
Linden (15.), Karlshorst (15.), Hoppegarten  
(18.), um den Großen Preis der Reichshaupt-  
stadt Breslau (18.), Leipzig (18.), Magdeburg  
(18.) Gänzfähre (18.)





**DAS**  
Verlag u. Schönbanner" Kunst-  
Trägerlobn: i  
preis. Angeb  
lohn: durch d  
in die Zeitun  
**Abend-Z**

**Ne**  
**Engle**  
**Mi**

**USA-**  
(Drahtber)

Die Lage  
als nervös  
Die Taffad  
Chamberla  
auch den  
sehr auffäll  
Sonntagsbr  
unterbroche  
nahmen ni  
Außenmini  
Simon,  
sondern n  
Samuel  
suche von  
schill und  
Aufmerksam

Wesentlic  
lischen pol  
auch der T  
nische Volk  
Stunden la  
unterstreic  
freundes  
zwischen  
nigten  
Regierung  
amerikanis  
auf dem la

**Was wird**  
Die allge  
in London  
auch die  
seit ausdr  
des Präsi  
heuten Si  
Hoffnungen  
den Tsched  
stärkt.

Die eng  
tschisch  
liche Gren  
des Präsi  
wird in b  
zügen ver  
schriften  
Kommentar  
ein Komm  
Benesch-R  
neben den  
stellt wird  
renden Ne

Die Bef  
sch im üb  
heutige A  
allein um  
Art eng  
tie. Der  
„Obier  
die englis